

Er scheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,00 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,00 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1891 unter Nr. 6469.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Überschriften und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Kernsprecher: Amt 6, Nr. 4106.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 14. Juni 1891.

Expedition: Beuth-Strasse 3.

Der Lieutenant als Bürgermeister und Fabrik-Inspektor.

Durch Zufall ist uns ein vertrauliches Zirkular des Direktoriums des deutschen Offiziervereins in die Hände gekommen. Dasselbe wendet sich an „Herren aus allen Kreisen der Großgrund- und Fabrikbesitzer, der Großkaufleute, der Offiziere a. D., der Beamten und Privaten“ um beständige Hilfeleistung bei der Stellenvermittlung für aus der Armee geschiedene Offiziere.

Wir erfahren aus dem Zirkular, daß bis jetzt 592 Offiziere a. D. um Stellenvermittlung bei dem Offizierverein nachgesucht haben. 124 davon ist eine Stellung vermittelt worden, 220 sind wieder ins Heer getreten oder haben sich sonst selber ein Unterkommen verschafft, sodasß noch 248 Gesuche vorliegen, denen der Verein aus eigenen Kräften nicht glaubt entsprechen zu können.

Diese Art von Stellenvermittlung bezieht sich auf inaktive Offiziere, die ohne Vermögen oder in Ansehung einer starken Familie einer Nebeneinnahme zu ihrer Staatspension dringend bedürfen.

Nun wissen wir ganz gut, daß die Pensionen für die niederen Rangstufen der Offiziere nicht allzu reichlich bemessen sind und es auch nicht sein können. Aber wir finden eine solche systematische Konkurrenz seitens pensionierter Offiziere, namentlich da durch den Offizierverein eine Bevorzugung der Bewerber angestrebt wird, für durchaus unangebracht gegenüber den „Zivilisten“, die keine Pension haben. Denn diese haben die Aussicht, durch pensionierte Offiziere aus ihren Stellungen verdrängt oder bei der Bewerbung benachteiligt zu werden, während sie mit ihren Steuern noch die Pensionen der bevorzugten Bewerber aufbringen müssen.

Doch wollen wir darüber weiter nicht rechten; das ist einmal so in einer Gesellschaft, in der die freie Konkurrenz das oberste wirtschaftliche Prinzip ist.

Die Offiziere a. D. wollen angestellt sein als Verwalter oder Inspektoren, als Rechnungsführer, Privatsekretäre, Buchhalter, Korrespondenten etc.

Wenn die Güterbesitzer und Unternehmer für solche Posten lieber inaktive Offiziere als „Zivilisten“ nehmen, so können wir dagegen weiter keinen Einspruch erheben.

Aber das Zirkular zählt unter den Anstellungen, die durch Mithewaltung des deutschen Offiziervereins zu Stande gekommen sind, auch solche als Bürgermeister und Fabrikinspektoren auf. Hier liegt die Sache anders; bei der Besetzung solcher Ämter hat die weitere Öffentlichkeit ein Interesse daran,

ob die betreffenden Personen für den Posten geeignet sind oder nicht.

Die Herren Verfasser des geheimen Zirkulars haben, wie es scheint, ganz vergessen, daß Bürgermeister gewählt werden und daß die Leitung einer Stadtgemeinde doch unmöglich als eine Versorgung betrachtet werden kann, namentlich nicht in den Staaten, wo, wie in Preußen, die Bürgermeister auf Zeit und nicht lebenslänglich gewählt werden. Künftighin wird man also, wenn ein Offizier a. D. als Bewerber um einen Bürgermeisteposten auftritt, beschreiben müssen, daß ein solcher Kandidat nur der Versorgung wegen vom Offizierverein empfohlen und deshalb auch vorgeschlagen sei. Die Wähler werden sich danach zu richten haben.

Zugleich wird beabsichtigt, die Offiziere a. D. als Amtsvorsteher, Kreisaußschuß-Sekretäre, Ständesbeamte, Polizei- und Magistratsbeamte, Rentmeister, Rentanten, Amtsanwälte u. s. w. anzubringen. Die Vermittlung solcher Stellen ist öfters gescheitert, weil, wie das Zirkular sagt, die Offiziere nicht die notwendigen Vorkenntnisse besaßen.

Der Offizierverein wird deshalb sich demnächst an eine größere Anzahl städtischer und ländlicher Kommunalverwaltungen wenden, damit diese den Offizieren eine freiwillige Einarbeitung gestatten und den Bewerbern so die mangelnde Vorbildung verschafft werden kann. Ist es recht, wenn dann Leute verdrängt werden, die sich die Vorbildung auf dem ordnungsgemäßen Wege erworben haben?

Aber ganz besonders müssen wir Protest einlegen gegen das Bestreben des Offiziervereins, die Stellen der Fabrikinspektoren auf diesem Wege zu besetzen. Diese Stellen, eine durchaus neuzeitliche Errungenschaft, taugen am allerwenigsten zur Versorgung von Offizieren, die des Dienstes überdrüssig oder unfähig geworden sind. Das Fabrikinspektorat erfordert einen ganz anderen Einblick in das sozial- und wirtschaftspolitische Leben, als ihn ein Offizier in dem engen Kreise seiner dienstlichen Thätigkeit gewinnen kann, und vor allen Dingen eine Auffassung von dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, wie sie bei Offizieren am wenigsten zu erwarten ist. Auch sollen die Arbeiter zu dem Fabrikinspektor Vertrauen haben und dies wird durch Milde, Güte, Humanität, Unparteilichkeit und Bescheidenheit erreicht, keineswegs aber durch die so sehr in die Mode gekommene soldatische „Schneidigkeit“ und den bekannten schnarrenden, näselnden Ton, der den Arbeitern unserer Zeit am allerwenigsten imponiert.

Ebenjowenig wie im Fabrikinspektorat ist dieser Ton

in der Kommunalverwaltung und anderswo wünschenswert.

Das vom deutschen Offizierverein angestrebte System der Stellenvermittlung würde ein Protektionswesen und eine Bevorzugung der verabschiedeten Offiziere in die Geschäftswelt einführen, wie bis jetzt etwas Ähnliches kaum dagewesen.

Indem wir diese Bestrebungen an die Öffentlichkeit bringen, hoffen wir, daß dies genügen wird, den schönen Plan zum großen Theile zu vereiteln. Namentlich bei der Wahl der Bürgermeister und bei der Besetzung der Stellen in der Kommunal-Verwaltung, wo die Gemeinde-Vertretungen auch noch ein Wort mitzureden haben, wird man sich vorsehen.

Das Zirkular ist von einem Generalleutnant und einem Hauptmann unterzeichnet, die Beide offenbar den ganzen „Stand der Zivilisten“ nicht sehr hoch schätzen. Aber auch die Bäume dieser Weiden dürften nicht in den Himmel wachsen.

Der Sozialismus und die Straf-Rechtspflege.

II. Gegen die Behauptung der Sozialdemokratie, daß die Einführung sozialistischer Gesellschafts-Einrichtungen einen sehr günstigen Einfluß auf die Kriminalität und Sittlichkeit der Menschen ausüben müsse, wenden unsere Gegner ein, daß das ein Hirngespinnst sei, und Herr Ludwig Fulda fügt in seinem Artikel in der „Gegenwart“ über „Sozialismus und Strafrechtspflege“ hinzu: Wenn es dem Sozialismus in irgend einem Lande der Welt einmal gelungen wäre, sein Programm zu verwirklichen, so werde er alsbald sehen, daß die sozialistische Gesellschaft sich gegen das Verbrechen wesentlich in demselben Maße zu wehren haben würde, wie die heutige.

Die erhebliche Verminderung der Eigenthumsverbrechen durch Verwindung des Privateigentums in Gemeintheigentum hat Herr Ludwig Fulda ausdrücklich zugestanden und selbst betont, daß die durch Noth verursachten Delikte „natürlich“ wegfielen, wo für den Bedarf aller Gesellschaftsmitglieder von Gesellschaftswegen gesorgt werde. Auch die Verbrechen gegen den Staat fallen nach ihm fort, im Uebrigen aber hat sich die sozialistische Gesellschaft seiner Meinung nach ebenso mit der Abwendung von Verbrechen zu beschäftigen wie die heutige.

Am dieser Stelle der Ausführungen des Herrn Ludwig Fulda wäre nun die Kriminalstatistik vorzugsweise am Platze gewesen; wenn sie nur nicht so ganz merkwürdige Auskunst über die Art und Zahl der gewöhnlich vorkommenden Verbrechen gäbe. Nehmen wir z. B. das große Handbuch der Geographie und Statistik von Stein und Hirschelmann vor und schlagen die England betreffende Abtheilung des Werkes auf. Dasselbst finden wir, daß in den Jahren von 1857-60 unter 100 000 Engländern sich 11 gegen die Person vergangen haben und zwar durch Mord, Mordversuch, Verwundung, Todtschlag, Abtreibung der Leibes-

Feuilleton.

Mehrere verboten.)

[84

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert S. Weichel.

Drittes Kapitel.

Es verhielt sich so, wie Befa sagte. Der Tod, welcher schon Staff's fieberheißer Stirn zu berühren schien, hatte sich von ihr abgewendet; zögernd, widerwillig entfernte er sich, allein der Geist der Armen blieb verbannt. Doktor Oßler vertröstete darauf, daß mit der Kräftigung ihrer leiblichen Gesundheit auch ihr Verstand sich allmählig wieder aufhellen würde. Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Langsam gewann bei der sorgsamsten Pflege, die ihr von Eisei und David zu Theil wurde, die schwache Lebensflamme an Nahrung und Steifigkeit; in dem geistigen Zustande trat keine Aenderung ein. Die Vergangenheit schien aus ihrem Gedächtnisse gelöscht zu sein und der Name ihres Mannes kam nie über ihre Lippen. Sie lag meistens still da oder redete flüsternd mit sich selbst. Nur einmal fragte sie nach ihrem Kinde, und als David, der ihr nicht die Wahrheit zu gestehen wagte, sie durch die Versicherung zu beschwichtigen suchte, daß es schlafe, lächelte sie und schien zufrieden.

Ihr bejammernswerther Zustand entschied über Eisei's Vorfab, Wolf zu entsagen. Das Unrecht, welches von allen Seiten begangen worden, mußte gut gemacht, der Horn Gottes verlobt werden, und Eisei hoffte es zu können,

wenn sie Jerg's Frau wurde. Sie bat Hannes, ihren Entschluß und dessen Beweggründe Wolf mitzutheilen, damit er sie ihres Wortes entbände.

Nun war dessen Antwort eingetroffen. Wolf, der sich noch immer in Jungsbrunel befand, wo ihm die fortwährenden Kriegsrüstungen reichlichen Verdienst gewährten, entsprach dem Wunsche Eisei's. Ihrem Wunsche! Wer mochte sagen, ob in den gespannten Empfindungen, mit denen sie Wolf's Antwort erhart, nicht dennoch die Hoffnung sich geregt hatte, daß er sie nicht freigeben würde. Sein Schreiben war an sie selbst gelangt und David hatte ihr auch dieses vorgelesen müssen. Mit kreidbleichem Gesichte hatte sie zugehört. Sie hatte nicht weinen können; aller Schmerz sich nach innen gekehrt und erst daheim auf ihrer Kammer der Krampf ihres Herzens in Thränen sich gelöst.

Der erste Ausgang Jerg's, nachdem er genesen, galt dem Klosterhose. Die Kornrente hatte begonnen und überall auf den Feldern fiel das Goldgelock unter den Sicheln. Der Publikum der fleißigen Menschen freute Jerg ebenso wenig, wie der schöne, sonnige Tag. Die Verletzung hatte auf seiner Stirn eine häßliche Narbe zurückgelassen und so frei von Eitelkeit war er nicht, daß er deshalb Ambros nicht gegrollt hätte, als er bei dem Ankleiden sein Gesicht wieder in seinem Rastspiegel erblickte. Um die Narbe zu verbergen, hatte er den Hut tief über die Stirn gezogen.

Auf dem Klosterhose fand er keine menschliche Seele; Alle waren auf den Feldern. So suchte er Eisei denn dort auf. Es war um die Vesperzeit, und Schmitzer und Binderinnen saßen in dem Schatten einer Hecke, in dem ein Fäßchen mit gemischtem Wein aufgestellt war. Toni, die

Großmagd, bemerkte Jerg zuerst und rief verwundert: „Ja, was will der denn hier?“

Da wandten sich alle Köpfe ihm entgegen und eine Dirne meinte, er schaue aus, wie das Leiden Christi.

Freilich, wenn der Ambros Einem zur Ader läßt, dann besorgt er es gründlich,“ bemerkte der Großknecht und biß gemächlich in sein Brot.

„Der kann jetzt geistig gehen,“ rief eine muntere Witsche, und eine Andere fügte hinzu: „Wann er zum Brenteln geht, braucht ihm das Dirndl nicht aufzuthun. Da fährt er durchs Schlüsselloch.“

In das Gelächter, das darüber entstand, sang ein Mäher:

Ich bin ja noch z' jung
Und zum Gangsteigen z' schwach,
Witt' Dich recht schön, mein Vater,
Trag' mir's Leitelte nach!“

Unter dessen war Eisei von der Erde aufgestanden und Jerg einige Schritte entgegen gegangen. Nicht ohne Verkommenheit reichte sie ihm die Hand und fragte:

„Was schaffst Du?“
„Es hat mich halt nicht länger daheim geduldet,“ versetzte er, seinen Reiter über das Gespött der Knechte und Mägde unterdrückend. „Ich mußte doch von Dir selber hören, daß die Befa nicht gekunkert hat. Aber laß uns ein wenig bei Seil' gehen.“

Eisei zögerte einen Moment; dann ging sie entschlossen voran. Als sie aus der Schörweite der Arbeiter war, blieb sie stehen. Jerg nahm den Hut ab, um sich den Schweiß von der Stirn zu trocken. Wie ein dicker, blutrother Blüß zackte die erblüete Narbe unter dem Noar

frucht, Sodomit und ähnliche Verbrechen, Nothzucht, Bigamie, Kindesmord, Raubmord; das sich ferner 4 durch Fälschung der Falschmünzerei, einer durch sogenannte böshafte Verbrechen, Brandstiftung und ähnliches, 8 durch verschiedene andere Verbrechen, im Ganzen also 19 unter 100 000 Verbrechen verübt haben, welche mit dem Eigenthum direkt nichts zu thun haben, dafür aber 10 Verbrechen gegen das Eigenthum unter Gewaltandrohung und 64 ebenfalls gegen das Eigenthum ohne Gewaltanwendung begangen haben.

Die Verbrechen gegen das Eigenthum standen also damals in England zu allen anderen Verbrechen wie 74 gegen 19 oder wie etwa $\frac{4}{5}$ gegen $\frac{1}{5}$.

Wenn diese $\frac{4}{5}$ nun nach Herrn Ludwig Fuld in der sozialistischen Gesellschaft wegfiele, und das ganze $\frac{1}{5}$ aller übrigen Verbrechen übrig bliebe, so wäre doch ganz unzweifelhaft dieses schon ein sehr beträchtlicher Gewinn und der Sozialismus würde dadurch so sehr seine Ueberlegenheit beweisen, daß damit schon die sehr bescheidenen Behauptungen aller jetzt lebenden Sozialdemokraten gerechtfertigt wären.

Die Sache verhält sich aber noch wesentlich anders. Fälschung und Falschmünzerei geschieht in den weitaus meisten Fällen nur deswegen, weil der Verbrecher durch seine Nothlage dazu verleitet wird. Mit Brandstiftung und allen übrigen Verbrechen, Stillschleppverbrechen und Ähnliches vielleicht ausgenommen, ist dasselbe der Fall. Ein sehr erheblicher Prozentsatz auch dieser Verbrechen ist dem Umstande geschuldet, daß der Verbrecher sich dadurch aus einer ähneln Lebenslage wenigstens für eine gewisse Zeit zu befreien glaubt. Aber noch ein Andres fällt ins Gewicht: Die große Zahl der Eigenthumsverbrechen, zu denen die Noth die Menschen treibt, erhöht vollkommen naturgemäß die Neigung zum Verbrechen überhaupt. Die nothbezwungenen Eigenthumsverbrechen sind ersahrungsgemäß zu jedem anderen Verbrechen viel leichter zu bringen, als Menschen, welche der Noth nicht ausgesetzt sind und ihr niemals ausgesetzt waren.

Wenn nun Herr Ludwig Fuld von individueller Veranlagung zum Verbrechen spricht, und diese auf Vererbung und atavistische Mischbildung zurückführt, so sollte er bei einigem Nachdenken gar nicht übersehen können, daß auch auf die Vererbung und Atavismen der Forderung der wirtschaftlichen Noth und aller damit in Verbindung stehenden Veranlassungen und Seelenzuständen ganz erheblichen, ja unberechenbar bedeutenden Einfluß haben muß.

Ich kann von meinen Eltern nur die Anlage zum Verbrechen erben, wenn sie selbst Verbrechen begangen haben. Wenn nun $\frac{4}{5}$ aller Verbrechen in der sozialistischen Gesellschaft wegfiele, so fallen doch auch völlig unzweifelhaft die weitaus meisten Anlässe zu verbrecherischen Anlagen fort. Genau dasselbe geschieht mit der atavistischen Mischbildung. Wenn mein Großvater nicht und überhaupt irgend einer meiner Väterverwandten Verbrecher gewesen ist, kann ich nicht insolge eines durch die Charakteranlagen meiner Väterverwandten verursachten Atavismus zum Verbrecher disponirt werden. Also gerade auf die individuelle Veranlagung vieler Personen, gleichviel worauf man sie zurückführt, wird und muß durch den Fortfall der wirtschaftlichen Noth, wie ihn die sozialistische Gesellschaft bewirkt, auch ein ganz außerordentlich günstiger Einfluß gelbt werden.

Also weit mehr als $\frac{4}{5}$ aller Verbrechen — fast alle sogar — werden in der sozialistischen Gesellschaft wegfallen.

Man kann uns nun vielleicht noch fragen, weshalb wir unsere statistischen Angaben aus England geholt haben, und man könnte sich einbilden, daß die Sache in Deutschland wesentlich anders liege. Wir haben jedoch nur deshalb unser Beispiel nicht der deutschen Kriminalstatistik entnommen, weil die Kriminalität in Deutschland durch unsere politischen durch und durch ungesunden Verhältnisse arg beeinflusst und einerseits in den Ursachen der speziellen Fälle verdunkelt wird. Die Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, gegen die Staatsgewalt, die Mofestatsbeleidigungen, die Beleidigungen hoher Beamter, speziell die berüchtigten Bismarck-Beleidigungen, — letztere Vergehen nicht durch die, die sie verbrochen haben, berächtigt, sondern durch den Mann, gegen welchen sie verübt und von dem sie — sollen wir sagen, gewissenhafter oder gewissenloser Weise mit peinlicher Sorgfalt alle angezeigt wurden — all diese Vergehen und Verbrechen wären zu ihrem bei Weitem größten Theile in einem nur einigermaßen politisch gesunden Lande und unter politisch gesunden Verhältnissen nicht möglich.

Deshalb mußten wir uns an England wenden, um unseren Lesern ein zureichendes statistisches Bild von der Neigung der Menschen zum Verbrechen zu geben.

Herr Ludwig Fuld ist hoffentlich damit einverstanden. Sollte das wider Erwarten nicht der Fall sein, so löme es uns auf eine kleine Abhandlung über deutsche Kriminalstatistik nicht an. Wir würden alsdann gegen den Herrn Ludwig Fuld auch die Doktor-Dissertation desselben Herrn Ludwig Fuld über Statistik und Lebensmittelpreise ins Feld führen, in der er vortreffliches Material hätte finden können, wenn er sich, wie so viele unserer Gegner, im Kampfe gegen uns das logische Denken nicht abzugeben bemüht hätte.

hervor gegen das rechte Auge und Bifel erschra. Jerg bemerkte es und sagte mit einem bitteren Lachen:

„Gelt, der Ambros hat mich gut gezeichnet. Jetzt ist's leicht, mir einen Steckbrief zu schreiben. Aber das kommt davon, daß ich nicht von Dir hab' lassen können.“

Sie wußte, daß nicht sie, sondern der Klosterhof es war, von dem er nicht hatte lassen mögen; aber sie schweig darüber und sagte: „Ich will gut zu machen versuchen, was mein Bruder an Dir verbrochen hat. Darum hab' ich ein-gewilligt, Deine Frau zu werden, wenn Du meine Bedingungen annimmst.“

Ein Handel ist's also? scherzte er. O weh, da werd' ich nicht reich genug sein, um Dich zu kaufen. Wer wär's auch, wenn Du Dich nach Deinem Werth schätzest?“

„Laß den Scherz,“ versetzte Bisei ernst und mit höher sich rötenden Wangen fuhr sie fort: „Ich hab' den Lechner gebeten, daß er mir mein Wort zurückgibt. Wie mein Herz zu ihm steht, das weißt Du. Wenn Du von mir nicht mehr verlangst, als daß ich meine Pflichten gegen Dich erfülle, nachher will ich Deine Frau werden. Ich will's Dir geloben vor mir selber, wie vor Gott, daß ich mit keinem sündigen Gedanken an den Lechner denken und in Treuen zu Dir halten will als Deine Frau in allen Sünden. Nimmst Du das an?“

Warum sollte er es nicht annehmen? Es war ihm ja gleichgültig, ob Bisei ihn liebte oder nicht, wenn nur seine Habsucht befriedigt wurde. Er hätte manchen Feind, auferte er, aber Bisei sollte denjenigen nicht glauben, die ihn anschwärzten. Er getröstete sich, daß sie ihn in der Ehe schon noch besser kennen und auch lieben lernen würde.

Bisei schüttelte ein wenig den Kopf; sie erwiderte jedoch nichts, sondern wiederholte nur ihre Frage.

„Vog Tausend, das ist abgemacht,“ versetzte er.

Sie athmete tief auf, pflückte ein Paar Blätter von der Decke neben der sie standen und fuhr dann fort: „Aber Du mußt mir auch geloben, daß Du dem Ambros alles von Herzen vergeben und ihm nichts nachtragen willst.“

„Meiner Treu, das will ich Dir gern geloben,“ antwortete er sofort. „Du weißt ja, daß ich ein so gutes Herz hab', und hier ist meine Hand darauf.“

Politische Liebersticht.

Berlin, 13. Juni.

Die Brotvertheuerung und der Bochumer Prozeß stehen nach wie vor im Vordergrund des öffentlichen Interesses.

Die Regierung hält also fest an den Kornzöllen — sie will die Stimme des Volkes nicht hören. Nun, es giebt ein altes Sprichwort: Wer nicht hören will, muß fühlen. Eine Regierung, welche die Stimme des Volkes nicht hören will, muß den Druck der öffentlichen Meinung fühlen. Und so weit wir die neuere Geschichte kennen, hat es noch keine Regierung gegeben, die diesem Drucke, wenn sie ihn ernsthaft zu fühlen bekam, auf die Dauer zu widerstehen vermocht hätte. —

Wie die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und zeigen, sind die Herren Agrarier unverbesserlich; sie lehren die alten Schlagwörter herunter, suchen nach wie vor ihren egoistischen Sonderinteressen das Mäntelchen patriotischer Volkstreue umzuhängen und — sie haben das Heft in den Händen. Der einzige gute und stichhaltige Grund, den sie für sich haben, das ist ihre Macht. Sie haben die „Aktive der Gesetzgebung“ in der Hand, und es ist ihnen gelungen, die Regierung, die ihrem Einflusse zu entschlüpfen drohte, wieder vollständig in den „alten Kurs“ des Agrariertums zu drängen. —

Zum Glück scheint das deutsche Volk nicht gewillt zu sein, mit fatalistischer Hammelsgebuld sich aus seiner Haut schneiden zu lassen. Von allen Seiten erhalten wir Nachricht von großartigen Massenprotesten gegen die Brotvertheuerung. Und so wird wohl die Regierung in den Stand gesetzt werden, ein anderes und richtigeres Urtheil über die Lage des Landes und die Wirkungen der Getreidezölle zu gewinnen, und sich der agrarischen Umarmung, die sehr ungesund ist, entziehen zu können. —

Das einzige positive Ergebnis der Landtagsverhandlungen war ein negatives; nämlich die Feststellung der Thatsache, daß die Regierung gar keine materielle Grundlage für ihre Behauptung hat, daß kein Nothstand in Deutschland bestehe. Auch nicht der Schatten eines Beweises konnte vorgebracht werden. Wie läßt sich auch einem Hungernden beweisen, daß er satt sei? —

Die Kornzölle und die Industrie. Nach einer Seite hin sind die Wirkungen der Kornzölle bisher noch nicht genügend beleuchtet worden: wir meinen den Einfluß der Brotvertheuerung auf die Industrie. Um sich die Bedeutung dieses Einflusses klar zu machen, muß man in Erwägung ziehen, daß jedes selbständige Gesellschaftsmitglied ein bestimmtes Jahresbudget hat, innerhalb dessen sich seine Anschaffungen bewegen, die wichtigste Rolle darin, sogar wichtiger als Wohnung und Kleidung, spielt die Ernährung. Der Mensch muß essen, um leben zu können, das geht Allem vor; und das wichtigste Lebensmittel ist Brot — „der Stab des Lebens“, wie die Engländer es nennen. Es muß nun Jedem einleuchten, daß, je mehr der Mensch für das Brot ausgeben muß, desto weniger für die übrigen Bedürfnisse übrig bleibt.

Nun beträgt aber die durch die Kornzölle verursachte Erhöhung des Brotpreises auf den Kopf der Bevölkerung 5 Mark das Jahr — das heißt 25 Mark jährlich für eine Familie von 5 Köpfen — und für die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches in runder Summe 250 Millionen — eine Viertel-Milliarde das Jahr. Wohlan, diese Viertelmilliarde jährlich, welche jetzt in die Tasche der Herren Agrarier fließt, wird der deutschen Industrie entzogen, indem um diesen Betrag weniger Industriewaren gekauft werden. Der gegenwärtige Nothstand der deutschen Industrie ist demzufolge, wenn auch nicht durch die Getreidezölle erzeugt, doch durch dieselben ganz wesentlich verschärft worden. Und die Aufhebung der Kornzölle würde — von den übrigen Vortheilen abgesehen — für die deutsche Industrie von großem unmittelbarem Vortheile sein. —

Im Bochumer Prozeß wird das Gericht in nächster Woche — am 19. Juni — sein Urtheil sprechen. Das deutsche Volk hat es schon gethan. Und sein Urtheil

Es war eine kalte, feuchte Hand, die er Bisei reichte. „Und Du verpflücht mir auch,“ fuhr sie, dieselbe festhaltend, fort, indem sie ihre grauen, klaren Augen fest auf ihn ruhen ließ, „daß Du mir nach besten Kräften helfen willst, damit der Vater dem Ambros vergeiht.“

Wenn sie die Sonne von ihm verlangt hätte, er würde sie ihr versprochen haben. Aber er antwortete nicht so gleich; denn ihre Forderung erweckte sein Mißtrauen. Willigte Bisei etwa mit in die Heirat, um Ambros den Klosterhof zuzuwenden, nachdem es ihr gelungen war, den Vater mit ihm auszuöhnen? Nun mit seinem Wissen und Willen sollte die Ausöhnung gewiß nicht zu Stande kommen und mit erbenhelter Bewunderung rief er:

„Bist Du eine Schwester! Das hat mich ganz stumm gemacht. Aber ich glaub' nicht, daß Dein Vater sich durch mich wird erweichen lassen. Dennoch will ich um Deinetwillen alles thun, was ich kann.“

„So, Bisei, was siehst Du da und schwägest? Sollen die Anderen für Dich arbeiten?“ erscholl hier die Stimme des Klosterbauers, der über das Feld gegangen kam, eine Sichel in der Hand.

Die Anderen hatten inzwischen die Arbeit wieder begonnen. Die Besprechung war vorüber.

Jerg hielt Bisei, die sich entfernen wollte, zurück und sagte zu dem herankommenden Klosterbauer: „Die Bisei hat eingewilligt, meine Frau zu werden.“

Der Klosterbauer sah seine Tochter von der Seite an und brummte: „Darum braucht sie die Arbeit nicht zu ver-säumen.“

Bisei entfernte sich ruhig, aber ihr Herz war tief traurig.

„Du bist also wieder auf den Weinen?“ fragte der Klosterbauer darauf zu Jerg und betrachtete ihn von Kopf bis zu Fuß.

„Wasie Euch wohl durch den Augenschein davon über-gengen, da Ihr mir während meiner ganzen Krankheit nicht nachgefragt habt,“ versetzte Jerg etwas spitz.

Der Klosterbauer verzog hochmüthig den Mund. Wie hätte er seinen Fiß in die Nase sehen sollen, da der alte Krigana sich geweigert, für Jerg um Bisei zu werden?

lautet, daß der Angeklagte Fußangel sich wohl verdient gemacht hat um's Vaterland und daß seine Anklager jetzt auf die Anklagebank zu marschiren haben. Ob der Spruch des Gerichts so ausfallen wird? Warten wir ab — das nur sei jetzt schon erklärt: glänzender und durchschlagender ist niemals von einem Angeklagten „der Beweis der Wahrheit“ erbracht worden. Und wenn noch etwas an der Vollständigkeit des Sitten- und Gesellschaftsbildes, das dieser Prozeß uns enthüllt, gefehlt hätte, so wären es die zwei Jahre Gefängniß, welche der Staatsanwalt gegen einen Mann beantragt hat, den — mit Ausnahme des Baare und der Baare-Genossen — kein Mensch in Deutschland für schuldig hält. —

Wenn der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängniß gegen Denjenigen beantragt, welcher sich — falls ein Vergehen vorliegt — des einzigen Vergehens schuldig gemacht hat, Betrüger bei dem richtigen, aber nach unseren juristischen Anschauungen formell eine „Beleidigung“ in sich schließenden Namen zu nennen — wie viel Tausende von Jahren Gefängniß oder Ruchthaus muß derselbe Staatsanwalt, nach gleichem Maß, gegen den Herrn Kommerzienrath, Staatsrath, Verwaltungsrath zc. Baare beantragen, falls auch nur die Hälfte der gegen denselben in öffentlicher Gerichtsitzung erhobenen Anklagen bewiesen wird?

Das ist eine Frage, die sich jetzt Millionen in Deutschland vorlegen. Und an diese Frage knüpft sich die andere an:

Giebt es eine Grenze des Einkommens, des Einflusses, der Stellung, vor welcher in Deutschland die Justiz halt machen muß?

Die 350 000 Mark, welche Fürst Bismarck widerrechtlich und widergesichtlich, in schändester Pflichtverletzung dem unter seiner Verwaltung stehenden Welfensfonds entnommen und zu Zwecken verwandt hat, für welche dieser Fonds notorisch nicht bestimmt ist — haben, soweit wir bis jetzt erfahren konnten, noch keinen Staatsanwalt in Bewegung gesetzt, während wir es täglich erleben, daß um die geringfügigsten Summen, die irgend ein armer Teufel widerrechtlich verwandt oder veruntreut hat, der strafende Arm der Justiz sofort nach dem Frevel greift — und zwar von Rechtswegen. —

Wie's gemacht wird: „Mit den Kurheffen war ganz gut auskommen (vor 1866). Haperte es irgendwo, so hatte ich bei einer bestimmten Dame eine Geldsumme zu hinterlegen — so ungefähr 100 000 Thaler —, und die Sache war sofort in der Ordnung“ — also äußerte sich gegen einen anderen von der sauberen Diplomatenkunst, einen gewissen Stichling, zwerghaartigen Staatsmann, der jetzt seine Memoiren geschrieben hat, der ehemalige preussische Ministerpräsident und Annexander Herr Otto von Bismarck. Mit anderen Worten, es wurde die hundsgemeinste und schmutzigste Bestechung geübt, um das „glorreiche nationale Werk“ in Kurheffen zu vollbringen, und das dortige Regiment zu untergraben, das zwar nicht gut war, aber immerhin zehnmal besser als das Bismarck'sche. Weißlich aus seiner eigenen Tasche hat Bismarck diese Bestechungsgelder nicht gezahlt — es bestand also in Preußen ein Reptilienfonds schon lange ehe es einen Welfensfonds gab.

Nun, nachdem sogar das Geheimniß der Emser Depesche verrathen worden ist, dürfen wir noch auf monche weitere, gleich lustende Enthüllung gefaßt sein. Jedenfalls haben wir reichlich Veranlassung, das Ogen-sfiernische Wort zu ergänzen, und dem negativen Verstand, mit welchem die Welt regiert wird, auch die gleich negative Moral hinzuzufügen. —

In England ist der eine der traurigen Helben des Falschspieler-Prozesses mit Schimpf und Schande aus der Armee gestochen worden — der Oberstlieutenant Sir Gordon Gunning, auch ein „Edelstier“, — der Prinz von Wales, der künftige Beherrscher Englands, ist nicht ausgestochen worden, obgleich die öffentliche Meinung ihn für gleich schuldig erklärt. Daß derartige Vorommnisse das Institut der Monarchie nicht zu stärken geeignet sind, liegt auf der Hand. Und mancher loyale Engländer denkt jetzt darüber nach, ob, wenn England eine Republik wäre, das Volk es über sich ergehen lassen müßte, einen Kumpan von Falschspielern an seiner Spitze zu haben.

Wenn Jerg das nicht von selbst begriff, so dankte es ihn auch überflüssig, es ihm zu erklären. Da er schwieg, nahm Jerg wieder das Wort:

„Euer Herzensohn hat mich also nicht ganz todt geschlagen und da die Bisei sich jetzt als eine gehorsame Tochter ausweist, so möcht' ich Euch fragen, Klosterbauer, wie wir zwei Beide zu einander stehen? Vorreden machen keine Nachreden.“

„Dein Kopf muß wohl noch was schwach sein,“ versetzte der Klosterbauer. „Ich sollte meinen, daß wir längst alles abgesprochen haben. Du ziehst zu mir auf den Hof und nach meinem Tod wirthest Du darauf.“

„Ja, so war's abgemacht,“ nickte Jerg. „Aber man kann doch nicht wissen, ob der Hase nicht einen Haken schlägt. Ihr seid gewiß ebenso wie ich von Herzen froh, daß die Bisei ein Einsehen gehabt hat und da könnte es ja leicht geschehen, daß Ihr in Eurer Herzensfreude, wenn Euch die Bisei darum bittet, den Ambros wieder zu Gnaden aufnehmt und ihm ein Kalb schlachtet. Was küm-mert Euch dann der Jerg und die Bisei? Die scheidet Ihr doch ab.“

„Bist toll geworden?“ schrie der Klosterbauer zornig. „Kennst Du den Klosterbauer so wenig, daß Du ihm so was zu bieten wagst?“

„Ich biet' dem Klosterbauer gar nichts als meine Hand,“ entgegnete Jerg und hielt ihm seine Hand hin „Schlager ein! Es bleibt also bei unserer Abmachung. Und wann soll die Hochzeit sein?“

Der Klosterbauer schlug mit noch immer zornigen Blicken ein. Dann murzte er: „Das ist doch nicht Art, daß man davon auf freiem Felde redet. Moch' nur, daß Du erst wieder zu Kräften kommst. Der Wind bläst Dich, ja um. Das wäre mir, wenn Dich die Bisei auf dem Kirchgang an der Joppe festhalten müßte, damit Du nicht fortgeweicht wirst.“

Er lachte rauh und Jerg sagte: „Ja, ja, macht Euch nur lustig auf meine Kosten, das thut wohl. Ich hab' auch recht lachen müssen, wie ich mich zuerst wieder im Spiegel beschaut hab'. Na, behüt' Euch Gott, Schwiegervater!“

Er nickte dem Klosterbauer spöttisch vertraulich zu und

So wirtschaftet die alte Gesellschaft in all ihren Einrichtungen sich ab — zerstört sich selbst.

Und wer will — Angesichts der agrarischen Brotvertheuerung, des Hochmurer Prozesses und des Prinzenlandals in London noch sagen: die Unzufriedenheit werde künstlich erzeugt, — und sei das Werk sozialdemokratischer und sonstiger „Umsturzprediger“? —

Der Londoner Omnibuskrieg ist durch einen Vergleich beendet worden. Und zwar war es der Lord Mayor (Oberbürgermeister) von London, der mit unserem Genossen Burns zusammen den Friedensvertrag, der im Wesentlichen alle Forderungen der Kutscher gewährt, zu Stande brachte. Man denke sich Herrn von Forderbeck, der in einem ähnlichen Fall — sagen wir mit Genosse Gervisch — unterhandelte. O diese „Wilden“.

Neueste Todtlägererei. „Das Interesse an der internationalen Arbeiterverbrüderung ist unter den deutschen Arbeitern im Schwunden begriffen — der Brüsseler Kongress wird von deutscher Seite lange nicht so zahlreich besucht sein, wie der Pariser vor 2 Jahren“ — so heißt es jetzt. Nun, letzteres dürfte wohl zutreffen. — aber nicht wegen mangelnden oder schwindenden Interesses, sondern weil der Grund fehlt, welcher 1889 die deutsche Arbeiterschaft zu massenhafter Beteiligung drängte. Damals galt es einen Akt der Völkerverbrüderung nach brüdermörderischem Krieg — über dem Blutstrom des Krieges von 1870/71 reichten die Arbeiter Frankreichs und Deutschlands sich die Hand — und das noch obenrein bei einer großen Gelegenheit, am hundertsten Geburtstag der französischen Revolution. Dieser Grund und diese Gelegenheit sind dieses Jahr für Brüssel nicht vorhanden. Abgesehen hiervon wird der internationale Kongress dieses Jahres seine Aufgabe, die internationalen Bande fester zu knüpfen, aber sicherlich ebenso glänzend erfüllen, wie der Pariser Kongress von 1889.

Der infolge der römischen Mairkrawalle verhaftete deutsche Student Körner ist nicht ausgewiesen, sondern noch immer im Gefängnis. Er soll durchaus ein „Anarchist“ sein; und da die Polizei keine Beweise finden kann, so läßt sie ihn sitzen — in der Hoffnung, die Beweise werden wohl vom Himmel herunterfallen. Das nennt sich Freiheit und Gerechtigkeit in Italien. —

Gegen die Kornzölle.

Wiesbaden, den 11. Juni. Hier fand eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Fischer aus Berlin über die Reichsregierung und die Kornzölle referierte. Die Versammlung, welche von mehr als 500 Personen besucht war, erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und nahm zum Schluß die vom Parteivorstand empfohlene Resolution einstimmig an.

Nordhausen. Eine von mehr als 400 Personen beiderlei Geschlechts besuchte Versammlung im Schäfershause hier selbst nahm nach einem Referat des Genossen Paul Berlin die von der Parteileitung vorgeschlagene Resolution gegen die Kornzölle einstimmig an.

Wittenberg, den 12. Juni. Gestern Abend sprach der Reichstags-Abgeordnete Witt. Voss in einer stark besuchten Volksversammlung über die Kornzölle. Die vom Parteivorstand vorgeschlagene Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Eine zweite, die Stadtvertretung zu ersuchen, die Mehl- und Fleischsteuer aufzuheben, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Hildesheim. Am 10. Juni fand hier eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, zu welcher Genosse Gregor Hannover das Referat über „Die Kornzölle und die Reichsregierung“ übernommen hatte. Die Resolution des Parteivorstandes wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Folgender aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag wurde noch einstimmig angenommen: „Den Reichstags-Abgeordneten des 10. hannoverschen Wahlkreises, Freiherrn D. v. Haake, aufzufordern, hier in einer öffentlichen Versammlung Bericht über seine bisherige Tätigkeit im Reichstage zu erstatten.“ Unter Abklingen der Arbeiter-Marschkäse löste sich um 10^{1/4} Uhr die Versammlung auf.

Offenbach, 11. Juni. Die gestern Abend im Oberpostlinger stattgefundene Volksversammlung war trotz der ungünstigen Witterung von nahezu 1800 Personen besucht. Der Referent Herr

ging. Dieser sah ihm mit einem unbehaglichen Gefühl eine Welle nach. Dann ging auch er wieder an die Arbeit. Mit mehr Energie als nötig war, umfaßte er mit der Linken die Palme unterhalb der Lehren und als ob Wasser auf glühendes Eisen fiel, so zischend durchschneidte die Sichel sie. Seine Vorderin hatte Mühe, ihm zu folgen.

Jerg fühlte sich um so behaglicher und lachte bei sich über die Bedingungen, die ihm Lisei gestellt hatte. Sie ließen ihn seine künftige Frau recht einseitig erkennen und er war ganz zufrieden, daß sie nicht klüger war. Klüger? Es gab für ihn überhaupt keinen klugen Menschen und auch den Klosterbauer überfah er. Sie waren alle dumm.

Am Sonntag, nachdem die letzten Gärten auf dem Klosterhofe eingefahren waren, holte er Lisei nach der Schneidemühle ab, um sie „seinen Leuten“ als Braut vorzustellen. Lisei selbst hatte es gewünscht.

Der Müller empfing sie in seiner gewohnten gutmüthigen Art; nur war er schweigsamer als sonst und seine Haltung gebückter. „Aha, hier bist du zurück und Lisei vermochte es nicht über sich, das Wort an sie zu richten. Sie vermied es, den Blicken der schönen Sänderin zu begegnen, welche mit einer gewissen Spannung auf ihr ruhten, als suchten sie das Räthsel zu errathen, das Lisei's plötzliche Entschliesung, Jerg zu heirathen, umgab. Ihr Mann sprach sich offen aus.

Du hast eingewilligt, dem Jerg seine Frau zu werden und ich kann mir keine liebere Söhnerin wünschen,“ sagte er. „Ich hab' nicht für ihn werden mögen; aber im Stillen hab' ich gehofft, daß Du ja sagen würdest. Wenn Jerg noch zum Guten zu lenken ist, dann kann's eine rechtschaffene Frau wie Du; ja das hab' ich immer bei mir gedacht. Und jetzt mag unser Herrgott seinen Segen geben, daß Du Deinen Entschluß nimmer bereust.“

Er küßte Lisei auf beide Wangen; Jerg aber meinte spöttisch: „Das war ein recht erbaulicher Segen. Hat die Müllerin nicht auch einen Glüchwunsch für uns?“

„Die Lisei wird am besten wissen, was sie thut“,

Reichstags-Abgeordneter Jök aus Mainz sprach in 1^{1/2}stündiger Rede über: „Die Getreidezölle und die Regierung“. Die Protokoll-Resolution fand mit folgendem Zusatz einstimmige Annahme: „Speziell verlangt die Versammlung, die heftigste Regierung möge sofort im Bundesrath den Antrag auf die Aufhebung der Getreidezölle stellen.“

Einsbüttel. Hier referierte Frohme in großer Volksversammlung über die Kornzölle. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Wittenberg. Am 10. d. M., Abends, fand im Lokale des Herrn Strupp eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Getreidezölle und die Reichsregierung“. Das geräumige Lokal war voll besetzt. Der Reichstags-Abgeordnete Wolfenbuttel legte in 1^{1/2}stündiger Rede die Stellung seiner Partei zu den Lebensmittel-Zöllen klar. — Einstimmige Annahme der Resolution.

Leipzig. Die Protokollversammlungen gegen die Getreidezölle nehmen überall einen äußerst günstigen Verlauf. Die Versammlung in Söditerrich im „Goldenen Löwen“ war sehr zahlreich besucht. Herr W. May hielt das Referat. Die Resolution fand ohne Widerspruch Annahme.

Wurzen. Am vergangenen Donnerstag fand hier eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Kornzölle und die Reichsregierung“ statt. Referent war Reichstags-Abgeordneter Geier. Die vom Parteivorstand vorgeschlagene Resolution, sowie der Zusatz, „die sächsische Regierung möge sofort im Bundesrath den Antrag auf die Aufhebung der Getreidezölle stellen“, wurden einstimmig angenommen.

Nürnberg, 12. Juni. Die Protokollversammlung gegen die Kornzölle, welche gestern Abend im „Bürgersaal“ stattfand, nahm einen wahrhaft imposanten Verlauf. Kopf an Kopf gedrängt standen die Zuhörer, etwa 1800 Menschen mögen anwesend gewesen sein. Reichstags-Abgeordneter Grillenberger erstattete das Referat. Einstimmige Annahme der Resolution.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Harzen. Der Genosse Friedrich Vode von hier war von einem gewissen D. L., ebenfalls von hier, bei der Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einer Versammlung, denunziert. Nimmehr ist dem Genossen V. vom Kgl. Landgericht zu Osnabrück der Beschuldigung zugegangen, daß es in den fraglichen Äußerungen keine Majestätsbeleidigung erblicken könne.

Mosbach, 8. Juni. Gestern fand hier im Gasthaus „zur Krone“ eine Zentrumsversammlung statt, um gegen die Sozialdemokratie einen katholischen Volksverein zu gründen. Als Furcht davor, daß sich auch Ubersens einstellen könnten, waren Eintrittskarten an diejenigen ausgegeben worden, welche man für fromm genug hielt, diesem feierlichen Akte beizuwohnen zu dürfen. Eine stattliche Anzahl wohlbeleibter Seelenhirten hatte sich aus der ganzen Umgebung mit ihren getreuen Vätern eingefunden. Als die erent hatte man Herrn Marx aus Freiburg verschrieben. Nachdem sich derselbe über die Gottlosigkeit des Liberalismus, welcher die noch viel schlimmere Sozialdemokratie groß gezogen habe, gehörig ausgelassen hatte, besprach er die Nutzlosigkeit des Sozialistengesetzes und betonte, daß man geglaubt habe, die Sozialdemokratie durch Ausnahmegesetze und Polizeigewalt vernichten zu können, während der 20. Februar vorigen Jahres in erschreckender Weise gerade das Gegenteil bewiesen habe. Wie unermüdlich thätig diese Partei im Stillen gewesen sei, gehe daraus hervor, daß sie anderthalb Millionen Stimmen auf sich vereinigt habe. Es sei nun hohe und höchste Zeit, sich gegen diese fest zu organisiren, um nicht von ihr über den Haufen geworfen zu werden, denn einzeln sei der Stärkste nichts, aber geschlossen könne viel erreicht werden. Wenn man glaube, der Sozialdemokrat komme erst, so sei man im Irrthum; nein, er sei schon da, schon in der Schule, in der Werkstatt, am Bierisch, in Gesellschaften und Vereinen, kurz, überall, in allen Landestheilen habe diese Idee festen Fuß gefaßt. Kein einziger Kuhhänger dieser Partei sei untätig, alles wirke und schaffe und man müsse sich die Sozialdemokratie zum Muster nehmen — Man, mit diesem Lob sind wir schon zufrieden und wir wollen uns auch dieses Lobes würdig zeigen und unsere Hände nicht müßig in den Schooß legen, sondern unermüdlich unserem Ziele entgegenarbeiten. Der Zentrumsredner glaubte selbst, daß es für Mosbach zu viel sein würde, jährlich 1 M. für den Klinker des katholischen Volksvereins beizugeben und befürwortet deshalb, es sollen sich immer zwei zusammen thun und sich, der Eins dieses, der Andere nächstes Jahr als Mitglied einschreiben und die Markt miteinander bezahlen. Zum Schluß sprach er noch über die „legendäre“ Tätigkeit des Zentrums im Reichstage, hauptsächlich bei der Veranlassung des Arbeiterschut-

sagte Ulra darauf kalt. „Wie man sich bettet, so schläft man.“

„Nu, an guten Betten schlief's ja wohl nicht auf dem Klosterhof, was, Lisei?“ spöttelte Jerg.

„Sei' Dich doch hin, Lisei“, nöthigte der Müller ablenkend, trat an den Tisch, auf dem Ulra eine Verwirthung aufgestellt hatte und füllte die Gläser. Als er aber eines davon ergriff, um auf das Wohl des Brautpaares zu trinken, legte Lisei die Hand auf seinen Arm und sagte:

„Daß Ihr so gut gegen mich seid, darans erkenn' ich, daß Ihr mir meine Schuld an dem Unglück, das den Jerg getroffen hat, nicht nachtraget. Vergebet auch meinem Bruder; ich bit' Euch von Herzen darum.“

Ein Schatten legte sich über das durchfurchte Antlitz des Alten und er sagte, das Glas mit dem Hondrüden langsam zurückschiebend: „Es kommen wohl noch viele andere Tage, wo wir davon reden können.“

„Nein, Müller, eine Güte, um die Einer zwei Mal bitten muß, ist nur eine halbe Güte,“ wandte Lisei bittend ein. „Ihr habet ja den Ambros immer gern leiden mögen und darum werdet Ihr nicht bartherziger sein als der Jerg, der doch zumeist von ihm gelitten hat.“

Der Müller und seine Frau wandten gleichzeitig die Köpfe nach Jerg, der sich unterdessen wie ein unbetheiligter Zuschauer auf die Ofenbank gesetzt hatte. Er nickte feierlich mit dem Kopfe und als Lisei ihn jetzt zu ihrem Bestande aufrief, sagte er, indem er sich mit beiden Händen auf die Kante der Bank stützte und dazu die Beine wie Glockenschwängel bewegte:

„Na, Vater, ich hab' ihm um der Lisei willen meinen Stirnschmuck vergeben, den ich offen vor allen Leuten trage, also könntet Ihr wohl auch ein wenig großmüthig sein. Machtet auch Ihr als guter Christ einen Strich durch eure Rechnung. Die Jugend ist nun mal heißblütig und hitzig.“

Lisei vermochte den boshaften Sinn seiner Worte nicht zu verstehen, denn sie hatte mit Jerg über die Ursache seines Streites mit Ambros nicht reden mögen. Der Alte aber sah bei seinen Worten Ulra bekümmert an

Gefehes über Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken und der Sonntagruhe. Gut ist's, daß die guten Leute diese legendäre Thätigkeit nicht kennen. Vielleicht können wir ihrem Wissen zu Hilfe kommen.

Leipzig-Gutrigsch, 12. Juni. Der Vertrauensmann des Leipziger Nordbezirks, Genosse Scheffel, hatte in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer eines Konsumvereins nebst den übrigen Vorstandsmittgliedern gegen ein schöffengerichtliches Urtheil wegen Schankvergehens Berufung eingelegt. In der am 11. Juni stattgefundenen Verhandlung vor dem Landgericht zu Leipzig gab Genosse Scheffel auf die Frage: „Sind Sie schon vorbestraft?“ die Antwort: „Ich habe die Ehre, wegen Geheimbändelei mit vier Monaten Gefängnis vorbestraft zu sein.“

Diese so unschuldige Äußerung verlegte den Staatsanwalt so in Verger, daß er neben der Verurteilung der Berufung noch gegen den Genossen Scheffel wegen grober Verhöhnung eines öffentlichen Gerichtsbeschlusses eine Haftstrafe beantragte. Die Strafkammer hob das schöffengerichtliche Urtheil, welches auf 15 M. Geldstrafe lautete, auf und verurtheilte jeden zu 8 M. Strafe, konnte es aber fertig bringen den Genossen Scheffel wegen der erwählten Äußerung zu einem Tag Haft zu verurtheilen, welchen derselbe sofort verbüßen mußte.

Soziale Uebersicht.

Zimmerleute Verband. Diejenigen, welche noch Marken oder Gelder für die entnommenen Marken von dem zuletzt bestehenden Gesellen-Kaufschuß haben, werden ersucht, dieselben sofort abzugeben, damit abgerechnet werden kann. W. Zippel, Marktsstraße 14, Eingang Grüner Weg.

Die Lokale der freien Arbeits-Vermittelung des Verbandes deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin, befinden sich:

- Osten: Marktsstr. 14 (Eingang Grüner Weg) bei Zippel.
- Koppenstr. 43 E. bei Lorenz. Vertrauensmann: Gräfe. Mittwoch und Sonnabend von 8—10 Uhr Abends.
- Südosten: Eisenbahnstr. 96 bei Fischer. Vertrauensmann: Schmitz. Mittwoch 8—10 Uhr Abends, Sonntag 10—12 Uhr Morgens.
- Südwesten: Mariendorferstr. 10 bei Grube. Vertrauensmann: Geisels. Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- Westen: Rulinstraße 88 bei Mannan.
- Norden: Bergstr. 69 bei Hilgenfeld. Ruheplatzstr. 18, Ute Antonstr. bei Delling. Vertrauensmann: Leonhart. Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- „ Alte Pochstr. 22a bei Wille. Vertrauensmann: Petermann. Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- Nordosten: Hochmeisterstr. 19 bei Schulz. Vertrauensmann: Weiß. Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- Moabit: Birkenstr. 24 bei Vied. Vertrauensmann: Stehr.

Jedes Mitglied des Verbandes, sowie jeder Zimmerer ist verpflichtet, sobald er weiß, wo angeheilt wird, es in oben genannten Lokalen zu melden; auch die Postere werden ersucht, der Sache so nahe wie möglich zu treten, um somit jedem Zimmerer das Anzeigebüro zu erleichtern. Aufträge werden zu jeder Tageszeit in sämtlichen Lokalen entgegengenommen.

Im ersten der genannten Lokale werden Quittungen abgestempelt für Ost, Süd und Nord und Reise-Unterstützung ausgehändigt. Zur Aufnahme in den Verband können die Zimmerleute in jedem der genannten Lokale gelangen.

Kameraden, thut eure Schuldigkeit in der Sache; nur dann kann die Lage der Zimmerer wieder gehoben werden.

J. U.: Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. C., Friedrichshagen. Warum man sagt: ich war auf der Straße und ich war in der Friedrichstraße u. s. w., das zu erklären, fühlen wir uns nicht bemüht. Es ist einmal so Sprachgebrauch; die Sprache bildet sich nicht nach Regeln, die Regeln werden erst aus der Sprache abstrahirt.

M. A. 24. Tagogen können Sie Nichts thun, die Wahrheit war in ihrem Recht.

Dragonerfacel. 1. Der das 70. Lebensjahr überschritten hat, kann nur dann Altersrenten fordern, wenn er die letzten drei Jahre bis zum 1. Januar d. J. während mindestens 141 Wochen gearbeitet hat. 2. Tagogen hat die betreffende Frau Anspruch auf Armenunterstützung. Wenden Sie sich an den Magistrat.

M. 21. Wenden Sie sich beschwerdeführend an den Magistrat, event. weiter an den Oberpräsidenten.

und diese rief mit Verachtung in Ton und Blick ihrem Stiefsohne zu:

„Was hast Du denn zu vergeben? Er hat Dich für Dein Pösterman gelächelt und jetzt zeigst Du, daß Du das Leben nicht werth bist, das Dir unser Herrgott gelassen hat.“

„Was ist denn los?“ fragte Jerg mit verstellter Verwunderung. „Ich sammle feurige Kohlen auf dem Ambros sein Haupt und dasir dreht jetzt die Frau Mutter den Spieß um. Meck' Dir's, Lisei, wenn Du 'mal nicht leiden willst, daß der gute Namen von Deinem Vater beschimpft wird. Ja, so geht's in der Welt.“

Der Vater hatte ihm mit aufwallender Festigkeit in die Rede hineingerufen, daß er schweigen sollte. Er hatte sich aber nicht hören lassen und der Blick, den er bei der Apostrophe an seine Braut auf Ulra geworfen, Lisei alles verrieth. Sie begriff jetzt, warum der Müller sich weigerte, Ambros zu verzeihen und der Gedanke, daß er um die Untreue seines Weibes wüthte, spiegelte sich in ihren Wienen so mitleidig ab, daß dem Alten darüber eine feine Röthe in die Wangen stieg.

Ulra stand wie herausfordernd da, die Arme unter dem Busen gekreuzt und die vollen Lippen fest aufeinander gedrückt. Ihre Augen ruhten auf ihrem Manne und folgten ihm, als er jetzt mit einem Seufzer nach seinem Behnustahl ging und sich niederließ. Jerg hatte sich gegen den Ofen zurückgelehnt und betrachtete mit innerer Schadenfreude die Anderen. Lisei trat nach kurzem Hörgern zu dem Müller heran. Er richtete den gesenkten Kopf auf und sagte, ehe sie sprechen konnte:

„Ich will mich bezwingen, Lisei, so schwer es mir wird, nicht um meinetwillen.“ Seine Blicke gingen nach Ulra hin und er wiederholte: „Nicht um meinetwillen. Ich bin ein alter Mann und leg' mich wohl bald zur ewigen Ruhe hin. Das soll mein Angebinde zu Deiner Hochzeit sein, daß ich dem Ambros seine Schuld vergebe, wie Gott uns Allen unsere Schuld vergeben mag.“

Er reichte Lisei die Hand und sie küßte sie und dankte ihm mit Thränen in den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonntag, den 14. Juni.
Opernhaus. Lohengrin.
Montag: Geschlossen.
Schauspielhaus. Der neue Herr.
Montag: Geschlossen.
Berliner Theater. Rean.
Montag: König Richard III.
Deutsches Theater. Der Attaché.
Montag: Faust I. Theil.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
Ein dunkles Geheimnis.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Der verlorene Sohn. Das Modell.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sellenalliance-Theater. Tricouche und Cacolet.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Berlin unter Wasser.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Festung-Theater. Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernchöre). Margot.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Stablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
Direktion A. Ködman.
Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
Großer Frühstück- und Mittagstisch.
Spezial-Ausgang von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
F. Müller.

Passage-Panopticum.

Unter den Linden 22/23.
Knabe mit 2 Köpfen.
Indier mit 4 Armen.
4 Beinen.
Bartdame.
Vitreo
Ist Coacs, Glas, alte Stiefel etc. etc.
Spezialitäten-Theater v. 6-10 Uhr.
Geöffnet von Morgens 10 Uhr.

Castan's Panopticum.

Jetzt: Friedrichstr. 165,
Ecke Behrenstrasse.
Neu:
Hamilton-Theater
Original! Ueberraschend!
Geöffnet v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
Entrée 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Moabiters Gesellschaftshaus

Alt Moabit 80-81.
Artifizielle Leitung Wilhelm Fröbel.
Täglich Gr. Konzert.
Spezialitäten-Vorstellung.
Großer Erfolg
des neu engagierten sensationellen
Künstler-Personals.
Kolofoaler Jubel
der uromischen Pantomime
Die lustigen Schneider.
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Entrée 50 Pf. Referentier Platz 50 Pf. - Kaffeelücke ist geöffnet.
Vollbesetzungen aller Art.
Sonntag, Montag, Mittwoch
Grosser Ball.
Helmuth Peters.

Rheinländischer Tunnel.

Concert-Salon u. Restaurant.
Berlin N., Elsassstrasse 73,
gegenüber der Bergstrasse.
Der Gambirinus-Salon und das Photographische Atelier sind neu eingerichtet.
Jeder Gast,
auch wenn derselbe für nur 10 Pf. verzehrt,
wird gratis photographiert!
Hochst überaus. Großer Jubel!
Vorzügliches Lagerbier,
a Seidel 10 Pf.
H. Schultze (mit n. b.).

Aktion-Brauerol
Friedrichshain
Königsthor.
Heute, Sonntag:
Großes
Militär-
Konzert
Arnold.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Eintritt 30 Pf.
Programm unentgeltlich.
Jeden Freitag: 839 L
Militär-Frei-Konzert.

Th. Keller's Hofjäger Hasenhaide Bergmannstr.-Ecke.

679 L Heute, Sonntag, den 14. Juni 1891:
Gr. Militär-Konzert. BALL.
Auf d. Marionetten-Theater: Gr. Vorstellung. Volksbelustigung.
Auf 4 Uhr. Entrée 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf. A. Froelich.
Mittwoch, den 17. Juni cr.: Großes Kinderfest mit Gratisverloofung.

Neue Welt, Bergschloss-Brauerei Hasenhaide.

Produktionen auf **Miss Blanche**, Drahtseil. 87 b
Mist. Geretty, d. 60 h. Schwung. **Miss Adela**, Pyramide (neu).
Die lustige Schwiegermutter. Große Pantomime mit Ballet, arrangirt von der Maritz Gasch-Truppe, Akrobaten.
Im Bal champêtre Tanz. Volksbelustigungen aller Art. **Luftbahn.**
Entrée 25 Pf. Biletts im Vorverkauf 20 Pf. Kinder in Begleitung frei.
Montag: Sommerfest der Tischler. Dienstag: Verein „Zukunft“ Sommerfest.

Schloß Reijensee. Zum Sternecker. Heute: Gr. Volkskonzert.

Doppel-Vorstellung des Mr. Hajer und Mih Athène
auf dem 100 Fuß hohen, 500 Fuß langen Doppelseil. Austr. um 6 1/2 u. 9 1/2 Uhr.
Concert. Feuerwerk. 218 M
Bal champêtre.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entrée 50 Pf. **Rudolf Sternecker.**
Donnerstag, den 18. Juni: Der Grand von Chicago.

An der Verbindungsbahn. Treptow. Köpnicer Landstrasse.

Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
ff. Sogerbier 0,4 Liter 15 Pf. Kaffeelücke. Regelbahnen. **W. Jacob.**

Schmöckwitz. Gasthaus „Zur Palme“.

Empfehle mein reizend am Wald und Wasser gelegenes Lokal mit großen Sälen, Hallen, zwei Regelbahnen, großer Kaffeelücke etc. den geehrten Vereinen u. Fabrikanten zu Landpartien u. Ausflügen. Dampferstation. Station der Görlitzer Bahn, Chaussee bis vor die Thür. **Carl Kurras, Gastwirth zur Palme.**

Viktoria-Bart.

Gneissaustraße 67. Blücherstraße 31.
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab
Grosses Concert
und Spezialitäten-Vorstellung.
Entrée 15 Pf. Vorher 10 Pf.
Kaffeelücke von 2 Uhr ab geöffnet.
Um gütigen Besuch bittet
729 L **F. Sienkock.**

Stablissement Njebahn-Bart. Hermann Imbs.

71 Rüdorsdorferstraße 71.
Grosses Concert
u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. 85b
Entrée 20 Pf. Kinder 10 Pf.

H. Stramm's Restaurant, 123. Ritterstraße 123.

Großes Fremdenlogis, Herberge und Arbeits-Nachweis der Vereine der Klempner, Glaser und Korbmacher.
Reichhaltiger Frühstück-, Mittag- und Abendstisch à la carte zu soliden Preisen. 537 L
Ausgang von vorzüglich. Weiss- und Bairisch-Bier.

W. Gründel's Restaurant, S. Dresdenerstraße 116.

Arbeitsnachweis u. Verlehe der Maler, Buchbinder, Schlosser, Tischler, Drechsler, Sattler und Gärtner. 221 L
2 Billards, Vereinszimmer und Saal
Täglich: Frei-Concert

Bier-Haus „Zur Einigkeit“

Gartenstraße 153, pt.
Ausgang von Pfefferberger Bier a Seidel 10 und 15 Pf. Billard und Pianino zur gest. Benutzung. 47b
Beisert, Dreher a. D.

Empfehle den geehrten Genossen mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.

Weißbier ohne Wasser (Gr. 20, Kl. 10 Pf.), auch ist ein Vereinszimmer oder Zahlstelle zu vergeben. (48b)
F. Medicburg, Oberwasserstr. 12.

Rein Lokal steht allen Arbeitern zu Verfügung.

Rein Lokal steht allen Arbeitern zu Verfügung und jeder Art Festlichkeit unentgeltlich zur Verfügung. (1249b)
G. Bohue, Hasenhaide 43/47.

Allen Freunden und Genossen empfehle mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.

Hermann Wutke,
Elsasserstr. 36 (Eing. Eichendorffstr.).
Seeschlöhchen Reinickendorf.
Pferdebahn von Weidendammer Brücke.
Jeden Sonntag
Frei-Concert u. Ball.
Kaffeelücke v. 2 Uhr an geöffnet.
Volksbelustigungen jeder Art.
Ausgang von Weiß- und Bair.-Bier.
Es ladet ganz ergeben ein
777 L **H. Böttcher.**

Empfehle meine vorzüglichen Cigarren, Cigaretten u. Tabake,

ebenso Biletts zu allen Konzerten in der Haide, auch zum 15. d. M. zur „Neuen Welt“.
W. Lindemann, Heimsstraße 24.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Große Versammlung

am Dienstag, den 16. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Knebel, Badstraße 58.**
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Wihelm Berner** über Ferdinand Lassalle. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste haben Zutritt. 841/18 **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung sämmtl. in der Papier- u. Lederbranche beschäff. Arbeiter und Arbeiterinnen

Album-, Buchbinderei-, Karton-, Feder-, Leinwand-, sowie Glas- und Kartonpapier-Arbeiter und Arbeiterinnen
am Montag, den 15. Juni d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in den „Bürgersälen“, **Dresdener-Strasse Nr. 96.**
Tages-Ordnung:
1. Die Gründung eines alle Branchen umschließenden Vereins. Refer.: **Stadt-Otto Klein.** 2. Diskussion. 3. Statutenberatung. 4. Wahl des provisorischen Vorstandes. 118/15
3. N.: **Franz Feldmann, Neue Friedrichstr. 92, II.**

Achtung, Putzer!

Dienstag, den 16. Juni cr., Nachm. 5 Uhr, findet eine **konstituierende Versammlung** der Zahlstelle der **Putzer** und des Kontroll-Verbandes deutscher Maurer und Berufsgenossenschaften in **„Scheffer's Salon“**, **Juselstraße Nr. 10**, statt.
Tages-Ordnung: Konstituierung der Zahlstelle und Wahl der Beamten, Revisoren u. s. w. - Neue Karten werden ausgegeben. 246/17
Zahlreiches Erscheinen erwünscht **Der Einberufer.**

Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Bersammlungen finden statt:
Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr: **Klempner**, Zintgier, Remmacher bei Deigmüller, Alte Jakobstraße 48a.
Dienstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr: **Rohrleger** bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75 (Tunnel).
Mittwoch, den 17. d. M., Abends 8 Uhr: **Klempner** in Gradowitz's Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79.
Mittwoch, den 17. d. M., Abends 8 Uhr: **Schlosser** in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 20.
Mittwoch, den 17. d. M., Abends 8 Uhr: **Mechaniker** bei Kefner, Annenstraße 16.
Donnerstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr: **Schraubendreher** bei Deigmüller, Alte Jakobstraße 48a.
Donnerstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr: **Dreher** bei Gensel, Invalidenstraße 1a.
Donnerstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr: **Radler, Drahtarbeiter** bei Zentner, Mühlstraße 11.
Freitag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr: **Schleifer** bei Meyer, Alte Jakobstraße 83.
Freitag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr: **Feilenhauer** bei Weisner, Gartenstraße 162.
Tages-Ordnung:
1. Die Verordnungsgebung des Verbandes. 2. Wahl eines Beisetzers. 3. Wahl zur Sachkommission. - Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

am Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale „**Wedding-Park**“, **Müller-Strasse No. 179.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Henning** (Lehrer an der Arbeiter-Bildungs-Schule) über: „Der heilige Rod zu Trier und die zwanzig andern ungenährten Städte“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragen. - Der Ueberschuss der Zerkassammlung wird für die Arbeiter-Bildungs-Schule verwendet. **Der Einberufer.**

Achtung!

Verein gewerbl. Hilfsarbeiter Berlins und Umg.
Sonabend, den 20. Juni 1891, in Klem's Volksgarten, Hasenhaide 14-15:
Großes Stiftungs-Fest,
verbunden mit humoristischen Vorträgen, sowie unter Mitwirkung des Gesangsvereins „**Veitdrenblau**“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **Wih. Liebknecht.**
In beiden Sälen Tanz. (Tanz frei). Anfang 8 Uhr Abends.
Herrenbiletts à 50 Pfg., Damenbiletts à 25 Pf. sind zu haben in den mit Plakaten belegten Stellen und auch bei den Kollegen **W. Arndt**, Flugstraße 18; **D. Schulze**, Thurmstr. 18; **H. Rumland**, Oranienstr. 19; **F. Goltz**, Admiralsstr. 86; **G. Beland**, Reichendergerstr. 142, sowie am Eingang des Lokals. Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Ausmittlung über die bei der unterzeichneten Kommission eingegangenen Gelder zum „**Maisfonds**“ der Gewerkschaften Deutschlands: **Beckstein**, Johannisstraße, 88,75. **Rieder** u. Comp. 90,-. **Turch Blaser**, Görlitzerstr. 49, 45,-. **Schwob** u. Comp. 12,-. **Grand** 17,50. **Enterpe** 28,-. **Quandt** 15,-. **Bech**, durch Frenzel, 24,25. **Mantel** und **Genossen** 4,50. **Rösner** 10,-. **Wiesner**, Mechanikfabrik, 21,-. **Schäp** **Wwe.** 11,75. **Pist** u. Comp. 15,75. **Stebert** 10,-. **Hermann** u. **Wastow** 12,50. **Otto Brämer** 30,50. **Kriebel** 12,50. **W. Schäp** 10,-. **Concordia** 2,50. **Görs** u. **Kallmann** 38,25. **Neufeld** 12,-. **Gude** 7,50. **Schmidt**, Königsbergerstraße, 10,50. **Kuhla** 15,25. **Weber** 16,-. **Brang** u. Comp. 5,-. **Hoof** 7,50. **Gütschow** 17,-. **Röhler** 10,50. Von einzelnen Kollegen in Versammlungen, im Arbeitsnachweis u. s. w. gesammelt 87,75. Zusammen 585,75. Nicht eingegangene und nach Hamburg überwiesene Forderungen 49,50. Im Vorwärts bereits tritt 525,-. Rest ist abgehandelt. 875/9
Die Agitationskommission der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins.
3. N.: **Ernst Sparfeld**, Sauererstr. 27.

Verein gewerbl. Hilfsarbeiter Berlins und Umg.

Sonabend, den 20. Juni 1891, in Klem's Volksgarten, Hasenhaide 14-15:
Großes Stiftungs-Fest,
verbunden mit humoristischen Vorträgen, sowie unter Mitwirkung des Gesangsvereins „**Veitdrenblau**“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **Wih. Liebknecht.**
In beiden Sälen Tanz. (Tanz frei). Anfang 8 Uhr Abends.
Herrenbiletts à 50 Pfg., Damenbiletts à 25 Pf. sind zu haben in den mit Plakaten belegten Stellen und auch bei den Kollegen **W. Arndt**, Flugstraße 18; **D. Schulze**, Thurmstr. 18; **H. Rumland**, Oranienstr. 19; **F. Goltz**, Admiralsstr. 86; **G. Beland**, Reichendergerstr. 142, sowie am Eingang des Lokals. Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Ausmittlung über die bei der unterzeichneten Kommission eingegangenen Gelder zum „**Maisfonds**“ der Gewerkschaften Deutschlands: **Beckstein**, Johannisstraße, 88,75. **Rieder** u. Comp. 90,-. **Turch Blaser**, Görlitzerstr. 49, 45,-. **Schwob** u. Comp. 12,-. **Grand** 17,50. **Enterpe** 28,-. **Quandt** 15,-. **Bech**, durch Frenzel, 24,25. **Mantel** und **Genossen** 4,50. **Rösner** 10,-. **Wiesner**, Mechanikfabrik, 21,-. **Schäp** **Wwe.** 11,75. **Pist** u. Comp. 15,75. **Stebert** 10,-. **Hermann** u. **Wastow** 12,50. **Otto Brämer** 30,50. **Kriebel** 12,50. **W. Schäp** 10,-. **Concordia** 2,50. **Görs** u. **Kallmann** 38,25. **Neufeld** 12,-. **Gude** 7,50. **Schmidt**, Königsbergerstraße, 10,50. **Kuhla** 15,25. **Weber** 16,-. **Brang** u. Comp. 5,-. **Hoof** 7,50. **Gütschow** 17,-. **Röhler** 10,50. Von einzelnen Kollegen in Versammlungen, im Arbeitsnachweis u. s. w. gesammelt 87,75. Zusammen 585,75. Nicht eingegangene und nach Hamburg überwiesene Forderungen 49,50. Im Vorwärts bereits tritt 525,-. Rest ist abgehandelt. 875/9
Die Agitationskommission der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins.
3. N.: **Ernst Sparfeld**, Sauererstr. 27.

Berein d. Parquetbodenleger Berlins

Montag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Weigt, Marktgrafenstr. 87.**
Tagesordnung: Vortrag, Diskussion, Verschiedenes.
Um zahlreiches Besuch ersucht **Der Vorstand.**
Den Mitglidern und Freunden zur Nachricht, daß unsere diesjährige Landpartie am Montag, den 19. Juli, stattfindet. 260/9

Meerscham-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.

Spezialität: **Porzäno** berühmter sozialistischer Fabrik (Kassale, Marx u. A.) in **Zigarrenspitzen**, **Pfeifenköpfen**, **Shliponadeln**, **Manschettenknöpfen**, **Säcken** und **Brochen**. **En gros**. **En détail.**
B. Günzel, Brunnenstr. 157, am Rosenfelder Thor. 880 L

Kommunales.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung gelangte trotz des Widerspruchs der Sozialdemokraten ein Antrag zur Annahme, der zwar nur kleine Summen (einige hundert Mark) betrifft, aber doch prinzipiell wichtig ist. Der Gegenstand hat mit den Hochmurer Steuerverhältnissen einige Ähnlichkeit.

Berlin besitzt in den Kreisen Niederbarnim und Zehlendorf zwei erhebliche Mieselgüter, die für die Berliner Kanalisation notwendig sind. Im Jahre 1885 verfuhr man der Kreisaußerschuss von Niederbarnim diese Güter mit zur Kreissteuer heranzuziehen, wiewohl nach § 17 des Kreissteuer-Gesetzes kommunalen Zwecken dienenden Anlagen zweifellos von der Abgabe von Steuern befreit sind. Die Kommune Berlin strengte damals zum Schutze ihres gesetzlichen Rechts die Klage beim Bezirksauschuss an. Der Bezirksauschuss vertrat die auch vom Oberverwaltungsgericht bei anderer Gelegenheit gebilligte Rechtsansicht, daß die dem öffentlichen Bedarfs dienenden Mieselgüter nur dann und nur soweit zu Kreissteuern herangezogen werden dürfen, wenn und soweit aus der Verwaltung der Mieselgüter die Ausgaben übersteigende Einnahmen erzielt würden, die mit dem Kanalisationszweck in keinem Zusammenhange stehen. Die deshalb vorgenommenen Sachverständigen sagten übereinstimmend aus, daß diese Voraussetzung nicht zutrafte. Sofort nach dieser der Stadt Berlin günstigen Verurteilung beklagte sich der Gegner der Kommune Berlin einen Vergleich anzubieten. Auf diesen Vergleich ging die Stadt Berlin ein, aber nicht deshalb — wie ausdrücklich in der damaligen Sitzung hervorgehoben wurde — weil die Stadt Berlin irgend eine Verpflichtung zur Zahlung von Steuern habe, sondern insbesondere deshalb, weil es zweckmäßig sei, den Behörden entgegenzukommen, da die Stadt Berlin von dem guten Willen der Behörden abhängig sei. Die Stadtverordneten in der letzten Sitzung hervorhob, ist dies Einkommenssystem einer Stadtverwaltung unwürdig, und nicht minder unwürdig das System, sich von einer nach dem Gesetz zu zahlenden Steuer durch Abschluß eines Vergleichs zu drücken, wenn in der That etwa Berlin steuerpflichtig wäre. Der Kommerzienrat von Berlin hob demgegenüber aber hervor, daß die Stadt Berlin mit Abschluß des Vergleichs ein „gutes Geschäft“ mache. Seiner Ausführung entsprechend nahm die freisinnige Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung die Verlängerung des Vergleichs auf fünf Jahre — wenige Tage nach der Zeit an, wo eine Anzahl freisinniger Propaganda mit Recht den Vergleich zwischen der Stadt Zehlendorf und dem famosen Hochmurer Verein über die Höhe der zu zahlenden Steuer als unsittlich gekennzeichnet hatten. — Die liberale Stadtverordnetenmehrheit läßt, wie man sieht, keine Gelegenheit vorüber, um jeden Denkenden freisinnigen Worten gegenüber zu mahnen: an ihren Thaten sollt ihr sie erkennen.

Lokales.

„Arbeitslos. Ein Schattenbild aus der Reichshauptstadt.“ So ist ein Artikel überschrieben, in welchem die Berliner Arbeiterfrage im Sinne und nach dem Geschmack der Stöcker'schen gelöst wird, allerdings mehr mit selbstdenkwürdigen Worten, als mit praktischen Vorschlägen. Der Artikel befindet sich in den „Blättern aus der Stadtmission“ und lautet in seinem einleitenden Haupttheile:

„Arbeitslos. Ein schweres Wort. Es sagt weit mehr, als es scheint. Arbeitslos, das ist ohne Verdienst, ohne Einnahme, ohne Mittel für Hunger und Durst, Kleidung und Wohnung! Es ist ein ernstes Wort für den Existenzbedürftigen. Ein entsetzliches Wort für den Verheirateten, den Familienvater, den Sohn oder die Tochter, die arbeitsfähige, siehe, altersschwache Eltern oder Angehörige zu unterhalten haben.“

Wie oft hört man dies harte Wort im Getriebe und Gewirre der 1 1/2 Millionenstadt, der Reichshauptstadt Berlin, in unseren Tagen. Tausende und Abertausende sind da, die es bekennen müssen, und die mit Angst und Grauen darüber in die Zukunft blicken. Die Sozialdemokratie Berlins hat sich der Sache in ihrer Weise bemächtigt. Sie, die von der Unzufriedenheit der Herzen lebt und kraft derselben mächtig ist, greift solche Zustände natürlich eifrig auf und schürt das Feuer, das hieran so leicht entzündet wird, mit Eifer, damit der Groll gegen Gott und die Welt in den Herzen der Nothleidenden zu dem Brande werde, aus dessen Asche sie das Erleben ihres Herzenswunsches, der sozialistischen Republik, hoffen. Satan aber sieht frohlockend zu: seine Früchte gedeihen!

Mit Recht darf man sagen: Wie ist es möglich, daß die Arbeitslosigkeit so groß ist, wo doch Berlin alljährlich an Einwohnerzahl wächst, und nicht bloß mehr Arbeiter, sondern auch mehr Arbeiterinnen und Verzeirer mit jedem Monate, jedem Jahre werden? Nun sieht aber fest, daß allerdings im Verhältnisse mehr solcher Personen nach Berlin ziehen, die Arbeit suchen, als solcher, die Arbeiter beschäftigen und lohnen wollen. Daher das Ueberwachsen des Angebotes über die Nachfrage, daher die Vertheilung, mit der man über Arbeitskräfte verfügen kann, daher leider auch die Möglichkeit, die Arbeitslöhne zu verringern und niedrige Löhne trotz langwieriger, angelegentlicher Arbeit zu erzielen. Auf der andern Seite spielt der Reichthum, die Leichtfertigkeit, die Gleichgültigkeit, mit der so mancher Arbeiter, manche Arbeiterin sich ihre gute Brotscheibe verschonern, keine kleine Rolle. Es ist ganz unbegreiflich, wahrhaft neben-sächlichlichen Gründen wird oft die Arbeit aufgegeben, ohne daß man eine gleiche, geschweige denn bessere hat. Es ist des Menschen Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Dies Wort des alten Jeremias gilt auch hierüber so oft. Nichts aber kommt dem Reichthum gleich — anders können wir es nicht nennen — mit dem Tausend und Abertausende junger, unerfahrener Männer und Mädchen alljährlich Berlin aufsuchen, um hier, wie sie denken und meinen, gleichsam mit offenen Armen empfangen zu werden, um schnell eine gewinnreiche Arbeitsstätte zu finden. Ach, die Arme, die sich öffnen, pflegen in der Mehrzahl nur in den Abgrund leiblichen und geistlichen Verderbens zu führen! Wächte man doch nur von allen Seiten mit vollem Ernste und nachdrücklichster Treue dem krautigen Juge wehren, der unsere jungen Leute aus der Provinz, namentlich vom Lande, in die Hauptstadt treibt. Es kommt uns immer so vor, als sehen wir es Sommerabends die Insektenwelt, vom Lichte angezogen, denselben anstreben. Wie viele kommen, und wie wenige gehen unbeschädigt davon! Das Traurige ist aber, daß gerade diese Arbeitssuchenden die Zahl der Arbeitslosen nur vermehren. Denn selten läßt sich einer von ihnen bewegen, die Heimath wieder aufzusuchen. Falls die Scham hält sie zurück, mit wenigen Ausnahmen bleiben sie, harrend, wartend, hoffend! Wie viele endlich verzweifeln!

Dann folgt eine Reihe von Einzelfällen, in denen die soziale Noth Einzelner durch Mithätigkeit der Stadtmission gemildert

ist. Also Lösung der sozialen Frage durch Bettel und Almosen geben.

Im Uebrigen leidet der vorstehende Artikel an drei Mängeln: erstens, scheint er ganz zu übersehen, daß auch die Arbeitergebeher Pflichten haben gegenüber ihren Arbeitern (die Stadtmission will wahrscheinlich die soziale Frage einseitig durch die fromme Unterwürfigkeit der Arbeiter lösen; der Arbeitgeber erledigt sich aller sozialen Pflicht durch ein mehr oder minder reichliches Almosen für den Säckel der Stadtmission); zweitens, pflegen die Arbeitgeber mit dem Fernhalten des Zugewinns von außerhalb keineswegs zufrieden zu sein und haben gewöhnlich gar nichts dagegen, daß man sie mit großen Lichtern vergleicht, welche die Arbeiter wie Insekten anziehen und manchmal auch behandeln, und drittens ist der alte Jeremias zwar einer von den großen Propheten, aber auch das Prädicat eines Nationalökonomens hat er wohl kaum Anspruch gemacht. Schwerlich hat er bei all seiner Prophetie die soziale Entwicklung des 19. Jahrhunderts vorausgesehen. Was er also mit seiner Auffassung von menschlichen Dingen für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin thun könnte, ist uns einigermassen schmerzhaft. Im Uebrigen wünschen wir uns, daß die Stadtmission recht viel solcher Artikel verbreitet; wir lassen uns dabei auch mal einen gelegentlichen Seitenhieb auf die Sozialdemokratie gern gefallen, denn dieser lenkt die Aufmerksamkeit auf uns und — schuldig bleiben wir den frommen Herren nicht, darauf können sie sich verlassen.

Einem Vorschlag zur Güte macht die „Deutsche Gastwirthschafts-Zeitung“, und zwar bezüglich verlorener gegangener Menschen! Wie so vieles Andere gehen in Berlin auch Menschen verloren, d. h. sie kommen abhanden, werden von ihren Begleitern getrennt, und das Wiederfinden ist mit unendlichen Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten verknüpft. Derartig gehen Menschen verloren an allen Orten, an denen ein großer Zusammenfluß von Menschen stattfindet, z. B. an großen Vergnügungsorten, wie Ausstellungspark, Zoologischer Garten etc. Jeder, der öfter derartige größere Lokale besucht hat, wird auch das „Austrompeten verlorener Kinder“ kennen. Es ist dies ein gutes Mittel, die Kleinen ihren Angehörigen wieder zuzuführen. Ebenso, wie die Kinder, gehen nun aber auch Erwachsene verloren, d. h. sie werden in dem allgemeinen Trubel von einander gerissen, müssen sich, wie leicht vergeblich, gegenseitig suchen und naturgemäß auf jedes Vergnügen verzichten. Ein „Austrompeten“ wie bei den Kindern ist nicht wohl angängig. Wie nun sich wiederfinden? Mit Recht rügt wohl die „Deutsche Gastwirthschafts-Ztg.“ den Mangel irgend einer Einrichtung nach dieser Richtung hin, darauf verweist, daß alles Mögliche gethan wird, um verlorene Gegenstände ihren Eigentümern wieder zuzuführen, daß in Wohnhäusern stille und laute Portiers als Wegweiser dienen etc., und kommt das Fachblatt zu folgenden Schlussfolgerungen: „Wohl in jedem unserer größeren Vergnügungsorten, besonders aber im Ausstellungspark und im Zoologischen Garten, wo jedenfalls die größte Zahl der „in Verlust kommenden“ oder verloren gehenden Personen sich festhalten läßt, wird es irgend ein weltverlorenes Gemach geben, woselbst sich eine große Tafel anbringen ließe, um kundzugeben, wo man demnächst zu treffen sei; ist diese Einrichtung überhaupt erst da, so wird sie, davon sind wir überzeugt, sofort stark in Gebrauch genommen werden, selbst wenn sie eine Kleinigkeit kosten sollte, was wohl schon deswegen nöthig wäre, um jemand mit der Beaufichtigung beauftragen zu können und dadurch nachliegende Alotria mit und auf dieser Tafel zu hinterlassen. Wir sind gespannt darauf, meint das Fachblatt zum Schluß: wo zuerst Hand angelegt wird und werden nicht verfehlen, gebührend Notiz davon zu nehmen.“ — Nun, gespannt sind auch wir!

Zum Bau einer zweiten Kirche in Reinickendorf wird uns geschrieben:

Im vorigen Monat fand hier an der Zegeler Chaussee eine Versammlung der hiesigen Einwohner statt, in welcher berathen werden sollte, wie die noch fehlenden 40 000 M. aufzubringen seien. Man hielt lange, von christlicher Liebe und Demuth triebende Reden, ohne zu wissen, daß die Mehrzahl der hiesigen Bewohner für solche Sachen gar kein Verständnis hat. Es wurde mehrmals aufgefodert, in die Diskussion einzugreifen, aber vergeblich. Von keinem Einzigen wurde die Nothwendigkeit eines Kirchenbaues anerkannt, alles Schweig. Nur einige Herren aus Berlin suchten uns plausibel zu machen, daß wir auf der Zegeler Chaussee eine Kirche bedürftig wären. Vor Allen Hofmanntermeister Stargardt, der schon den Wedding mit einer Wellstüchle beglückte, bemühte sich, die von ihm aufgeworfene Frage zu beantworten: „Was wäre der Wedding ohne die von ihm gebaute Dankeschirche.“ Dieser Mann hätte besser gelacht, zu schweigen, denn er bleibt ein schwarzer Flock in der Geschichte von Reinickendorf. Auf seinen Vänderen an unserer Reichthumsgrenze beglückte er uns mit einer Peitsche; aus Kosten unserer Gesundheit ließ er in nächster Nähe von bewohnten Häusern einen Müllabladepark errichten. Auf unser energisches Protestiren wurde dieser Plan später polizeilich gesperrt. Jetzt kommt nun dieser Mann und will uns mit einer Kirche kultiviren. Ja ja, Herr Stargardt, ein Kirchenbau ist für Sie ein selter Wissen! Die Summe von 140 000 M. ist ja schon gesichert, und die noch fehlenden 40 000 M. werden die Armen Reinickendorfs auch noch aufbringen. 200 pSt. Kommunalsteuer Zuschlag, fingirte Steuer auf Gebäude, Erhöhung der Gehälter der Gemeindevorstände, 500 M. jährliche Reisepesen für den Amtsvorsteher, keine Belohnung, die den Anforderungen der jetzigen Zeit entspricht, kein Bürgerrecht, kein passibler Schulweg, keine Hilfe bei Feuergefahr, Strafmandate, Exekutionsvollstreckungsbeschele für saumige Steuerzahler, Fingirpaläste und Festgenug der Abdeserel. Owie herrlich ist's doch zu wohnen in den Gebäuden von Reinickendorf. Einwohner haltet die Taschen zu! Heute und in den nächsten Tagen wird der Bettelrad geschwungen, denkt aber in erster Linie für das leibliche Wohl Eurer Familie und Eurer Mitmenschen. In diesem Kirchenbau bekommt Ihr keine Arbeit, seht Ihr denn nicht, wie schon jetzt die Inassen der Arbeiterkolonie dort beschäftigt, und auf dem Schlepplah zu diesem Zweck einquartiert sind? Ihr geht schon jetzt ganz krumm vor Hunger bei dieser Arbeitslosigkeit; zeigt diesen frommen Herren, wo der Zimmermann das Loch gelassen. Von Euch bekommt keiner eine Anstellung, nicht einmal als Salgentreter!

Druckfehler-Verrichtung. Im Feuilleton erste Beilage vom 13. Juni (Kapital und Presse II) muß es heißen Spalte 3, Absatz 2, Zeile 8 von unten: Skopuz, nicht Skoppen; ferner Spalte 6, Absatz 3, Zeile 1 und 3 G o s z m a n, nicht Grizman.

Polizeibericht. Am 12. d. M. Vormittags wurde im Landwehrkanal, nahe der Lohwstraße, die Leiche des am 6. d. M. ertrunkenen Knaben Ernst Polmann aufgefunden. — Mittags stürzte sich ein Mann, anscheinend in einem Anfall von Säuferwahn, aus dem Platanenpark im zweiten Stadtheil des Hanfes Antonstraße 2 auf den Fußweg und erlitt einen Bruch des Oberschenfels, so daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — In der Spree, hinter dem Grundstücke vor dem Stralauer Thor 8 wurde Nachmittags die Leiche eines neugeborenen Kindes ange-

schwommen. — Zu derselben Zeit fiel in der Seestraße, nahe der Müllerstraße, der zehnjährige Knabe Fritz Weise vom Sitz eines Müllwagens, gerieth unter die Räder desselben und erlitt einen Bruch des Oberarms. Er wurde nach dem Paul Gerhardtspital gebracht. — Vor dem Hause Karlsruh 43 wurde Abends ein dreijähriges Mädchen von einer Droschke überfahren und aufsteigend so bedeutend verletzt, daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde.

Theater.

Cavalleria rusticana. (Sizilianische Bauernheute.) Oper in 1 Aufzug. Am Freitag Abend fand im „Festung-Theater“ vor einem geladenen Publikum, das das Parquet fast völlig füllte, die Generalprobe der „Cavalleria rusticana“ statt. Der Erfolg der Aufführung war ein durchschlagender, allerdings war der Beifall nicht ganz so rauschend wie die Musik. Selbst Wagner hat niemals solche Zumuthungen an die Posaunisten und anderen Blechbläser gestellt, wie es in dieser Oper der Fall ist. Ueberhaupt ist der orchestrale Theil mit allem modernen Raffinement gearbeitet, besonders häufig kehrt der Kontrast wieder zwischen einem brausenden Allegro und dem sanftesten Adagio. Selbstverständlich sind alle Instrumente vertreten von der Parze bis zur Kirchenglocke. Dabei ist die Musik äußerst sauber gearbeitet und reich an schönen, einschmeichelnden Stellen. Die Zwischenmusik zwischen den beiden Haupttheilen mußte da capo gespielt werden. Großen Beifall fand das Duett zwischen Santuzza und Turridu (Alberti), sowie der große Orchesterchor: „Rufet laut, denn der Herr ist erschienen“, der im guten Stile einer Bach'schen Cantate gehalten ist. Das Orchester bewältigte seine nicht immer leichte Aufgabe in meisterhafter Weise. Die auftretenden Sänger und Sängerinnen wurden ausnahmslos ihren Rollen in vollem Maße gerecht. Besonders angenehm berührte das Organ des Herrn Popovici. — Der Text ist nicht besser und nicht schlechter, als in den meisten anderen Opern. Die Fabel ist äußerst dürrig. Ein Bauernbursche wird seiner Geliebten untreu und knüpft mit der Frau eines anderen ein Verhältniß an. Der betrogene Gatte erbält von der verlassenen Geliebten Kunde von der Untreue seiner Frau, zieht den Liebhaber zur Rechenhaft und tödtet ihn im Zweikampfe.

Gerichts-Beitrag.

Eine wichtige Reichsgerichts-Entscheidung, betreffend Ausübung des Reichstags-Wahlrechts, ist jüngst in einer Bremischen Strafkammer ergangen:

Wegen unberechtigter Ausübung dieses Wahlrechts wurden von der Strafkammer des Bremer Landgerichts ein Schneidergeselle, zwei Maurergesellen und ein Arbeiter von auswärtig in der Sitzung vom 22. Januar d. J. auf Grund des § 108 des Strafgesetzbuchs zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dem Urtheil lagen folgende Thatfachen zu Grunde: Einer der Angeklagten hatte bei der Reichstagswahl vom 20. Februar 1890 als Wähler seine Stimme abgegeben, obwohl er noch keine 25, sondern erst 23 Jahre alt und demnach nicht wahlberechtigt war. Im Hauptverhandlungstermine behauptete er, daß ihm gesagt sei, „er sitze in der Wählerliste“, und auf seine Anwesenheit, er sei noch nicht 25 Jahre alt, ihm entgegnet sei, „er könne wählen, wenn er in der Wählerliste sitze.“ Infolge dessen habe er seinen Wahlzettel abgegeben. Die anderen drei Angeklagten, welche vor 1890 in Bremen wohnhaft gewesen waren, hatten am 20. Februar 1890 ihr Wahlrecht in ihrer Heimath ausgeübt. Sie lernten vor dem 1. März vorigen Jahres nach Bremen zurück, und übten, da ihre Namen in der dortigen Wählerliste sich ebenfalls eingetragen fanden, bei der Stichwahl auch hier ihr Wahlrecht aus. Nach ihrer Angabe haben sie dies auf Grund der von ihrer Partei-seite ihnen gewordenen Aufforderung gethan. Der Gerichtsanwalt legte gegen seine Verurtheilung Revision an das Reichsgericht ein und erreichte, daß das Reichsgericht das Strafkammerurtheil aufhob und ihn von der erwähnten Anklage freisprach. Das Urtheil des Reichsgerichts sagt nun bezeichnender Weise: „es sei davon auszugehen, daß jeder ordnungsmäßig in die Listen eingetragene Wähler sich als dazugehörig ansehe, sein Wahlrecht freigeigentlich an der Urne auszuüben, und daß die Sorge, ob seine Stimme als gültig mitzuzählen sei — ihn nicht zu behelligen brauche.“

Infolge dieses Erkenntnisses des höchsten Gerichtshofes ist auch den übrigen drei Verurtheilten die Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

Vergehen gegen das Sozialistengesetz, die vor dem 1. Oktober 1890 begangen sind, sind nach Ansicht des Reichsgerichts und Kammergerichts trotz des sanften Entschlafens des Sozialistengesetzes verfolgbar. Auch haben beide Gerichte übereinstimmend angenommen, daß das todtbesezte Gesetz die Verbreitung von Wahlflugblättern in den Gebieten des Belagerungsstandes ohne polizeiliche Genehmigung hindere, wiewohl die Generalse-Ordnung (§ 43) ausdrücklich diese Verbreitung gestattet. Dennoch hat das Kammergericht Berlin I gestern vier wegen des Freiwils, am 1. März 1890 Wahlflugblätter im fünften Berliner Wahlkreise vertheilt zu haben, Angeklagte nicht nur freigesprochen, sondern auch die noch vorhandenen Auslagen der Missethäter, einschließlich der Kosten der Vertheidigung, der Staatskasse auferlegt. Das Gericht folgte dabei den Ausführungen des Vertheidigers, Rechtsanwalt Stadthagen, daß der Polizeipräsident von Berlin dadurch, daß er den Belagerungsstand im Amtsblatt mit dem Hinzufügen § 43 der Gewerbeordnung nicht unberührt publicirte, generale Genehmigung zur Vertheilung ertheilt habe oder mindestens die Angeklagten mit Recht annehmen durften, der Polizeipräsident habe nicht nur die § 43 a Vorschriften des § 43 unberührt lassen wollen. Das wird wohl nun der letzte Berliner „Wahlflugblatt-Vertheilungsprozess“ gewesen sein.

Der seltene Fall einer Anklage wegen Verleitung eines 13jährigen Mädchens beschloß gestern das hiesige Schöffengericht. Auf dem Bahnhof Weisensee wartete eines Tages ein zwölfjähriges Mädchen Namens Schröder auf den Zug, der sie nach Berlin führen sollte, als sich ein Mann, welcher später als der Maler Wilhelm Gran festgestellt wurde, sich zu ihr gesellte und sie mit Redensarten und Humuthungen belästigte, die sich für das Ohr eines so jungen Mädchens nicht schienen. Das letztere zog sich beschämt in den Wartesaal zurück, aber auch dorthin folgte der dreizehnlährige Mann und machte dem Mädchen weiterhin Anwerbungen, welche dasselbe empfand und ihm schließlich den Rath gab, den Schutz erwachsener Personen nachzusuchen. Mit Hilfe derselben wurde der Mann, welcher in so bedauerlicher Weise die Schicklichkeit außer Augen setzte, festgestellt und das Schöffengericht hielt es für geboten, in diesem Falle eine empfindliche Strafe ertheilen zu lassen. Es verurtheilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß.

Arbeiterbewegung.

Das Ende des Wiener Buchdruckerstreiks begleitet die „Arbeiter-Zeitung“ mit folgenden Worten:
 „Der Streik der Buchdrucker- und Schriftgießerei-Arbeiter Wiens ist zu Ende. Die Arbeiter sind unterlegen. Die Prinzipale sind bei den Unterhandlungen, die durch den Gewerbe-Inspektor eingeleitet wurden, mit einer geradezu unsagbaren Prohigkeit aufgetreten; sie ließen deutlich durchblicken, daß sie geregelte Zustände im Gewerbe nicht wollten. Die Unterhandlungen brachen somit ab. Dagegen sind die Geldmittel der Ausständigen zusammengeschmolzen. Der Streik, der bisher an hunderttausend Gulden gekostet, wird noch Opfer hinterlassen, welche ausgiebig unterstützt werden müssen.“

Von welchem Geiste die Streikenden noch immer befeelt sind, beweist die Thatsache, daß, als über den Antrag des Gehilfenausschusses, den Streik für beendet zu erklären, abgestimmt wurde, sich nicht eine Hand für denselben erhob. Viele Arbeiter erklärten unter allgemeiner Zustimmung, daß sie weiter im Ausstände beharren wollten, auch wenn die Unterstützung auf ein Minimum herabgesetzt werden müsse. In Anbetracht der vielen Verheißungen unter den Ausständigen konnte jedoch der Gehilfenausschuss die Verantwortung für ein Beharren im Streike nicht auf sich nehmen und er rief nochmals davon ab. Dagegen wurde darauf hin nahezu einstimmig beschlossen, heute (Donnerstag) die Arbeit in geordneter Weise wieder aufzunehmen, jedoch in der Offizin nicht länger als neun Stunden zu arbeiten. Bei dem Zielbewußtsein, das in den Kreisen der Ausständigen zu herrschen nicht aufgehört ist, es mehr als wahrscheinlich, daß dies auch überall durchgeführt wird. Es wird damit ein neues Kampfmittel zum ersten Male versucht, dessen Kosten die Prinzipale tragen müssen.

Es ist überhaupt ein Pyrrhussieg für die Prinzipale. Sie haben die Organisation der Buchdrucker nicht zerstört, aber durch ihr kräftiges Vorgehen ungemein auflösend unter den Bucharbeitern gewirkt. Was für die Prinzipale resultiren wird, ist aus folgenden Zeilen des „Vorwärts“ (des Organs der österreichischen Buchdrucker) erkennbar, welcher schreibt:

„Der Streik ist zu Ende, aber der Kampf wird weitergeführt. Die erwählte Abstinenz hat schlagend erwiesen, daß der Mut der Ausständigen nicht gebrochen ist. Wenn nun der Kampf in andere Formen gebracht wird, so werden die Prinzipale kaum Nutzen davon haben. Ihr „Sieg“ wird ihnen theuer zu stehen kommen. Auf Treue, Gehorsam, Fleiß und Achtung seitens der Gehilfen dürfen sie nicht mehr rechnen. Mit Widerwillen werden ihre Arbeiter und Arbeiterinnen das Tagewort verrichten, mit Mißmuth die Anordnungen der Prinzipale und ihrer Antreiber befolgen. Der passive Widerstand wird sich weiter erstrecken als auf den Entschluß, nur 9 Stunden zu arbeiten. Es ist ihre eigene Schuld. Und die Herren werden dasbistig zum Einsehen kommen, daß es mit der von ihnen gemähten Anarchie nicht weit her ist. Sie werden wieder kommen und mit aufgehobenen Händen wieder gezeigte Zustände erbiten.“

Unsere Organisation steht so mächtig da wie vorher. Die nächsten Tage schon werden es den Prinzipalen zeigen. Der Zustand hat die Organisation gefestigt, ruhiges Zielbewußtsein in alle Köpfe gebracht. Es ist nicht das Verdienst der Prinzipale, wenn Erbitterung und Verzweiflung in unseren Reihen nicht platzgreifen. Aber lästigen Kopfes und unerbittlich führen wir den Kampf weiter gegen jene, die uns zu willenlosen Sklaven herabdrücken möchten. Wie lange werden sie es aushalten? ...“

London, 18. Juni. Der Streik der Omnibusbedienten soll nach einer Meldung der Dispatch-Bureau zu Ende sein. Die von den Streikenden angenommenen Bedingungen, unter denen der Vergleich zu Stande gekommen ist, sind der zwölfstündige Arbeitstag, die von den Gesellschaften angebotenen Löhne und wöchentlich ein dienstfreier Tag, jedoch unter Vorfall des Tagelohnes.

New-York, 12. Juni. In Grandrapids (Michigan) fanden Unruhen statt. Streikende Pferdebahnbedienten sollen, nach einer Meldung des „Herold“, versucht haben, Wagen z. der Gesellschaft durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei feuerte auf die Ausständigen, welche mit Revolvergeschossen und Steinwürfen antworteten. Als die Polizei wiederum schoß, entstand ein furchtbares Handgemenge. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundungen. Das Polizeigefängnis ist überfüllt von verhafteten Ausständigen. Die Streikenden sind entschlossen, das Ausfahren von Pferdebahnwagen zu verhindern. Viele andere Arbeiter sind heute nicht in ihren Fabriken zur Arbeit erschienen, da sie mitzukämpfen beabsichtigen. Es sind reguläre Truppen nach Grandrapids beordert worden.

Soziale Uebersicht.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Die Sitzungen der Rechtschuss-Kommission finden jeden Montag nach dem 1. und 15. Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Weinberg, Alt-Lichtenbergstr. 10, statt. Die Adressen der Kommissionsmitglieder sind folgende: Karl Trenberg, Weberstr. 43, v. 1 Tr.; Hugo Scheff, Weidenburgerstr. 51, v. 3 Tr.; W. Budisch, Alte Jakobstr. 78; Gustav Borisch, Katharinenstr. 2, 2 Tr.; Richard Sumpf, Weisstr. 17, 3 Tr. Briefe sind zu richten an Karl Trenberg.

Ueber die Lage des Landvolkes in Bayern bringt unser Parteorgan „Münchener Post“ beachtenswerthe Mittheilungen. Danach nimmt die Verschuldung des bayerischen Landvolkes von Jahr zu Jahr zu; in gleichem Schritte wächst das Kapital der Banken. Damit schreitet die Proletarisierung der Bauern vorwärts, da Letztere, soweit ihr Besitz mit Hypotheken belastet, nicht mehr Besitzer, sondern Tagelöhner im Dienste des Kapitals sind.

In Bayern liegen — niedrig geschätzt — etwa 2000 Millionen Mark Schulden an Grund und Boden. Daraus läßt sich erkennen, welch großer Theil des gesammten Bodens bereits aufgehört hat, Privateigentum zu sein, da er Kollektiveigentum der Banken ist. Er ist wohl noch Privateigentum, aber der Ertrag gehört den Banken. So weit Grund und Boden verschuldet sind, sind sie nämlich Kollektiveigentum des in den Banken konzentrierten Kapitals. Mit zunehmender Verschuldung des Bauernstandes vermindert sich somit das Privateigentum der Bauern an Grund und Boden. Es verwandelt sich in wirkliches, leidhaftiges Kollektiveigentum, da die einzelnen Besitzer der Grundstücke nicht Eigentümer dieser oder jener Parzellen, sondern Miteigentümer des ganzen zu Gunsten der betreffenden Banken belasteten Bodens sind. So vollständig sich unter unsern Augen die Verwandelung des Privateigentums an den Produktionsmitteln in Kollektiveigentum. Vom Kollektiveigentum der Banken zum Kollektiveigentum der Gesellschaft ist nur mehr ein Schritt. Gegen dieses Kollektiveigentum der Kapitalisten hat sich der Papst in seiner Encyclica nicht gewendet. Sehr begreiflich. Der hohe Clerus ist Bundesgenosse des Kapitals; er selbst besitzt Grundstücke, wie die einzelnen Ackerbau-selbst besitzen und wird somit in praxi das von ihnen theoretisch bekämpfte Kollektiveigentum anerkennen und am Projekte desselben partizipiren. Es wäre interessant zu erfahren, wie viele Grundbriefe und Obligationen der heilige Vater und sein Kardinals-Kollegium besitzen und wie groß damit ihr Antheil am Kollektiveigentum ist.

Das in den Bankinstituten organisierte Kapital hürdet dem die Schulden seiner Vorhaben übernehmenden und wahrscheinlich vermehrenden Bauern drückende Lasten auf. Es verlangt Zinsen und befreit sich von jeglicher Last. Dies wird ihm durch unseren

Besteuerungsmodus bedeutend erleichtert, da derselbe die Schulden des Besitzers nicht berücksichtigt, sondern als Vermögen desselben betrachtet und besteuert.

Ein Beispiel: A. besitzt ein schuldenfreies, 20 000 M. werthes Anwesen, B. ein gleiches werthes, das aber mit 14 000 Mark Schulden belastet ist. Obwohl nun A. 3/4 mal so viel besitzt als B., muß letzterer gleichviel Steuern und Umlagen bezahlen. Er muß somit seine 14 000 M. Schulden nicht bloß versinsen, sondern auch versteuern. So wird die Steuerlast zu Gunsten des Kapitals auf den Schuldner gewälzt, welcher außerdem bei den Beurkundungen die sehr beträchtlichen Staatsgebühren und Notariatskosten zu tragen hat. Würden bei der Steuerberechnung die Schulden in Abzug gebracht, dann träfen auf die Reicheren billigerweise mehr Steuern und der verschuldete Bauer würde entlastet. Statt dessen vereinnahmen die Kapitalisten ihre Zinsen unverkürzt. (Kapital-Rentensteuer, die Pfandbriefe wissen sich derselben aber sehr gut zu entziehen.) Die Zinsen wachsen und bilden neues Kapital, das neuerdings die kleineren, ärmeren Grundbesitzer belastet. So wächst auf der einen Seite immerfort das Kapital, auf der anderen die Schuld. Dort der Reichthum, hier die Noth. Der steigende Reichthum Einzelner schafft die wachsende Armut vieler.

Zur Sommerzeit arbeiten die verschuldeten Bauern von Morgens 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, quälen sich und ihre Kinder ab und doch bleibt ihnen in manchen Gegenden und in den meisten Fällen kaum soviel, daß es zur kümmerlichen Erhaltung ihres Lebens hinreicht. Sie plagen sich, um die Zinsen und Steuern zu ersparen, durch deren Zahlung sie sich die Möglichkeit schaffen, auf der Scholle ihrer Väter bleiben zu dürfen, von der sie jederzeit durch Kapitalablösung seitens der Banken vertrieben werden können. Sie züchten Kälber, Schweine, Hühner, Enten, Gänse — und leben größtentheils von Kartoffeln, Brot, saurer Milch und Pichorienkaffee; auf ihrem Tische haben sie kaum fünf Mal im Jahre Fleisch.

Der Kapitalist schneidet die Koupons ab, erhält dafür Geld, d. h. den fractionalisirten Schweiß der verschuldeten Bauern und Arbeiter und genießt behaglich, was diese produziren, ohne es genießen zu dürfen. Würden die Banken die Hypothekenschuldner von ihren Anwesen treiben, was sie in tausend und aber tausend Fällen könnten, so müßten sie als Besitzer dieser Anwesen Steuer und Umlagen bezahlen und so viele Auslagen für die Bewirtschaftung bestreiten, daß wohl kein Profit erwächse. Nicht Humanität, sondern der nackte Egoismus hält also das Kapital von der sofortigen Besitzübernahme der verschuldeten Anwesen ab. Wer im Kampfe ums Dasein unbewaffnet ist, muß unterliegen.

Ein Beweis, wie besorgt die Herren Fabrikanten um das weitere Fortkommen ihrer ehemaligen Arbeiter sind, ist folgende Zwischen dem Vorsitzenden des Fabrikantenbundes der Glanz-Handschuhmacher und einem Fabrikanten (Mitglied dieses Vereins) katgefundene Korrespondenz. Es handelte sich darum, den Handschuhmacher-Gehilfen, welche in Krastadt die Arbeit eingestellt hatten, jede Arbeitsgelegenheit, überhaupt jede Arbeit in dieser Branche unmöglich zu machen. Hier die Beweise in ihrem Original-Wortlaut:

Zwidau, 17. Februar 1891.

Herrn J. Marthaler Nachfolger, Zeitz.

Es wird mir von Krastadt aus mitgeteilt, daß Sie ausständige Arbeiter aus den dortigen Fabriken beschäftigen sollen. Ich nehme an, daß dies auf einem Mißverständnis beruht, da Ihnen ja auch die Bestimmungen unseres Vereins und durch die Ihnen zugefundene Flugblätter auch die Namen der ausständigen Gehilfen bekannt sind.

Jedenfalls erlaube ich mir, wiederholt eine Liste der Streikenden hier beizulegen und Sie höflich zu ersuchen, dieselbe mit Ihren neuen Engagements zu vergleichen und mir gest. mitzutheilen, ob Sie doch vielleicht aus Versehen einen der genannten Krastädter Gehilfen engagirt haben.

Ihrer bald gefälligen Benachrichtigung hierüber sehe ich mit Interesse entgegen und zeichne

Hochachtung L. Gräber.

Herrn Louis Gräber, Zwidau.

Zeitz, den 19. Februar 1891.

Kuntvorklich Ihres Bechreten vom 17. d. M. theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mich um das Engagement meiner Leute nicht kümmern, sondern dies nur meinem Verführer überlasse, und wenn ich Leute von Krastadt habe, sind diese keine Ausständigen, denn wie mir mein Verführer mittheilt, haben die Leute gefällig gekündigt, ihre Zeit gearbeitet und dann sich Arbeit gesucht, wo höherer Lohn gezahlt wird.

Ich würde an Ihrer Stelle nicht bei mir angefragt haben, da ich annehmen kann, daß Sie in dieser Angelegenheit genau unterrichtet sein müssen, aber gern würde ich mich auf Weiteres einlassen, wenn meine Zeit nicht schon ehehin bemessen und ich nicht noch auf längere Zeit als Geschworener einberufen wäre. (P)

Hochachtung J. Marthaler.

Herrn J. Marthaler Nachf., Zeitz.

Zwidau, den 21. Februar 1891.

Auf Ihre gefällige ausweichende Antwort vom 19. cr. kann ich Sie als Vorhender unseres Vereins nur wiederholt ersuchen, selbst oder durch Ihren Vertretner beiliegende Liste durchsehen zu lassen. —

Sobald Sie dann finden, daß Sie Gehilfen engagirt haben, die als Streiker in dieser Liste aufgeführt sind, bitte ich, dieselben ohne Weiteres zu entlassen, denn selbstdenkend müssen die, auch durch Ihre ehrenwürdige Erklärung anerkannten Sagen des Vereins befolgt werden.

Finden Sie dagegen keinen Ihrer Gehilfen in der Streikerliste aufgeführt, so werde ich Ihnen umgehend mittheilen, welche Firmen mich zu der Anfrage bei Ihnen veranlaßten.

Ich selbst habe als Person mit der ganzen Angelegenheit nichts zu schaffen, wohl aber trete ich voll und ganz ein für die strenge Befolgung unserer Sagen als Vorhender unseres Vereins und darf erwarten, daß unsere Mitglieder mit dieses schwierige und undankbare Amt nach Kräften erleichtern.

Hochachtung L. Gräber.

Herrn J. Marthaler Nachf., Zeitz.

Zwidau, den 23. Februar 1891.

Ich erbitte mir recht bald Ihre gefällige Antwort auf meine Zuschrift vom 21. d. M. und zeichne

Hochachtung L. Gräber.

Herrn Louis Gräber, Zwidau.

Zeitz, den 2. März 1891.

Anwortslich Ihrer Karte vom 23. v. M. beziehe ich mich auf mein Schreiben vom 19. v. M. und da ich mich nicht ohne vorher gefragt zu werden, bedingungslos unsinnigen Handlungen füge, noch weniger unterstützen kann, erkläre ich mich zum Austritt aus dem Vereine.

Mit Achtung J. Marthaler.

Wie aus der letzten Antwort des Herrn J. Marthaler ersichtlich ist, giebt es noch einzelne Fabrikanten, deren Ehrgefühl sich gegen ein derartiges rohes und gemeines Anjucken sträubt. Aus dem Schreiben des Herrn Gräber geht aber unzweifelhaft hervor, was die Handschuhmacher von den Herren Fabrikanten zu erwarten haben, wenn sich dieselben nicht der allgemeinen Arbeiterbewegung anschließen. Bei den Wahlen zum Reichstag sind dieselben gut, ihre Stimmen abzugeben; fordern sie aber eine bessere Erziehung, dann wird denselben jede Arbeitsgelegenheit genommen und sie werden wie die wilden Thiere von Ort zu Ort gekehrt, bis sie Oedre pariren oder verhungern.

Leistung über eingegangene Gelder bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 4. bis 10. Juni: Von den Drechsler beim Rabenauer Vergnügen, Dresden 5,50. Zwölf Drechsler aus der Plauen'schen Gegend, Dresden 12.—. Siedertafel „Einigkeit“, Bamberg 30.—. Verein der Frauen und Mädchen, Altona und Umgegend 15.—. Klub „Oberon“ von 1881, Bamberg 59,50.—. Von den Webgebern Döbeln 10.—. Expedition des „Vorwärts“, Berlin 300.—. Die lustigen Brüder von Nr. 7, Hohenselbe 10,55. Durch F. Kaiser, Rassel, 6,25. Ueberausch vom Konzert vom 22. März durch B. Magnus, Hamburg 30,10. Von den Webgebern Oranienburg 21. J. P. W. M., Hamburg 12.—.

Für den Naifonds sind weitere Beträge eingegangen: Borige Leistung 84 043,70. Zweiter Wahlkreis, Hamburg 1. Rate 420. Arbeiterschaft Odenhefts 46,50. Arbeiter-Erhilf (Orzgebirge) 25.—. Gesammelt bei Wald in Salungen durch die Expedition der „Tribüne“, Erfurt 1,70. Gewerkschaften Goldbauers durch die „Tribüne“, Erfurt 25.—. Von den Graveuren und Iselatoren Berlin und Umgegend durch B. Rad 50.—. Aus Werseburg 6.—. Arbeiterschaft Wurzen und Umgegend 60.—. Schuhmacher, Halle a. S. 26,70. Arbeiter und Arbeiterinnen Potsdams, durch F. Sperber 169,25. Arbeiterschaft Frankfurt a. M., II. Rate 400.—. Gewerkschaften Leipzig durch O. S. 400.—. Arbeiterschaft Weimar, durch F. Krumbholz 40,70. Von den Arbeitern, Uetzen 135,50. Arbeiterschaft, Pforzheim 80.—. Metallarbeiter, Bernigerode 30.—. Von den Bauhandwerkern Bernigerodes 30.—. Aus Hirschfelde (Sachsen) 24,50. Von den Genossen Stettin, II. Rate 400.—. Aus Lauenburg a. d. E. 11.—. F. H. Angermann 8.—. St. Pauli 1.—. Aus Nordhausen 50.—. Die Arbeiter Döbeln (Sachsen) 82.—. Von den Tabak-Arbeitern Berlin 221.—. Glaschleifer Berlin 59,20. Buchdrucker Dresden 140,80. Expedition des „Vorwärts“, Berlin 500.—. Goldschmiede Berlin 180.—. Kontrollkommission, Bremen 300.—. Aus Hannover 21,50. Aus Werseburg 44,10. Aus Goldberg (Schl.) 14,50. Glaser, Halle a. d. S. 20,50. Aus Offen a. d. Ruhr 53.—. Verband der Masergefellen, Filiale Berlin, durch Ehr. Balz 5,50. Gewerkschaften Hanau, 2. Rate 361,50. Aus Neuruppin 7,75. Töpfer Breslau 62,50. Aus München 40,50. Glasmacher Wirthsdorf-Dresden 6,75. Genossen in Neg. durch Krest 54,75. Aus Halle a. d. S. 50.—. Generalkommission, Braunschweig 250.—. Faber Berlin 700.—. Von den Gewerkschaften Dresden 1001.—. Von den Gewerkschaften Wandsbeck 1479,50. Durch Fobertier, Luckenwalde — 50. Wahlkreis Offenbach-Dieburg, Wieser 9,05. Vereinigung der Maurerarbeitende, Ottensen und Umgegend 29.—. Von den Genossen Nagdeburg, durch den Vertrauensmann 59,90. Von einigen Dachdeckern Berlin, durch J. D. Polwitz 74,50. Wenige unter vielen aus dem Kreis Sonneberg 30,25. Aus Döbeln 15,20. Die Drechsler Rabenau's 18,75. Aus Peine 59,10. Von den Genossen, Weimarschl. inf. 8 M. von Carleber Genossen 26,50. Gewerkschaften Leipzig durch O. S. 500.—. Aus Schwerin 162,50. Expedition der „Volkswacht“, Viefefeld, inf. 4,25 M. von der Sammlung für Ausgeperrte 673,50. Aus Darmstadt 242,15. Generalkommission, Braunschweig 250.—. In Summa für den Naifonds 44 555,89 M.

H. Dammann, Kassier.

Hamburg, Hollverein's-Niederlage,

Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

In der Quittung vom 27. Mai muß es heißen: F. Stofel,

Böbau i. S. 29,20 M.

Veranstaltungen.

Eine öffentliche Maurerverammlung war vom Kollegen Silberschmid für den 12. d. Mts. nach dem Lokale „Waldhof“ einberufen. Die Versammlung, deren Leitung den Kollegen Silberschmid, Ferkel und Schlegel übertrugen wurde, war sehr reger besucht und hatte den Zweck, die Wahl eines provisorischen Vorstandes der Filiale Berlin des Zentralverbandes deutscher Maurer vorzunehmen. In seiner einleitenden Ansprache erklärte der Vorsitzende diesen Zweck, darauf verweisend, daß der Anschluß an den Zentralverband am 1. Juli d. J. erfolgen könne.

Vom Kollegen Willrich war der Antrag eingegangen, ohne weitere Diskussion die Wahlen zum provisorischen Vorstande zu vollziehen. Diefem Antrage wurde seitens der Versammlung stattgegeben, nachdem zuvor noch W. Rosaß (Bauarbeiter) die Spaltung, welche sich unter den Bauarbeitern ebenso, wie unter den Maurern geltend mache, beklagt und zur Solidarität mit der gesammten deutschen Maurerschaft aufgefordert hatte.

Aus der sodann vollzogenen Wahl gingen als gewählt hervor: Als erster Vorsitzender: Emil Gräpler; als zweiter Vorsitzender Wilhelm Müller; als Kassier Ferdinand Grunow.

Eine längere sachliche Diskussion, an der sich die Kollegen zahlreich beteiligten, veranlaßte der vom Kongress ausgesprochene Wunsch, daß die Kollegen an den einzelnen Orten, und zwar unabhängig vom Verband, sich eine Vertrauensperson ernennen, welche die Aufgabe hat, durch Veranstaltung öffentlicher Versammlungen am Orte und in der Umgegend agitatorisch für unsere gewerkschaftliche Bewegung im Sinne der Kongressbeschlüsse zu wirken, freiwillige Beiträge in Empfang zu nehmen und dieselben an den Generalbevollmächtigten abzuführen; — nach deren Beendigung gegen zwei Stimmen Kollege Klingenberg (Heimstraße Nr. 18, Quergebäude 2 Treppen) zum Vertrauensmann für Berlin gewählt wurde. Derselbe dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und bat um Unterstützung in dem bevorstehenden schweren Kampfe. Wie der Vorsitzende bekannt gab, kann mit den freiwilligen Sammlungen sofort begonnen werden, da das erforderliche Material bereits vordereilt ist. Vorausgibt werden vorerst nur Marken à 10 Pf.

Auf Antrag Heinge wurden dem Vertrauensmann Beiragskassierer (Hilfskassier) zur Seite gestellt und zwar: für den Norden: Korth, Wollner Theaterstr. 18 (Kassier Kraußstr. 46 bei Jüngling, nahe der Marktstraße); für den Süd-Osten: Wolschack, Wienerstr. 15 (Kassier Waldemarstraße 61); für den Westen: Franke, Biehnstraße 4 (Kassier Wollowstraße 52 bei Wöhlend); für Noabitt: Ferkel, Birkenstraße 12a (Kassier Birkenstraße 24 bei Wolf); der Vertrauensmann Klingenberg Kassier für den Süden: Mariendorferstr. 10 bei Grube.

Die Wahl für den Norden mußte aufgeschoben werden. Der Vertrauensmann wurde ermächtigt, provisorisch sich einen Hilfskassierer zu bestellen.

In den betreffenden Lokalen soll gleichzeitig Gelegenheit gegeben werden zur Aufnahme in den Zentral-Verband. Eben-dasselbst sollen auch Plakate aushängen, des Inhalts: „Hier wird auf den „Grundstein“ abonniert.“

Auf weiteren Antrag Heinge wurden sodann noch Revisoren gewählt, und zwar die Kollegen Heinge, Panzer und Willrich.

In seinem Schlussworte erwähnte der Vorsitzende die Kollegenchaft, nunmehr energisch mit der Agitation für den Zentral-Verband und den Sammlungen für den Naifonds (Hamburg) zu beginnen und schloß sodann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Wachsen, Wähnen und Gedeihen des Zentralverbandes der deutschen Maurer.

Am Mittwoch, den 10. Juni, fand eine von dem Unter-

über Arbeiter- und Unternehmer-Verbände", wobei der Referent die Arbeiter zu einem einmütigen und geschlossenen Vorgehen aufforderte. In der Diskussion beistimmte sich zunächst Kollege K., welcher folgendes erzählte: Bereits seit 2 Jahren sei er im Geschäft der Firma Rhombada u. Jäger, Waffelfabrik, Unter den Linden 47, angestellt, ohne daß man sich irgendwie um seine politischen Ansichten gekümmert hätte. Vor einigen Tagen habe ihn der Prinzipal aber ganz unvermittelt gefragt, zu welcher politischen Partei er sich bekannte, worauf er geantwortet habe, daß das ja eigentlich nicht zu seiner Arbeit gehöre, er aber trotzdem keinen Anstand nehme, sich als einen Anhänger der sozialdemokratischen Partei zu bekennen. Kaum sei diese Antwort erfolgt, so habe der Prinzipal gesagt: „Nun, Sozialdemokraten kann ich als kaiserlicher Hoflieferant und alter Soldat in meinem Etablissement unter keinen Umständen beschäftigen. Sie werden also gut thun, sich sofort nach einer anderen Stelle umzusehen, da ich Sie nicht länger behalten kann.“

Nachdem das Vorgehen des betreffenden Prinzipals einer gebührenden Kritik unterzogen war, nahm Kollege Grauer das Wort und wies darauf hin, wie berechtigt gerade für die Haus- und Geschäftsbienner der Mahnung zur Organisation sei. Die Unternehmerverbände würden von den Behörden nach Kräften unterstützt; nicht nur bei dem Verband der Metallindustriellen sei das in geradezu empfindlicher Weise geschehen, sondern auch augenblicklich geschehe das wieder bei dem durch das Unternehmertum eingerichteten Arbeitsnachweis in den Stadtbüchereien und der Klosterstraße. Ein gebilligter Magistratskassierer führe den Vorsitz im Vorstande dieses neuen Zentralvereins für Arbeitsnachweis und verleihe der Sache durch die Befestigung seines Amtscharakters gewissermaßen eine bedenkliche Sanktionierung. Es sei eigentlich doch recht interessant, einmal wissen zu können, ob sich der Magistrat wohl jemals dazu verstehen werde, einen von der Arbeiterschaft eingerichteten Arbeitsnachweis in einem solchen Maße zu unterstützen.

Unter „Verschiedenem“ wurde bekannt gemacht, daß am 16. Juni im Süd-Osten (Waldemarstraße) eine Wanderverammlung mit dem Vortrage „Antisemitismus und Sozialdemokratie“ stattfinden werde; desgleichen wurde zur pünktlichen Bezahlung der Bületts zu dem am 21. Juni in der Brauerei Friedrichshain stattfindenden Sommerfeste aufgefordert. 15 Kollegen ließen sich in den Unterstützungsband aufnehmen.

Da im Fragekasten keine Frage enthalten war, so wurde hierauf die im großen Saalgen leidlich besuchte Versammlung geschlossen.

Der Verein Lehrkurs der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen tagte am 7. Juni. Da Herr Dr. Gutmann am Erscheinen verhindert war, so mußte der Vortrag ausfallen. Im zweiten Punkte wurde beschlossen, da die Ärzte die Anschaffung eines menschlichen Skeletts für äußerst notwendig halten, weil sie gewillt sind, die Arbeiter und Arbeiterinnen außer der ersten Hilfeleistung zum besseren Verständnis in die wichtigsten Fragen der Anatomie einzuführen, für jedes Mitglied eine Liste anzufertigen, um in Bekanntheitweisen zur Ausbringung der Kosten eine Kleinigkeit mit beitragen zu helfen. Ferner wurde beschlossen, am 9. oder 16. August eine Streifenpartie nach Schilborn zu arrangieren. Die zweite Wanderverammlung findet Montag, den 22. Juni, in Keller's Salon, Bergstraße 68, Abends 8 1/2 Uhr, statt, Vortrag des prof. Dr. B. Borwig. Die Teilnehmer blieben noch lange in Gemütlichkeit beisammen.

Der Freien Vereinigung der Kaufleute steht die Klage gut zu bekommen, die der Verein freisinniger Handlungsgehilfen in den Spalten freisinniger Blätter unentwunden für sie macht; daß in ihr organisch pulsierende Leben wenigstens spricht dafür. In der letzten stark besuchten Versammlung am 8. d. Mts. in May's Hofsalon sprach Genosse Albert Kuerbach über „Den Niedergang des Kleinvertriebes“. Die Diskussion wurde ausgenommen von den Herren Meyers, Schäffer, Engländer, Adler, Hammer, Kannelegger, Girschfeld, Laack, Voetsch und Simon und gestaltete sich recht lebhaft. Eine persönliche Anknüpfung des Herrn Engländer wurde vom Kollegen Kuerbach als Verleumdung gebührend gekennzeichnet. In seinem Schlusssatz wiederlegte der Referent alle gegnerischen Ausführungen und verabschiedete sich dann in warmer, herzlich Weise von der Freien Vereinigung, da er genötigt wäre, sein Domizil nach Regensburg zu verlegen. Die Versammlung bewies in ihrem Verlaufe so recht, wie abern die Wappzettel des „Berliner Tageblatt“ die Wahrheit zu entstellen suchen. Die Teilnehmer schieden von einander mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie.

Hilgors. In der Professoerversammlung gegen die Kornzölle wird unter „Verschiedenem“ zunächst Genosse Mainz zurück, daß (nach einem Bericht) ein Mitglied der Sozialkommission Hilgors und Umgebend unehrenhafte Handlungen begangen haben soll. Der Betreffende gehört nicht zur Kommission. Weiter machte dann der Genosse Verchiedenes bekannt in Bezug auf die Arbeiten der Kommission, wobei er zur Unterstützung derselben aufforderte. Daraus verlas Genosse V. Ebers (Kellner) einen Aufsatz, welcher an die Arrangements von Versammlungen, an die Leiter von Arbeitervereinen und an Vergnügungskomitees etc. gerichtet ist. Die Besagten werden darin aufgefordert, die Gewährer dazu zu bestimmen, daß zu Arbeiterentscheidungen, zu Versammlungen etc. die Kellner dem Arbeitsnachweis des Gastwirts, Gehilfenvereins entnommen werden. — Es wurde dann noch ein Schiedsgericht gewählt, um Gerichte, die gegen den Genossen Steinmar laut geworden sind, auf ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit hin zu prüfen. Gewählt wurden die Genossen Schenk, Schöneberg, Ziegler, Schröder, R. Böttcher, K. Schröder und Sprung. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Steinbildhauer-Verein. Montag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Müller's Salon, Johannstr. 20. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Geschäftsbericht, 3. Verschiedenes.

Vereinigung der Arbeiter etc. (Halle 7, Säbweg). Mitglieder-Versammlung am Montag, den 15. Juni, Abends 8 Uhr, im Restaurant Kuchentisch, Hofstr. 49. Tagesordnung: 1. Vortrag: Der historische Staat und Kirche. Referent: Kollege Döwle. 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Arbeiter-Verein „Hammer“. (Mitglied des Bundes.) Sonntag, den 14. Juni, Wanderversammlung, bei Schröder's Gartenfest mit Vorlesung und Tanz.

Zentralverein der Haus- und Geschäftsbienner Berlins. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Dienstag, den 16. Juni, bei Leschmüller, Alte Jakobstr. 48. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Reichard über Zweck und Ziel unseres Vereins, 2. Diskussion, 3. Mitteilungen. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Bületts zum Sommerfest, 4. Verschiedenes und Angelegenheiten. Guts haben Zutritt.

Freie Gemeinde Kitzdorf. Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in Witt, Chausseestraße, Rudolf's Saal, früher im W. W. W. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Julius Tull, 2. Diskussion, 3. Vorträge. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Unterstützungsband der Haus- und Geschäftsbienner Berlins hält am Dienstag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Kuchentisch, Hofstr. 49, eine Wanderversammlung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag über Antisemitismus und Sozialdemokratie. Referent: Franz Heilmann, 2. Diskussion, 3. Mitteilungen und Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Geschäftsbericht und Ausgabe der Bületts zum Sommerfest am 21. Juni in der Brauerei Friedrichshain, 5. Angelegenheiten.

Berliner Streik-Kontrollkommission. Am Freitag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant Kuchentisch, Hofstr. 49, eine öffentliche Versammlung der Teilnehmer statt. Tagesordnung: 1. Die fernere Tätigkeit der Kontrollkommission. Referent: Herr K. Kuchentisch, 2. Die Verhältnisse der von der Kommission angekauften Waren zur Bekämpfung des Streiks. Referent: Herr K. Kuchentisch, 3. Verschiedenes. Alle Beteiligten sind verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen. Bericht der Arbeitsliste vom 15. Juni.

Aktion des Arbeiter-Vereins. Montag, den 15. Juni, findet das diesjährige Sommerfest des Vereins zur Bekämpfung der Interessen der Schuhmacher statt. Anfang 4 Uhr, Konzert und Tanz, Feuerwerk, Kinder-Paradekolonne, Bonbonnenregen. Eintritt 20 Pf. Um recht zahlreiche Beteiligung bitte das Vergnügungskomitee.

Stadtkommission Berlins. Mitglieder-Versammlung muß es anfangs Dienstag, den 16. Juni, Mittags 12 Uhr, den 17. Juni, heißen.

Maler-Gesellschaft Berlins und Umgegend. Dienstag, den 14. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Schulze, Rammelsburgerstraße 77-78. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Angelegenheiten, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. Guts willkommen. Aus Mitglieder werden aufgenommen.

Freie Vereinigung der Brauereiarbeiter und Dilettanten. Versammlung am Montag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vortrag des Herrn Dr. Reichard, 3. Diskussion, 4. Verschiedenes. — Bületts zur Hand sind in der Versammlung zu haben.

Arbeiter-Gesangsverein „Hornwirts“. Sonntag, den 14. Juni, Harmonie im Jäger-Salon, Schönhauser-Str. 100.

Leser- und Diskussions-Verein „Max Bauer“, Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr in Zimmer, Bergmannstr. 50.

Seidene, Felle- und gefüllte Pelze. Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 2. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 3. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 4. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 5. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 6. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 7. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 8. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 9. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 10. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 11. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 12. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 13. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 14. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 15. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 16. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 17. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 18. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 19. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 20. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 21. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 22. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 23. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 24. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 25. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 26. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 27. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 28. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 29. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 30. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 31. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 32. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 33. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 34. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 35. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 36. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 37. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 38. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 39. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 40. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 41. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 42. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 43. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 44. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 45. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 46. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 47. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 48. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 49. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 50. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 51. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 52. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 53. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 54. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 55. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 56. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 57. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 58. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 59. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 60. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 61. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 62. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 63. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 64. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 65. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 66. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 67. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 68. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 69. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 70. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 71. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 72. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 73. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 74. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 75. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 76. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 77. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 78. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 79. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 80. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 81. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 82. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 83. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 84. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 85. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 86. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 87. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 88. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 89. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 90. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 91. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 92. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 93. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 94. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 95. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 96. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 97. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 98. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 99. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 100. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 101. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 102. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 103. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 104. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 105. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 106. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 107. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 108. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 109. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 110. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 111. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 112. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 113. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 114. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 115. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 116. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 117. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 118. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 119. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 120. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 121. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 122. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 123. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 124. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 125. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 126. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 127. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 128. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 129. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 130. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 131. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 132. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 133. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 134. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 135. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 136. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 137. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 138. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 139. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 140. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 141. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 142. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 143. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 144. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 145. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 146. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 147. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 148. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 149. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 150. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 151. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 152. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 153. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 154. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 155. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 156. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 157. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 158. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 159. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 160. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 161. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 162. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 163. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 164. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 165. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 166. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 167. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 168. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 169. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 170. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 171. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 172. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 173. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 174. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 175. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 176. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 177. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 178. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 179. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 180. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 181. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 182. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 183. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 184. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 185. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 186. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 187. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 188. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 189. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 190. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 191. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 192. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 193. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 194. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 195. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 196. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 197. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 198. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 199. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 200. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 201. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 202. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 203. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 204. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 205. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 206. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 207. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 208. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 209. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 210. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 211. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 212. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 213. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 214. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 215. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 216. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 217. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 218. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 219. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 220. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 221. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 222. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 223. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 224. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 225. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 226. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 227. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 228. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 229. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 230. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 231. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 232. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 233. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 234. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 235. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 236. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 237. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 238. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 239. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 240. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 241. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 242. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 243. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 244. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 245. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 246. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 247. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 248. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 249. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 250. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 251. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 252. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 253. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 254. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 255. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 256. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 257. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 258. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 259. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 260. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 261. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 262. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 263. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 264. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 265. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 266. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 267. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 268. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 269. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 270. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 271. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 272. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 273. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 274. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 275. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 276. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 277. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 278. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 279. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 280. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 281. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 282. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 283. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 284. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 285. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 286. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 287. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 288. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 289. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 290. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 291. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 292. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 293. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 294. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 295. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 296. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 297. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 298. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 299. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 300. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 301. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 302. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 303. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 304. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 305. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 306. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 307. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 308. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 309. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 310. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 311. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 312. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 313. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 314. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 315. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 316. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 317. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 318. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 319. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 320. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 321. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 322. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 323. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 324. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 325. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 326. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 327. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 328. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 329. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 330. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 331. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 332. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 333. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 334. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 335. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 336. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 337. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 338. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 339. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 340. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 341. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 342. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 343. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 344. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 345. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 346. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 347. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 348. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 349. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 350. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 351. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 352. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 353. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 354. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 355. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 356. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 357. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 358. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 359. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 360. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 361. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 362. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 363. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 364. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 365. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 366. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 367. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 368. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 369. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 370. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 371. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 372. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 373. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 374. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 375. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 376. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 377. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 378. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 379. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 380. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 381. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 382. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 383. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 384. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 385. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 386. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 387. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 388. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 389. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 390. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 391. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 392. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 393. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 394. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 395. Schilbornabteilung, am Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, 396. Schilbornabteilung, am Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, 397. Schilbornabteilung, am Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, 398. Schilbornabteilung, am Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, 399. Schilbornabteilung, am Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, 400. Schilbornabteilung, am Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, 401. Schilbornabteilung, am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, 402

eheliche Kinder sind der Mutter gegenüber ebenso erbberechtigt wie eheliche. Gegen den Vater haben Sie nur dann ein gesetzliches Erbrecht, wenn derselbe ohne eheliche Nachkommen und ohne Hinterlassung eines Testaments stirbt. Dann erben sie ein Sechstel des Nachlasses.

A. B. Der Vater muß die Schulden für seinen Sohn insoweit zahlen, als dieser zur Befreiung der dringendsten Lebensbedürfnisse solche gemacht hat.

C. P. 44. 1. Am 1. Januar mußte die erste Marke, am Montag, den 5. Januar, die zweite eingelebt werden. 2. Die Marken müssen fleißig fortlaufend und von vorn beginnend eingelebt werden. Man darf keine Lücke offen lassen.

S. D. Unfruchtbarkeit der Frau ist kein Ehescheidungsgrund. Dagegen können bei kinderloser Ehe die Ehegatten auf Grund gegenseitiger Einwilligung geschieden werden.

Alter Abonement. Die Zustimmung des Vormundschaftsgerichts ist zur Eheschließung Minderjähriger nicht erforderlich, gleichviel ob die Mutter oder ein Anderer Vormund ist.

N. B. Natürlich kann eine Hebamme für Gänge und Untersuchungen Entschädigung verlangen, auch wenn sie die Entbindung nicht befragt. 1 M. für jeden Gang ist angemessen. Der Anspruch verjährt frühestens in 4 Jahren.

A. G., Grenzstr. Wenn die Kinder erster Ehe nachweisen können, daß ihre Stiefmutter das Grundstück veräußert und nach Amerika ausgewandert ist, so können Sie einen gerichtlichen Arrest anbringen. Wir würden Ihnen rathen, einen Rechtsanwalt mit Führung der Sache zu beauftragen.

N. 100. W. B. Für die Höhe der Zeugengebühren ist es ohne Einfluß, ob der als Zeuge geladene Schuhmacher der Innung angehört oder nicht.

G. S. Wenn die Mutter schon einmal unehelich geboren hatte, so braucht der Vater des zweiten Kindes weder Alimente noch Niederkaufskosten zu zahlen.

N. B. 191. Betrag liegt zwar nicht vor. Das Gericht könnte aber in dem Verkauf Ihres Geschäfts die Absicht erblicken, Ihre Vermögensstücke den Gläubigern zu entziehen, und dann würden Sie bestraft werden.

N. A., Tanzlehrer. Das Tragen eines Revolvers ist nicht strafbar.

C. P., Grüner Weg. 1. Der Pfandleiher ist berechtigt, die nach 6 Monaten nicht eingelöst und auch nicht prolongirten Pfänder öffentlich verkaufen zu lassen, muß aber den Uebersehuf herauszahlen. Ist der Verkauf noch nicht erfolgt, so muß er auch nach diesem Zeitraum das Pfand noch einlösen.

W. G. xxx. 1. Ist Redaktionsgeheimnis. 2. Zweite Steuerstufe. 2. Erst durch die neue Gewerbe-Gesetzgebung wird das Recht des Fabrikherrn, Strafen und Lohnabzüge durch die Fabrikordnung ein für alle Mal fest zu setzen, etwas beschränkt. 3. Nach bisherigem Recht besteht keine Verpflichtung des Fabrikherrn, die Strafgebühren zu Unterstutzungszwecken zu verwenden. Keinesfalls ist er verpflichtet, über die Verwendung der Strafgebühren Rechenschaft abzulegen.

P. Der Vater eines unehelichen Kindes muß Alimente zahlen, auch wenn die von ihm gewollte Verheirathung der Mutter des Kindes infolge ihrer Weigerung oder der ihrer Eltern unmöglich gemacht wird.

H. A. G. Sie dürfen, ohne Schaukoeffession zu befragen, Ihren Kunden nicht Bier in Flaschen zum sofortigen Genuß in Ihrem Geschäftsflokal ablassen, selbst dann nicht, wenn Sie es zum Selbstkostenpreise abgeben.

G. A. 5. Um Ihre Frage beantworten zu können, müßten wir Ihre Verhältnisse näher kennen, wieviel Sie wöchentlich verdienen; wie stark Ihre Familie ist, ob viel Krankheiten darin vorkommen etc. Nur darnach läßt es sich beurtheilen, ob Sie verpflichtet waren, Ihren Vater noch mehr, als Sie es gethan haben, zu unterstützen und demgemäß der Armenverwaltung die Unterstühtungen zu erlassen.

Stammlich Richter. Das Waffentragen ist seit Aufhebung des Sozialistengesetzes auch ohne Waffenschein erlaubt.

A. N., Neuburgerstr. Wir können Ihre Fragen ohne Einsicht des Erbvertrages nicht genau beantworten. Zinsen braucht Ihr Vater Ihnen erst von da ab zu zahlen, wo Sie ihn zur Ausantwortung Ihres Erbschafts aufgefordert haben. Lassen Sie sich vom dortigen Vormundschaftsgericht eine Abschrift der Auseinandersetzungs-Verhandlung schicken.

W. N., Sabelbergerstr. 1. Auch Ausländer, die hier arbeiten, müssen zur Altersversicherung beisteuern. 2. Den Titel „Meister“ kann sich auch ein Nicht-Innungsmittelglied belegen.

W. M., Vergstr. Sie können beim Amtsgericht wegen der 17 M. einen Zahlungsbefehl gegen die Mutter beantragen. Erhebt letztere nicht binnen 14 Tagen seit der Zustellung Widerspruch, so können Sie die Ertheilung des Vollstreckungsbefehls beantragen und denselben einem Gerichtsvollzieher zur Pfändung und Versteigerung der von Ihnen verurtheilten Sachen übergeben.

C. P., Weberstr. 1. Die Gefinde-Ordnung bestimmt, daß, wenn das Gefinde die Herrschaft durch Ungehorsam zum Zorn reizt, letztere wegen Thätlichkeiten gegen das Gefinde nicht bestraft werden kann. 2. Sie müssen für Ihr Kind noch besonders den Antrag auf Austritt aus der Landeskirche stellen.

A., Steinstr. 1. Ihre Miethschuld aus dem Jahre 1887 verjährt erst mit Ablauf des Kalenderjahres 1891. 2. Sie können das Geld für alle 5 Klassen beanspruchen. Doch ist diese Forderung nicht klagbar, da die betreffende Lotterie in Preußen verboten ist.

Charites. Die Eltern müssen die Rückkosten für die Tochter bezahlen. Die Charites wird aber wahrscheinlich auf Ratenszahlungen eingehen.

Z. N. 1000. Heirath zwischen Stiefvater und Stieftochter ist nach deutschem Recht absolut verboten.

Wrangelstr. Nur wenn sich aus der Form oder den Umständen jener Erzählung die Absicht der Verleumdung klar ergibt, können Sie gegen den Erzähler Klage erheben.

F. M., Wiesenstr. Die Klage wegen Lohnschädigung ist beim Amtsgericht einzureichen. Eine bestimmte Frist besteht dafür nicht. Der klagende Arbeiter muß, wie jeder andere Kläger, einen Gerichtskosten-Vorschuf zahlen, ohne daß aber von der erfolgten Zahlung der Fortgang des Prozesses abhängig gemacht wird. Wenn der klagende Arbeiter verliert, so muß er die sämtlichen Gerichtskosten zahlen und dem Prozeßgegner die ihm erwachsenen Kosten, z. B. Rechtsanwalts-Gebühren, erstatten.

J. W., Wusterhausen. Ihre zahlreichen Anfragen eignen sich nicht zur Beantwortung im Briefkasten. Zu mündlicher Auskunft sind wir bereit.

E. L., Weichenburgerstr. Wenn Sie selbständig für sich arbeiten, so unterliegen Sie nicht dem Alters-Vericherungszwang.

C. G. 3. Wir müssen ihre sämtliche Fragen verneinend beantworten. Die Nachbarin war, wenn Sie einen Verdacht hatte, berechtigt, diesen der Polizei gegenüber auszusprechen, und dieser konnte einen Kriminalkommissar zur Hausfuchung entsenden. Eine Vernehmung brauchte dieser nicht vorzulegen, da

er annehmen konnte, daß Gefahr im Verzuge war und in diese Falle ohne richterliche Ermächtigung die Hausfuchung vornehmen durfte.

S., Wollnerstr. Der Arbeitgeber kann, wenn er den Mehrbetrag nicht rechtfertigt, wegen Betruges bestraft werden.

C. A., Mariannenstr. Bei Wochen- oder Monatslohn kann für gesetzliche Feiertage Nichts abgezogen werden. Der betreffende Gehilfe kann den abgezogenen Betrag nachfordern, wenn er nicht ausdrücklich verzichtet hat.

Lange, Nummelsburg. Sie können mit Rücksicht auf Ihren Zustand zum Arbeiten nicht angehalten werden. Einen direkten Zwang dazu giebt es überhaupt nicht, und die Sache mit dem Zwangsgürtel ist wohl nur ein schlechter Scherz.

W. N., Wernigerode. Die Vereinbarung von Kaufleuten, gewisse Waaren bei Vermeidung einer Konventionalstrafe nicht unter einem festen Preise zu verkaufen, ist gültig. Gegen einen Zuwiderhandelnden kann die Konventionalstrafe eingeklagt werden. Sie können das Kind von den Pflegeeltern fortnehmen und zu Ihren Eltern bringen.

M. G., Rixdorf. Wir würden zunächst noch einmal beim Kommando anfragen und erst nach einiger Zeit den Beschwerdeweg beschreiten.

J. S., Kronenstr. Der Vater des ersten unehelichen Kindes muß auch für das zweite Alimente zahlen.

N. B. N. 20. Der Miether ist an den Miethkontrakt gebunden, auch wenn er denselben nach Unterzeichnung desselben dem Wirth zur Stempelung gegeben und noch nicht zurück erhalten hat.

Zwei Wettende, Oranienstr. 200. Ein Mädchen, welches das 24. Lebensjahr erreicht hat, bedarf zur Verheirathung nicht mehr der väterlichen Einwilligung.

H. F. 18. Klagen Sie sofort beim Amtsgericht auf 14 tägige Entschädigung. Was Sie innerhalb dieser 14 Tage verdient haben, müssen Sie natürlich abrechnen.

G. A., Sorauerstr. Der Einspruch gegen eine unzeitgemäße Kündigung einer Wohnung muß innerhalb einer Woche seit Empfang des Kündigungs-Schreibens erfolgen.

N. S. 107. Sie brauchen weder die Kündigung Seitens der Frau zu beachten, noch der Letzteren das Geld auszusahlen, wenn dieselbe nicht entweder Vollmacht ihres Mannes vorzeigt oder nachweist, daß sie gerichtlich zu dessen Pfleger bestellt ist. Wenn Sie ohne diesen Nachweis Zahlung an die Frau leisten, setzen Sie sich sogar der Gefahr aus, nachher an den Mann noch einmal zahlen zu müssen.

Briefkasten der Expedition.

Für den Partei-Waifonds gingen ferner folgende Beiträge bei uns ein:

Bereits quittirt 1894,55 M. Amerikaner N. J. 5.—, Durch N. S. veruntreuter Waifonds 12.—, In Summa 1321,55 M. Weitere Beiträge nimmt gern entgegen die Expedition Beuthstr. 3.

Für die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Hamburg) (Waifonds) gingen ferner ein: Uebersehuf einer amerikanischen Aktion bei einer Landpartie am 7. Juni 14,50. Reingefallene Kasse 1,—

Für die gemahregelten Bergarbeiter gingen ferner ein: Tumansti durch Wilschke 10,—.

Große öffentliche
Bersammlung für Männer u. Frauen
veranstaltet vom Leseklub Emanzipation,
heute, Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr, bei Ziemer, Mühlstraße 11.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Gustav Schmolling über: „Kapital und Arbeit.“
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 1251 b
Nachher gemütliches Beisammensein mit Cany.
Zur Bedeckung der Unkosten Zeller-Sammlung. Der Einberufer.

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmänner Berlins und Umg.
Dienstag, den 16. Juni, Nachm. präzis 1 Uhr:
Ordentl. Mitglieder-Bersammlung
in Keller's Salon, Berg-Strasse No. 68.
Tages-Ordnung:
1. Die Lage der Zivil-Berufsmänner im heutigen kapitalistischen Staat. Referent Rand. Hoffmann. Uebrig Tagesordnung die vom 8. Juni (der polizeilich aufgelösten Bersammlung). Gäste sind sehr willkommen.
24b Der Vorstand.
Musik: Aufträge aller Art werden täglich von 11—1 Uhr
Kosten- und Neue Friedrichstrassen-Ecke bei Hühner
(Wernau) mündlich oder schriftlich entgegengenommen.

Fachverein der Weber.
Montag, den 15. Juni, Abds. 8 Uhr, in Heise's Salon, Lichtenbergerstr. 21:
Bersammlung.
Tages-Ordnung: 1. Wahl eines ersten Kassiers. 2. Vortrag des Gen. Fritz Zühl über: „Lokal- und Zentral-Organisation“. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 4. Verschiedenes und Fragen.
Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Gäste haben Zutritt. [847/9] Der Vorstand.

Achtung! Rixdorf. Achtung!
Montag, den 15. Juni cr., Abends 8 Uhr, findet in „Kummer's Salon“, Berlinerstraße 136, eine
öffentl. Bauhandwerker-Bersammlung
statt (Maurer, Zimmerer, Töpfer, Maler, Stuckateure, Rohrleger u. s. w.)
Tages-Ordnung: 1. Welche Organisationsform ist für die Bauhandwerker die geeignetste und der Arbeiterbewegung am nützlichsten? Referent: Fritz Wilke-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 36b
Zahlreiches Erscheinen erwünscht Der Einberufer.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.
Dienstag, den 16. d., Ab. 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Mitgliederversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Fortsetzung der Statutenberathung und Bericht der Kommission über die Ausarbeitung der Paragraphen zur Aufnahme der Frauen in unsere Kasse. 2. Wahl der Beerdigungs-Kommission. 3. Verschiedenes. Mitgliedsb. legitimirt.
NB. Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß die Zahlstelle Dammann, Vohringerstraße 68, aufgehoben ist. [274/8]

Berein Berliner Hausdiener.
Montag, den 15. Juni, Abds. 9 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße Nr. 20:
Mitglieder-Bersammlung.
Tages-Ordnung:
1. Mittheilungen. 2. Vortrag über: „Arbeitslohn“. Referent: Kandidat Dr. Hoffmann. 3. Diskussion. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Abrechnung vom zweiten Kostentball. 6. Verschiedenes und Fragekosten. 46b
Der Vorstand.
Gut geschmiedete Plättbolzen werden angefertigt Steinstr. 10, Berlin C. [27b]

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuthstraße 3.
Nachstehende Schriften zur Religion und Philosophie halten wir dauernd auf Lager und sind dieselben zu den beibemerkten Preisen von uns zu beziehen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
Bebel, A., Glossen zu Yves Guyot's und Sign. Lacroix's: „Die wahre Gestalt des Christenthums“ . . . 0,15 M.
Christenthum und Sozialismus. Eine religiöse Polemik . . . 0,10
Corvin, P., Pfaffenpiegel. Historische Denkmäler des Fanatismus der röm.-kathol. Kirche. 7. Aufl. Brochirt 8 M. Eleg. geb. . . . 4,—
Dietzen, Jos., Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie . . . 0,25
Dodel-Port, Moses oder Darwin? 3. Aufl. . . . 1,—
Douai, A., ABC des Wissens für die Denkenden. 4. Aufl. 0,15
— Antwort an die Bekennner des Theismus . . . 0,10
Döhrring, E., Kritische Geschichte der Philosophie. 2. Aufl. 9,—
— Der Werth des Lebens. 2. Aufl. . . . 8,—
Engels, Fr., Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassichen deutschen Philosophie . . . 0,50
Guyot u. Lacroix, Die wahre Gestalt des Christenthums. 2. Aufl. . . . 0,30
Heigl, F., Spaziergänge eines Arbeiters. 5. Aufl. . . . 0,60
Jacoby, Leop., Die Idee der Entwicklung. 2. Aufl. 2 Bde. 3,20
Krasser, Fr., Marcellus d. Christenthums. (100 Fr. 3 M.) 0,05
Lassalle, Ferd., Die Philosophie Fichte's und die Bedeutung des deutschen Volksgesistes . . . 0,10
Lommel, G., Jesus von Nazareth. 12. Aufl. . . . 0,30
— Johannes Ev. 7. Aufl. . . . 0,25
Stern, J., Die Philosophie Spinoza's. brosch. 1 M., geb. 1,50
— Die Religion der Zukunft. 3. Aufl. . . . 0,50
— Galbes und ganzes Freidenkertum. 2. Aufl. . . . 0,15

Les- und Diskutir-Klub „Süden“.
Am Sonntag, den 27. Juni, findet das 356/2
Stiftungs-Fest
in Keller's Hofläger (Fasenhalle), statt. Konzert, Festrede, gehalten vom Reichstags-Angewandten J. Auer. Gr. Fackelpolonaife und Ball. Auf. 5 Uhr. Die Kasse für die Festrede ist von 4 Uhr an geöffnet. Deren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Billets à 20 Pf. sind zu haben bei Bierow, Grünauerstr. 40; D. Christoph. Plan-Ufer 4; R. Kowalko, Steinl. 5; Kolbe, Reichensbergerstr. 140; G. Jost, Mariannenstraße 21, und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.
Achtung, Töpfer!
Auf dem Neubau Kommandantenstraße 1 u. 2 haben die Gesellen nicht wegen Lohnreduzierung aufgehört, sondern dieselben sind wegen am Montag blau machen bei mir aus der Arbeit entlassen worden. 45b] Alb. Brotschneider, Töpferstr.

Schneider- und Schneiderinnen-Verband
(Filiale III).
Bersammlung
am Montag, den 15. Juni, Ab. 8 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Christeller über: „Allgemeine Gesundheitspflege“. 2. Gewerkschaftliche Fragen. — Gäste willkommen. Zahlr. Erscheinen nöthig. 270/14
Die Lokalverwaltung.

Freie Vereinigung der Graveure und Biseleure.
Montag, den 15. d., Abds. 8 1/2 Uhr, im Lokale Dresdenstr. 45: 39b
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Bornstein. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Der Arbeitsnachweis befindet sich tägl. Ab. 1/2—10 Uhr daselbst. Die Billets z. Urania sind in der Bersammlung z. haben. Der Vorstand.
Betten — Theilzahlung. F. R. Retzlaff, Bettfedern-Spezialgeschäft, Brückenstraße 5 (Jannowitzbrücke). 676L

Allen Freunden und Bekannten zeige hiermit an, daß meine liebe Frau Auguste am 12. d. M. nach langen Leiden sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause, Zeughofstraße 25, aus nach dem Emmaus-Kirchhofe statt.
Wilhelm Philipp
nebst Kindern.
52 b
Daufassung.
Ich sage Allen, besonders den werthen Herren Kollegen meines lieben Mannes, welche denselben zur letzten Ruhe geleitet haben, meinen herzlichsten innigsten Dank. Die trauernde Wittwe
30b Auguste Leberecht.

Große öffentl. Bersammlung der Böttcher Berlins und Umgegend
am Dienstag, den 16. d., Ab. 8 1/2 Uhr, in Heise's Salon, Lichtenbergerstr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlr. Erscheinen ersucht 122/15 Der Einberufer: O. Schmid.

Rohtabak
empfiehlt 114b
Rud. Seiffert, Reichensbergerstr. 171
Meine Freunde und Parteigenossen bitte ich, für mich bestimmte **Guchbinder-Arbeiten** nach wie vor bei folgenden Genossen mit Angabe der Adressen abzugeben: Wilschke, Junterstraße 1 und Rahbachstr. 1; G. Schulz, Cigarren-Geschäft, Rotthuber Platz; Schweizer, Cigarren-Geschäft, Dresdenstraße 53/54 (City-Passage); Bogasch, Langestr. 70; B. Schweizer, Rixdorf, Hermannstraße (Cigarren-Geschäft); Gnadt, Brunnenstr. 98. [815L]
Konst. Janiszewski, Buchbinderei, Rotthuber Damm 99, S. part.

Für Bestimmungsgenossen empf. mein großes Lager v. Schuhen u. Stiefeln mit Kontrollmarks. G. Ferber, Ritterstr. 114.
Bill. Wohn. f. j. Mädchen Kronenstr. 12/13.
Möbl. Schlafstelle, sof. oder 1. Juli, (7 Nach) Adalbertstr. 95, v. 4 Tr. bei Reschlagler. [20b]

Arbeitsmarkt.
Zwei tüchtige Ziaakrer verlangt sofort Krosb, Schwedterstr. 224. [23b]
2 Genossen erhalten freundl. Schlafstelle Hornstr. 21, Auergeb. 4 Tr. bei Ohnesorge. „Vorwärts“ kann mitgelesen werden. [28b]
Puhet für Gypsstände verlangt 18b
Jonas & Comp.
Zu melden: Bau Al-Moabit 34. Sonntags Potsdamerstraße 78, Berlin.

Gerichts-Beilage.

Essen, 12. Juni 1891.

Die Bochumer Steuer-Einschätzungs-Verhältnisse vor Gericht.

Zehnter Tag der Verhandlung.

Der Zuschauerraum ist heute überfüllt. Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnet der Präsident, Landgerichtsdirektor Thöne, die Sitzung. Es wird zunächst die Aussage der getrennt in Bochum kommissarisch vernommenen Frau Generaldirektor Köhler verlesen. Diese hat ausgesagt, daß sie weder direkt noch indirekt zu den inkriminierten Artikeln in Verbindung stehe. Sie habe nur, als sie hörte, daß ihr Mann als Stadtverordneten-Kandidat aufgestellt worden sei, einmal mit Fußangel eine Unterredung gehabt und diesen gebeten, von dieser Kandidatur doch Abstand zu nehmen, da dies sowohl für als auch ihrem Gatten unangenehm sei. Fußangel habe erwidert: Nicht er, sondern die Bürgerpartei habe die Auffstellung der Kandidatur bewirkt. Die Frage der Zeugin, daß es sich doch nur um eine Gegenkandidatur Baares handle, habe Fußangel bejaht. Sie (Zeugin) habe darauf erwidert: Baare habe wohl ihren Gatten seit 20 Jahren mit grimmigem Haffe verfolgt, trotzdem wünsche sie nicht, daß ihr Mann gegen Baare kandidiere, da ihr Vater ein sehr guter Freund Baares gewesen sei. Fußangel habe darauf erwidert: Baare sei gar nicht werth, daß sie (Zeugin) sich so für ihn ins Zeug lege. Erst nach der Rede des Geh. Rathes Baare im Hofsaal habe sich ihr Mann zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt. — Es erscheint alsdann als Zeuge Polizei-Inspektor Wätcher: Es sei richtig, daß er im Jahre 1878 einen Bewerber um eine Polizei-Wachmeisterstelle in Bochum geschrieben habe; wenn er katholisch sei, habe er wenig Aussicht. Es geschah dies aus Gründen der Parität, da zur Zeit in Bochum zwei katholische und ein evangelischer Polizei-Wachmeister waren und gerade der evangelische Polizei-Wachmeister ausscheiden wollte. — Auf Befragen des Angeklagten Fußangel befuhrte noch der Zeuge, daß auch jetzt bei Besetzung der Stellen der Polizeibeamten die Parität gewahrt werde. — Der Angeklagte Fußangel bemerkt noch, daß er durch Ausschreibung des Falles Baare vielfach in seiner Verteidigung beschränkt sei. Er wolle dies betonen, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen. — Der Präsident erklärt alsdann die Beweisnahme für geschlossen.

Es beginnen die Plaidoyers. Staatsanwalt Sandmeier: Die Angeklagten sind der wiederholten verurtheilenden Beleidigung und Aufreizung der verschiedenen Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten im Sinne des § 130 des Strafgesetzbuches beschuldigt. Vor gelehrten Richtern habe ich nicht nötig, noch einmal alle inkriminierten Artikel einzeln anzuführen, die Herren Richter haben ja zweifellos der Verhandlung mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt. Ich will dem Angeklagten zugeben, daß die Presse in Bochum zum Theil durch die Haltung des Herrn Dr. Radwih im „Westfälischen Volksblatt“ einen so gerissenen Charakter angenommen hat, jedenfalls hatte sie einen die Konfessionen gegenständig in hohem Maße verletzenden Charakter. Die inkriminierten Artikel sind in verschiedene Serien einzutheilen. Die erste Serie bilden die betreffs der Steuererschätzung. Die Beweisnahme hat ergeben, daß in der That eine Reihe von Personen weit unterschätzt waren. Von 130 hier vernommenen Zeugen haben 40 bezeugt, daß sie erheblich unterschätzt sind, allein die Behauptung des Angeklagten, daß nur die der evangelischen Konfession und national-liberalen Partei angehörenden Bürger zu niedrig eingeschätzt seien, hat sich nicht bestätigt. Es ist richtig: von den 40 Personen, die erheblich zu niedrig eingeschätzt waren, waren 30 evangelisch und 10 katholisch, bezw. national-liberal und ultramontan. Wenn man erwäge, daß von den 500 Einkommensteuerzahlenden Einseiten 300 evangelischer und 200 katholischer Konfession waren, dann kann es nicht auffallen, daß die Mehrzahl der Unterschätzten der evangelischen Konfession angehört. Es wird nun aus Anlaß dieser Vorwissen die Steuererschätzungskommission der Vorwurf der Parteilichkeit, Nichtverlesung u. s. w. gemacht. Die Beweisnahme hat jedoch ergeben, daß die Einschätzungskommission nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Ansehen der Partei gehandelt hat. Die Beweisnahme hat ferner ergeben, daß es der Einschätzungskommission ungemünst schwer war, sich das nötige Material zu verschaffen. Es kommt hinzu, daß die Einschätzungskommission nur stets einige Tage im Monat März Sitzungen gehalten habe. In gleicher Weise wie der Einschätzungskommission war es der Einschätzungskommission für Forensen schwer, sich das erforderliche Material zu verschaffen. Eine zweite Serie der Anklage bilden Beleidigungsartikel. Dem Vergnath Dr. Schulz wird Selbstucht und ferner vorgeworfen, daß er nicht zwischen Rein und Unrein zu unterscheiden verstände. Diese schweren Beleidigungen erhob der Angeklagte nur deshalb, weil Herr Vergnath Dr. Schulz zu niedrig eingeschätzt war. Dem Zeugen Generalkonze hat der Angeklagte den verletzenden Vorwurf gemacht, daß er sich in seiner Stellung als Bureauchef des Bochumer Vereins habe betheiligen lassen. In diesem Sinne haben die verschiedenen Zeugen die Bemerkung in der „Westfälischen Volkszeitung“ betreffs der „zufälligen Einnahmen“ verstanden. Dem Generaldirektor Frielingshaus hat der Angeklagte Selbstucht, Ungenüchtheit u. s. w. vorgeworfen. Der Angeklagte behauptet allerdings, daß diese Äußerungen nicht dem Generaldirektor Frielingshaus, sondern Herrn Geh. Rath Baare golden haben. Der Zusammenhang des inkriminierten Artikels läßt jedoch keinen Zweifel, daß die Beleidigungen sich auf den Generaldirektor Frielingshaus beziehen. Eine fernere Serie von Artikeln betrifft die Angriffe auf die städtische Armenverwaltung. Es sind in diesen Artikeln dem Herrn Oberbürgermeister Bollmann und dem Herrn Bürgermeister Lange Vorwürfe derger Pflichtverletzung gemacht. Einen Vorwurf für die Wahrheit seiner Behauptungen hat der Angeklagte nicht erbracht. Eine fernere Serie von Artikeln macht der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat den Vorwurf, daß sie sich von dem Bochumer Verein beeinflussen lassen. Die Beweisnahme hat ergeben, daß weder ein solcher Einfluß herrschte, noch überhaupt von dem Bochumer Verein versucht worden sei. Im Anschluß hieran wird den Herren Stegemann, Nummenhoff, Matthien, Tegeler u. s. w. der Vorwurf gemacht, daß sie ihre Stellung in der städtischen Verwaltung benutzten, um im Interesse des Bochumer Vereins zu wirken. Jemand ein Beweis hierfür ist nicht erbracht worden. Der Angeklagte nennt den Zeugen Matthien den Jeromonienmeister aus dem Hofsaal des Herrn Baare. Der Angeklagte sagt nun: er habe mit allen diesen Artikeln nur den Geh. Rath Baare treffen wollen. Wenn der Angeklagte einen Haß gegen Baare hatte, dann hätte er diesen angreifen sollen, die anderen Personen hatten doch lediglich mit Herrn Baare die gleiche Gesellschaftstellung und dieselbe politische Parteilichkeit gemein. Es ist außerdem die Anklage wegen Verletzung des § 130 des Strafgesetzbuches erhoben. Es ist ja kein Zweifel, daß eine Klassenverhetzung stattgefunden hat und daß eine Gefährdung des öffentlichen Friedens in der Stadt Bochum zu befürchten war. Dieser Meinung ist ja auch das Oberlandesgericht zu Hamm gewesen. Es ist die Verhandlung vor die Strafkammer zu Essen verwiesen worden, weil man in Bochum aus Anlaß der Verhandlung eine

Gefährdung des öffentlichen Friedens befürchtete. Allein trotzdem hat die Beweisnahme nicht hinlängliches Material ergeben, um die Anklage wegen Verletzung des § 130 aufrecht zu erhalten. Ich lasse daher diesen Anklagepunkt fallen. Was nun das Strafmaß anlangt, so muß zunächst in Betracht gezogen werden, daß der Angeklagte in den meisten Fällen Behauptungen aufgestellt hat, die er nicht beweisen konnte. Selbst bezüglich der Einschätzungsverhältnisse hat sich der Angeklagte bedeutender Uebertreibungen schuldig gemacht. Wenn es dem Angeklagten darum zu thun gewesen wäre, die Mißstände, die betreffs der Steuererschätzungs-Verhältnisse in Bochum herrschten, zu beseitigen, dann hätte er sich beschwerdeführend an die Regierung wenden können. Der Angeklagte hat den Weg der Presse vorgezogen, und dieser Weg lag dem Angeklagten nahe, denn er war Redakteur. Allein, hätte er bloß die Absicht gehabt, Mißstände zu beseitigen, dann hätte er die bezüglichen Artikel sachlich halten können. Im Uebrigen muß ich bemerken, daß der Angeklagte zur Zeit, als er die inkriminierten Artikel betreffs der Steuererschätzung schrieb, gar nicht in Bochum, sondern in Recklinghausen wohnte. Der Angeklagte wird vielleicht einwenden: Ich war Redakteur eines Bochumer Blattes und war genötigt, die Interessen der Bochumer Bürgerschaft wahrzunehmen. Allein die Bochumer Bürgerschaft hat eine solche Interessenwahrnehmung seinerseits keineswegs verlangt. Es wird zu prüfen sein, ob der § 130 des Strafgesetzbuches dem Angeklagten zur Seite steht. Abgesehen, daß schon der Inhalt der inkriminierten Artikel die Anwendung des § 130 ausschließt, so läßt ein Reichsgerichts-Erkenntnis hierüber keinen Zweifel. Der Staatsanwalt verliest ein Erkenntnis, wonach der Presse kein größeres Recht bei dem Äußerungen öffentlicher Mißstände zustehe, als Privatpersonen. Bei der Strafabmessung — so fährt der Staatsanwalt fort — wird im weiteren die Schwere der Beleidigungen zu berücksichtigen sein. Der Angeklagte hat die Mitglieder der Einschätzungskommission geradezu des Meineids bezichtigt und außerdem einer Reihe ehrenhafter Bürger, die zum Theil hohe amtliche Stellungen bekleideten, die schwersten Beleidigungen zugefügt. Der Angeklagte hat es nicht verschmäht, die Ehre seiner Mitbürger der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Es ist ja nicht zu verkennen, daß der Angeklagte durch die Artikel des Herrn Dr. Radwih gereizt worden ist und ich stehe nicht an, es auszusprechen: die Artikel des Dr. Radwih müssen von jedem anständigen Menschen ebenso verurtheilt werden, als diejenigen des Angeklagten. Dieser Umstand allein dürfte als mildernd in Betracht kommen. Im Uebrigen dürfte zu erwägen sein, daß die inkriminierten Artikel von persönlichem Haß erfüllt waren. Es kommt ferner in Betracht, daß der Angeklagte Fußangel schon 29 Mal vorbestraft ist. Die §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches, die hier in Betracht kommen, gestatten dem Richter die Wahl zwischen Geld-, Haft- und Gefängnisstrafe. Von einer Geldstrafe wird schon deshalb Abstand genommen werden müssen, da eine solche nicht den Angeklagten, sondern nur die Aktionäre der Westfälischen Vereinsdruckerei treffen würde. Die Verhandlung hat keinen Zweifel gelassen, daß der Angeklagte nicht bloß das Bewußtsein, sondern auch die Absicht der Beleidigung gehabt hat. Die Strafe wird aus allen diesen Gründen eine hohe sein müssen. Die Strafabmessung bezüglich des Angeklagten Lunemann möchte ich am liebsten dem hohen Gerichtshof anheimstellen. Von dem Angeklagten Lunemann wissen wir bloß, daß er als verantwortlicher Redakteur der „Westfälischen Volkszeitung“ mit auf der Anklagebank sitzt. Er ist während der ganzen Verhandlung aus ein einziges Mal hervorgetreten, indem er an einen Zeugen die Frage richtete: weshalb er eigentlich den Straf-antrag gestellt habe. Im Uebrigen ist er ein durchaus harmloser Mensch, eine Aul in diesem Prozesse. Er ist nur ein einziges Mal vorbestraft und wenn man noch seine Jugend in Betracht zieht, dann wird Lunemann in bedeutend milderem Lichte zu beurtheilen sein, als der Angeklagte Fußangel. Ich beantrage gegen Fußangel 2 Jahre, gegen Lunemann 1 Jahr Gefängnis.

Vertreter der Nebenkläger, Justizrath Schulz (Hagen): Obwohl wir die Interessen sämtlicher Nebenkläger einheitlich vertreten, so hatte ich es doch in erster Reihe übernommen, das Interesse des Herrn Geh. Kommerzienrathes Baare zu vertreten. Ich that das, weil mir Herr Geh. Kommerzienrath Baare seit langen Jahren als ein Ehrenmann, als ein Mann von edler Menschenfreundlichkeit und Braueheit bekannt ist. Ich bedauere deshalb um so mehr, daß infolge eines Uebereinstimmens, den der Angeklagte Fußangel am Schlusse des fünften Verhandlungstages gegen Herrn Geh. Rath Baare unternahm, die von demselben gestellten Strafanträge ausgeschieden werden mußten. Ich bedauere das um so mehr, da der ganze Haß des Angeklagten Fußangel sich hauptsächlich gegen meinen Mandanten, den Herrn Geh. Rath Baare, gerichtet hat. Nach meiner Auffassung ist es verkehrt, anzunehmen, daß es sich hier um einen konfessionellen oder politischen Streit handelt. Weder die national-liberale Partei, noch die Zentrumspartei, noch irgend eine Konfession wird aus diesem Prozesse einen Vorteil ziehen, die Ausbeute von der ganzen Sache fällt der Sozialdemokratie in den Schooß. Wer die sozialdemokratischen Blätter in den letzten Tagen gelesen hat, wird das Behagen nicht vermissen haben, mit der dieser Prozeß beurtheilt worden ist. Jeder Mann, welcher Partei und welcher Konfession er auch angehört mag, wenn er ein Interesse an der Erhaltung der Religion und der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung hat, muß das Verhalten des Angeklagten aufs schärfste verurtheilen. Die Religion, die nach einem Ausspruch des hochseligen Kaisers Wilhelm I. dem Volke erhalten werden soll, hat durch diesen Prozeß keinen Vorteil gehabt, aber erheblichen Schaden erlitten. Wir haben es hier also nicht mit politischen oder konfessionellen Gegensätzen, sondern mit einem ganz bestimmten Typus zu thun. Der Angeklagte Fußangel trieb ein frivoles Spiel. Er benützte die Religion bloß als Deckmantel. Ihm galt die Ehre seiner Mitbürger nichts, es kümmerte ihn nicht, ob er durch sein Auftreten den öffentlichen Frieden gefährdet. Er beachtete nicht, Mißstände aufzudecken, denn dann wäre sein Auftreten ein anderes gewesen, er hat die ehrenhaftesten Bürger, die ihre Arbeitskraft in den öffentlichen Dienst gestellt haben, in schmachlicher Weise beschimpft und verleumdelt. Seine Angriffe, die er aus dem Hinterhalt auf die anständigsten und ehrenwerthesten Bürger Bochums schleuderte, athmeten den Geist der Bosheit und der Rücksicht. Und was hat der Angeklagte bewiesen? Es ist richtig, es haben zu niedrige Einschätzungen in Bochum stattgefunden. Allein Herr Oberbürgermeister Frenzel, der als Gutachter hier vernommen wurde, hat uns gesagt: Das, was in Bochum vorgekommen ist, ist durchaus nichts Exorbitantes, er sei nicht sicher, daß in Hagen und anderen Städten ähnliche Dinge passiren können. Wäre es dem Angeklagten um die Abstellung von Mißständen zu thun gewesen, dann hätte er sich auf eine sachliche Erörterung beschränkt. Allein abgesehen von den persönlichen Ehrenkränkungen, hat es der Angeklagte mit der Wahrheit auch keineswegs genau genommen. So hat er z. B. den Geheimrath Baare drei Mal, den Generaldirektor Frielingshaus 18 Mal zu hoch geschätzt. Ähnlicher Uebertreibungen hat sich der Angeklagte noch bei einer ganzen Reihe anderer Personen schuldig gemacht. Es war eben dem Angeklagten lediglich darum zu thun, die Arbeiter gegen die Großkapitalisten in einen feindlichen Gegensatz zu bringen. Die Presse hat eine große Macht, vor diese Macht aber in der Weise, wie der Angeklagte es gethan, mißbraucht, der verdient eine schwere Strafe. Die Strafe muß um so schwerer sein, wenn man erwägt, daß in der Stadt Bochum die

Konfessionen bisher in der friedlichsten Weise zusammen lebten, daß die Parität zwischen den Konfessionen von der Stadtverwaltung stets gewahrt wurde und daß nun durch das Verhalten des Angeklagten die öffentliche Eintracht und der konfessionelle Friede gefährdet worden ist. Der Vertreter der Nebenkläger beleuchtet noch in weiteren das Ergebnis der Beweisnahme, die außer einigen zu geringen Einschätzungen die Behauptungen des Angeklagten in keiner Weise erwiesen haben. Die Beweisnahme hat ergeben, daß der Angeklagte ein professionierter Erbschneider und Verkünder ist, dem der § 130 des Strafgesetzbuches in keiner Weise zur Seite steht. Er scheute kein Mittel, um seine Gegner zu vernichten. Es paßt auf den Angeklagten der Bibelspruch: „Er hat Schlangengift auf seinen Lippen, den Weg des Friedens geht er nicht.“ Jedenfalls ist die vom Herrn Staatsanwalt beantragte Strafe keine zu hohe. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Teuwig (Dortmund) beleuchtete zunächst die einzelnen zur Anklage stehenden Beleidigungen. Das verbrecherische Treiben des Angeklagten erhebe, daß die volle Strenge des Gesetzes angewendet werde. Das Vorleben des Angeklagten beweist, daß er ein systematischer Verkünder ist. In einem gegen den Angeklagten vor einiger Zeit ergangenen Erkenntnis heißt es: Der Angeklagte hat sich als ein Mann erwiesen, dem es darum zu thun ist, seine Gegner in systematischer Weise zu verleumben und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, es ist deshalb eine exemplarische Strafe geboten. Der Angeklagte hat sich jedoch trotzdem nicht gebessert, sondern sein frivoles Spiel weiter getrieben. Bezeichnend für das Verhalten des Angeklagten ist sein Artikel in Nr. 200 der „Westfälischen Volkszeitung“, in dem es heißt: „Wir haben die Herren bloßgestellt, indem sie nun anfangen, was sie wollen, vor der öffentlichen Meinung sind sie gerichtet.“ Dies schreibt der Angeklagte gegen ehrenhafte Männer, die ihr ganzes Leben in den Dienst des öffentlichen Wohls gestellt und zwar auf Grund eines Materials, für das er eine Quelle nicht angeben kann. Ich halte dafür, daß die beantragte Strafe eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Schwering (Bochum) erörtert noch die speziell gegen seine Mandanten vorliegenden Beleidigungen und fährt alsdann fort: Es ist bedauerlich, daß in Bochum eine solche Klassenverhetzung stattgefunden hat. Der Gerichtshof wird bei Beurtheilung des Falles in Betracht ziehen müssen, daß es auf eine Behebung der Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber, der Armen gegen die Reichen abgesehen war. Niemand konnte sich in Bochum mehr des Abends zu Bett legen, ohne zu befürchten, am andern Morgen in der „Westfälischen Volkszeitung“ sich aufs ärgste verunglimpft zu sehen. Es ist dabei zu erwägen, daß die Zeitung des Angeklagten in allen Arbeiterkreisen Bochums gelesen wird. Wenn diese Arbeiter nun lesen, daß ihre Arbeitgeber als Gauner und Schuste in einer öffentlichen Zeitung gebrandmarkt werden, die nicht zwischen Rein und Unrein zu unterscheiden wissen u. s. w., dann ist doch der soziale Friede aufs höchste gefährdet. Ich verhehle nicht, daß auch auf der Gegenseite stark gekündet worden ist. Unser Herrgott hat uns in Bochum mit der Zuchttrube einer ungelassenen Presse heimgesucht, so daß wohl jeder anständige Bochumer Bürger an diese Presse gedacht hat, wenn er beim Vaterunser den Satz aussprach: „Herr, erlöse uns von dem Uebel.“ — Nach einer kurzen Pause nimmt das Wort, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wallach (Essen): Meine Herren! Nachdem der Ankläger in der Weise, wie es geschehen, gegen den Angeklagten aufgetreten sind, könnte man unter Umständen zu der Ansicht gelangen, es werde der Verteidigung der Muth fehlen, ihres Amtes zu walten. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, dann muß ich bekennen, daß mich im Gegentheil die Ausführungen der Herren Ankläger nur ermuntern haben. Die Herren Ankläger, den Herrn Staatsanwalt scheide ich aus, sind nämlich in den Fehler verfallen, den sie gerade dem Angeklagten zum Vorwurf machen. Auch die Neben der Herren Ankläger sind von dem Vorwurf der Maßlosigkeit und dem Mangel an Objektivität nicht freizusprechen. Ich will mit den Herren Anklägern nicht rechten über die Angriffe, die sie gegen den Angeklagten geschleudert haben, da ich überzeugt bin, daß der Gerichtshof den Angeklagten lediglich nach den Ergebnissen der Beweisnahme beurtheilen wird. Ich billige auch keineswegs die Art, mit der der Angeklagte die hier aufgetretenen Zeugen beleidigt hat. Allein, so lange man ihm nicht nachweisen kann, daß er wider besseres Wissen gehandelt hat, muß man eben annehmen, daß er das, was er behauptete, geglaubt hat und ehe man ihm nicht etwas anderes nachweisen kann, muß man annehmen, daß er der Meinung war, berechnete Interessen zu vertreten. Es ist aber auch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte so handelte, weil er das, was er von dem Geheimen Rath Baare behauptete, für wahr hielt, und so lange nicht das Gegenteil von diesen Behauptungen erwiesen ist, wird der Gerichtshof genötigt sein, nach dem Grundsatz „In dubio pro reo“ ihn von diesem Standpunkte aus zu beurtheilen. Der Gerichtshof wird nicht umhin können, den Angeklagten zu glauben, daß, wenn er das, was er von Baare erfahren, nicht für wahr gehalten, er ganz anders geschrieben hätte. Daß dem Angeklagten der § 130 des Strafgesetzbuches zu flatten kommt, wird kein Jurist bezweifeln. Das vom Herrn Staatsanwalt verlesene Reichsgerichts-Erkenntnis hat durchaus nichts Neues ergeben. Es ist der alte Grundsatz, daß der Presse kein größeres Recht zusteht, als Privatpersonen. Daß der Angeklagte ein persönliches Interesse an der Art der Steuererschätzungsverhältnisse in Bochum hatte, wird ihm kein Mensch bestreiten. Der Angeklagte war Bochumer Bürger und fühlte sich jedenfalls durch die zu hohe kommunale Belastung gedrückt; er sagte sich: wenn die Wohlhabenden höher eingeschätzt werden, dann könnte für den Mittelstand und die Beschäftigten eine Entlastung eintreten. Der Umstand, daß er seiner kranken Frau und Kinder wegen im Sommer einmal in Recklinghausen wohnte, kann wohl ernsthaft nicht in Betracht kommen. Der Angeklagte war jedenfalls Bochumer Bürger und war auch Repräsentant einer großen Druckeri, die einmal einen großen Steuerprozeß geführt hat. Aber man handelt auch in Wahrnehmung berechtigter Interessen, wenn man die Interessen Anderer wahrnimmt. Es ist doch anzunehmen, daß sich bei dem Angeklagten eine Anzahl Leute, die sich zu hoch besteuert glaubten, beschwerten. Der Herr Staatsanwalt sagte: der Angeklagte hätte sich beschwerdeführend an die königliche Regierung wenden können. Allerdings, der Angeklagte hätte seine Beschwerden auch in einer Volksversammlung vorbringen können, er hielt aber den Weg mittelst der Presse für den geeignetsten. Und wenn die Herren Ankläger sagen, der Angeklagte wisse seine Quellen nicht anzugeben, so erwidere ich: seine Quelle war die öffentliche Meinung, die vox populi. Und die Verhandlung hat zur Genüge ergeben, daß, wenn sich auch der Angeklagte zum Theil geirrt, diese vox populi recht gehabt hat. Daß der Angeklagte nur aus Standhaftigkeit gehandelt hat, um eine Klassenverhetzung herbei zu führen, ist dem Angeklagten nicht nachgewiesen worden. Der Angeklagte schreibt: die Art, wie von gewissen Arbeitgebern verfahren wird, entspricht nicht der Sozialpolitik unseres Kaisers. Der Angeklagte rügte Mißstände und schlug gesetzliche Mittel zur Abhilfe vor. Ein solches Verfahren kann man doch nicht als eine Umsturzbestrebung bezeichnen. Daß die gegenwärtige Verhandlung eine solche große Aufregung hervorgerufen hat, ist doch nicht Schuld des Angeklagten, sondern eher der Herren Nebenkläger, die durch ihre

Strafanträge das gegenwärtige Verfahren veranlaßt haben. Im übrigen bin ich der Meinung, daß alles, was außerhalb des Gerichtsraumes vorgeht, uns gar nicht tangieren kann. Wir haben es hier lediglich mit dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu thun. Da man jedoch hier eine Anzahl Dinge von außen in die Verhandlung gezogen hat, so erlaube ich mir auf einen Artikel aus der „Nationalliberalen Korrespondenz“, ein jedenfalls nicht im Bereich der Klassenverehrung stehendes Organ hinzuweisen, das über die Pflichten der Steuereinschätzungskommission ähnlicher Meinung als der Angeklagte ist. Der Abg. Widert äußerte sich dieser Tage, daß Leute von exponierter Stellung, wenn auch nicht die gesetzliche, so doch die moralische Verpflichtung hätten, sich zu melden, wenn ihre Einschätzung hinter ihrem wirklichen Einkommen in solch großem Kontraste steht. Ich bin der Meinung: noch größer ist eine solche Verpflichtung bei Mitgliedern von Einschätzungskommissionen und bei großen Arbeitgebern. Letztere müssen sich sagen, daß eine zu geringe Einschätzung ihrerseits nur auf Kosten ihrer Arbeiter geschehen kann. Herr Kollege Zwaag stellte die Frage auf: Was geschehen wäre, wenn Fußangel Vorsitzender der Einschätzungskommission gewesen wäre? Dann wären vielleicht Ueberschätzungen vorgekommen, gegen die reklamirt werden konnte. Der Verteidiger betont im Weiteren, daß nach einem Ministerialreskript die Handelsbilanz nicht als Grundlage der Besteuerung angesehen werden dürfe. Wenn die Einschätzungskommission einwende, daß es mehrere Tage bedürft hätte, um die Bilanz des Bochumer Vereins zu prüfen, so sei dies jedenfalls kein Grund, diese Prüfung nicht vorzunehmen. Der Verteidiger beleuchtet in eingehender Weise das Ergebnis der Beweisaufnahme und bemerkt, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis im Allgemeinen gelungen sei. Er (Verteidiger) müsse es juristisch weisen, daß der Angeklagte unter dem Deckmantel der Religion Massenhaß habe erzeugen wollen. Der Angeklagte sei jedenfalls der Meinung gewesen, daß er eine gute That thue, daß er berechnete Uebelthäter aufdecke. Und ohne die heftige Polemik des „Rheinisch-Westfälischen Tageblattes“, durch die der Angeklagte gereizt worden, wären die Ausdrücke des Angeklagten jedenfalls nicht so maßlos gewesen. Er könne nicht für volle Freisprechung plaidiren, ja in der Form wohl gefehlt worden, allein mit Rücksicht auf die angeführten Umstände werden dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zu verlesen sein. — Verteidiger, Rechtsanwalt Schunf + Bochum führt aus, daß seitens des Angeklagten eine Serie von Artikeln nicht beabsichtigt war. Es sei darin ursprünglich gesagt, daß die kleineren Leute gewöhnlich im Verhältnis zu den oberen Zehntausend zu hoch besteuert sind. Dies sei auch von vielen Zeugen, die vernommen worden sind, die den Kreisen der kleinen Handwerker, Handelsleute etc. angehören, klar gestellt worden. Diese haben befunden, daß sie so besteuert waren, daß ein höheres Maß von Steuer ihnen unerschwinglich gewesen wäre. Der Verteidiger geht zu dem konfessionellen Gebiet über und meint, daß Fußangel eigentlich das konfessionelle Verhältnis nicht berührt habe. Es sei nicht der Fall, daß der Angeklagte die Konfession in seine Artikel hineingetragen habe. Die öffentliche Meinung könne sich nicht dabei beruhigen, wenn sie höre, daß selbst Mitglieder der Einschätzungskommission zu niedrig eingeschätzt seien, und der Angeklagte habe den Ruf der vox populi gehört und geglaubt, die Forderungen derselben vertreten zu müssen. Der Verteidiger verbreitet sich des Weiteren über die Artikel des „Rheinisch-Westfälischen Tageblattes“. Es sei zwar erwiesen, daß Beheim Rath Boare diesen Artikeln fernstehe, aber auch, daß der Bochumer Verein das Blatt subventionire, sowie daß Beamte desselben Beiträge dazu geliefert haben. Der Bochumer Verein siehe danach in den engsten Beziehungen zum „Rheinisch-Westfälischen Tageblatt“. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Kohn (Dortmund) weist die dem Angeklagten gemachten Vorwürfe der Schmähsucht zurück. Fußangel habe nur den Zweck verfolgt, die Bochumer Steuerverhältnisse mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Steuerreform darzulegen. Das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“ habe ihn genötigt, seine objektive Polemik zu verlassen, und was er gethan und weshalb er so geschrieben, das gehe mit auf das Konto des genannten Blattes. Er habe dabei ein System treffen wollen, das sich für ihn nur benennen lasse mit dem Namen „Boare“, gegen welches anzukämpfen einzig und allein seine Absicht gewesen sei. Der Verteidiger bespricht des Weiteren die Bochumer Steuereinschätzung, bei welcher in unverantwortlicher Weise vorgegangen worden sei und wobei man auch nicht unparteiisch gehandelt habe. Es habe sich in Bochum ein Gefühl der Abneigung herausgebildet und aus dieser Abneigung sei auch die dort gehandhabte Abschätzung zu erklären, da dort die politische Zu- und Abneigung eine große Rolle gespielt habe. Der Verteidiger wendet sich gegen die Bochumer Armenpflege, bei welcher die Verwaltung gezeigt habe, daß sie nur das Gefühl hatte, sich einer unangenehmen Pflicht zu entledigen. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Zwaag, erklärt, daß er und seine Kollegen beschloffen haben, sich weiterer Bemerkungen zu enthalten. Derselbe wendet sich alsdann gegen einige Ausführungen der Verteidiger Dr. Wallach und Kohn. — Rechtsanwalt Dr. Schwering erwähnt, daß nach seiner Kenntnis der Dinge bei der Steuereinschätzung ganz normale Verhältnisse vorherrschend seien. — Verteidiger Rechtsanwalt Wallach behauptet, daß der Angeklagte vor Gericht nicht die Unwahrheit gesagt und will die Thatsache bestehen lassen, daß das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“ das herbeigeführt hat, was der Form nach dem Angeklagten vorgeworfen wird. Was die Ausführungen Fußangel's über die Armenverwaltung betreffe, so beweisen dieselben, daß der Angeklagte ein warmes Herz habe für die unteren Volksklassen. — Der Vertreter der Nebenkläger Justizrath Schulz bezweifelt, daß Fußangel vor Gericht stets die Wahrheit gesagt habe. — Fußangel: Von seinen Nebenklägern sei Gewicht gelegt worden auf seine Vergangenhait und seine Vorstrafen, von denen sieben in die Kulturkampfzeit fallen. Als er nach Bochum kam, habe er Verhältnisse vorgefunden, wie sie ihm als unmöglich erschienen waren. Angeklagter illustriert die von den Vertretern der Nebenkläger an ihm geübte Kritik. Sein Zweck sei nur gewesen, die miltlichen Verhältnisse, wie er sie in Bochum gefunden, mitzuteilen und zu helfen und er sei nur in den demängelten Ton infolge der Angriffe des „Rheinisch-Westfälischen Tageblattes“ verfallen. Er sei sich voll bewußt, daß er der Form wegen Strafe verdiene, aber andererseits sei er sich auch dessen bewußt, daß dieselbe anders lauten werde, als im Sinne des Herrn Staatsanwalts und der Vertreter der Nebenkläger. — Daran verkündet der Präsident, daß das Urteil am Freitag, den 19. d., Nachmittags 4 Uhr, verkündigt werden soll.

Der vierten Dimension scheint der Thäter einer Unterschlagung anzugehören, mit welcher sich gestern das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen hatte. Der in der Markgrafenstraße wohnende Theaterorganist Bernhard erhielt eines Tages von einer Schauspielerin einen gewöhnlichen Brief zugesandt, in welchem sich ein mittelst Liebesloffes befehlter Fünftgsmarschein befand. Der Postbote bestellte den Brief aber verhänglich an einen in demselben Hause wohnhaften Kaufmann gleichen Namens und als dieser den Brief öffnete, sah er sofort, daß hier ein Fehltrium vorlag, er nahm auch oberflächlich wahr, daß Geld in dem Brief lag und sorgte auch dafür, daß letzterer an seine richtige Adresse gelangte. Inzwischen war darüber eine kurze Zeit vergangen, während welcher der Brief mit dem Gelde aus seinem Fische gelogen hatte. Der Theaterorganist B. fand nun in dem Brief nur einen Zwanzgsmarschein, welcher auch nicht festgelegt war, da aber über die Summe selbst der Brief keine Andeutung enthielt, so fiel ihm bies nicht auf und erst nach einigen Wochen erfuhr er zufällig von der Schauspielerin, daß dieselbe in Wahrheit einen 50-Marschein beigelegt hatte. Die Staatsanwaltschaft erhob darauf hin gegen den Kaufmann B. die Anklage der Unterschlagung, gegen welche derselbe sich mit Erfolg verwehrte. Staatsanwalt, Richter, Schöffen und Verteidiger gaben sich nun gegenseitig rechtlich Rache, möchte zu ergründen, in welcher geheim-

nissvollen Weise die Verwandlung des 50-Marscheins in einen 20-Marschein vor sich gegangen sein könnte, was aber beim besten Willen nicht gelang. Jedenfalls reichte der Verdacht gegen den Angeklagten so wenig aus, daß seine Freisprechung auf den Antrag des Staatsanwalts erfolgen mußte.

Ein Straßenkampf zwischen einem Gläubiger und seinem Schuldner lag einer Anklage wegen Bedrohung und Verleumdung zu Grunde, welche gestern den Maurermeister Becker vor das hiesige Schöffengericht führte. Der Klempnermeister Pidenhagen hatte eine vortheilhafte Forderung gegen den Angeklagten in Händen und hatte am 25. November beschloffen, dieselbe mit Hilfe eines Gerichtsvollziehers einzutreiben. An jenem Tage hatte sich der Angeklagte gerade zur Jagd gerüstet und in vollem Jagdostium in der Invalidenstraße eine Droschke bestiegen. Nach kurzer Zeit nahm er wahr, daß sein Gefährt von zwei Menschen verfolgt wurde; die Droschke wurde zum Stehen gebracht und an der einen Seite des Verschloßes tauchte der Gerichtsvollzieher, an der andern der ungebildige Gläubiger auf, welcher höhnisch in die Droschke hineinrief: „Ne, Jungel, heute geht's nicht auf die Jagd, sondern nach Moabit!“ Daß die Szene, welche darauf folgte, keine friedfertige war, ist erklärlich. Es kam zu einem lebhaften Kampfe, in dessen Verlauf der Jägermann seinen Droschlänger gezogen und seinen unbehaglichen Gläubiger mit Erschießen bedroht haben soll. — Der Staatsanwalt beantragte für diesen Erfolg eine Geldstrafe von 150 Mark, der Gerichtshof hielt es aber mit dem Rechtsanwalt Dr. J. v. e. r. s. für begründet, daß ein solches Intermezzo auf offener Straße einen zur fährlichen Jagd fahrenden Menschen in große Erregung bringen müsse und er bemah daher die Strafe nur auf 50 M. Geldbuße.

Versammlungen.

Wie gelangen die Arbeiter am schnellsten zu ihrem Ziele, lautet das Thema, über welches ein Bergarbeiter, Namens Kleinmann, öffentlich sprechen wollte. Bei dem hohen Interesse, das allgemein gegenwärtig der Bergarbeiter-Bewegung in Arbeiterkreisen entgegengebracht wird und da man vermuthete, hierüber etwas zu hören, war es nicht zu verwundern, wenn der große Saal bei Joel schon frühzeitig gefüllt war. Der Vorsitz wurde dem Genossen Engler übertragen. Aber abgesehen von der Meinung war, von Referenten eine Ansicht vertreten zu hören, sah sich bitter getäuscht. Inhaltsloseres und dümmeres Zeug hat wohl selten jemand zu Tage gefördert. Der Herr Kleinmann ist noch ein sehr junger Mensch, giebt an, Bergarbeiter zu sein und will schon zu Pfingsten beabsichtigt haben, in seiner Heimath seine neuen „Lehren“ zu verbreiten, es sei ihm aber nicht möglich gewesen, weder in Bochum noch in Essen zu diesem Behuf einen Saal zu erhalten und deshalb sei er nach Berlin gekommen. (H)

Seine Vortragweise ist derart miserabel, daß die Auftragsgeber des Herrn sich erst kläglich weiner vorher über seine Fähigkeiten hätten vergewissern sollen.

Anzusammelnhängend, flüsternd, theilweise vollständig unverständlich brachte der junge Mensch, eine demüthige, gottgergebene Stellung einnehmend, — die Hände vor dem Bauch gefaltet haltend, den Blick zur Erde gesenkt — monoton seine „Ideen“ heraus.

„Friede auf Erden und dem Menschen sein Wohlgefallen, begann er, so spricht der Herr (Gelächter). Diesen Vortrag habe ich schon zu Pfingsten in Essen und Bochum halten wollen, habe aber dort keinen Saal gefunden, deshalb bin ich nach Berlin gekommen.“

Nun folgt wahrscheinlich als Dankgebet dafür, daß er hier mit Gottes Gnade und Barmherzigkeit einen Saal und eine Zuhörerschaft gefunden, ein heiliges Lied, das er aus einem Gesangbuch auswendig her sagte; natürlich geht dies unter allgemeinem Gelächter vor sich.

„Ihr lieben Brüder, wir müssen zusammenhalten, daß wir bei den nächsten Reichstagswahlen eine allgemeine nationale Arbeiterpartei (H) begründet haben und diese muß zusammenarbeiten mit Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, der sich als erster Arbeiter im Deutschen Reich bekannt hat. (Unterbrechungen). Wenn wir das haben, dann werden wir wieder zurückkehren in das Reich Gottes, dann müssen wir aber auch thun, was schon Christus zu den Pharisäern gesagt hat, wir müssen dem Kaiser den Zins geben. Christus selbst hat es gesagt, daß er eine von Gott eingesetzte Obrigkeit ist und dies müssen wir anerkennen, dann sind wir wahre Gotteskinder. (Gelächter, Rufe: Heilsarmee, große Heiterkeit.) Ich glaube, wir werden in dieser Beziehung Frieden haben, wenn wir uns national verbünden. Ihr lieben Brüder, die wir uns alle zu Christi bekennen, laßt uns Christi treu bleiben und einig sein gegen den Teufel und den Dämonen, welcher mit heiligen Jungen Gift und Feuer redet; wenn wir treu zu Christi halten, wird er uns zum Siege führen. (Unter schallendem, nicht enden wollendem Gelächter, lärmischen Weisfalkischen.) Ein Genosse beantragte, zur Tagesordnung über die Ausführungen überzugehen, da es der Sozialdemokratie nicht würdig sei, über derartiges Zeug in eine Diskussion einzutreten. Hierüber ließ der Vorsitzende jedoch gar nicht abstimmen, sondern ertheilte den eingeleiteten Rednern das Wort. Es sprachen die Genossen Schlüter, Jubel, Gfrois u. A., welche den Charakter der Ausführungen unter allgemeiner Zustimmung genügend beleuchteten. Schließlich wurde Schluß der Diskussion angenommen, da die Versammlung glaubte, sich schon lange genug mit den inhaltslosen Ausführungen des Referenten beschäftigt zu haben.

Es gelangte auch noch eine im sozialdemokratischen Sinne abgefaßte Resolution zur Annahme, welche sich u. A. mit der vom Parteivorstand entfalteten Agitation gegen die Betriebsräthe einverstanden erklärte. Weiter beschloß man, auf dem Gesandtenbrunnen nur das Knebel'sche Lokal zu besuchen, da uns nur dies allein zur Verfügung stehe. Die Zellerfassung wurde fortgesetzt und es soll der Ueberschuß den gemahregelten Bergarbeitern überwiesen werden.

Große Mißbilligung rief das Verhalten des Genossen Engler hervor, welcher sich, wenn er auch nicht direkt Eubener war, so doch sehr für das Zustandekommen der Versammlung interessiert hatte, obwohl er vorher schon über die Tendenz des Vortrages einigermaßen orientirt war. Besonders scharf wurde aber noch gerügt, daß er dem Herrn Kleinmann 15 Mark im Voraus gegeben hatte, als Entgeltung der Unkosten. Die Genossen Jubel und Häbse nahmen dies zum Gegenstand einer scharfen Rüge für den Vorsitzenden. Genosse Jubel führte mit Recht aus, daß die Arbeiter gar keine Verantwortung hätten, irgend einem fremden Menschen, der unaufgefordert plötzlich aufträte, seine Unkosten zu ersetzen; in Zukunft möge man bei derartigen Anlässen vorsichtiger sein.

Der Fachverein der Steindruckere und Lithographen hielt am 4. d. Mts. seine letzte Versammlung ab. Kollege Jöke eröffnete die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung legten die Kollegen Friedewald und Schöps ihr Amt als Vorstandsmittel nieder, da dieselben in den Vorstand der Filiale der Steindruckere gewählt wurden. Zur Leitung der Versammlung wurde Kollege Friedewald gewählt. Zunächst macht derselbe bekannt, daß im verfloffenen Monat Kollege Jöke verstorben ist. Die Versammlung ehrt den Verstorbenen durch Anstellen von den Plätzen. Zum ersten Punkt gab an Stelle des Kassirers Kollege Schädlich den Kassenerbericht. Die Einnahme von April bis Juni betrug 461,84 M. Bestand vom zweiten Quartal 233,79 M. Summa 695,63 M. Die Revisoren bestätigten, Bücher und Kasse in Ordnung gefunden zu haben. Dem Kassirer wurde einstimmig Decharge ertheilt. Kollege Jöke macht bekannt, daß vom 20. März bis 22. Mai 29 hilfsbedürftige Kollegen insgesammt

mit der Summe von 410 M. unterstützt wurden. Den Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission gab Kollege A. Schulz. Stellungsuchende waren vom 25. Januar bis 1. Juni 97 Brüder und 11 Stitographen. Davon konnte nur 33,2 a Stellung nachgewiesen werden. Bedeutend mehr Stellen hätten nachgewiesen werden können, wenn verschiedene Kollegen das „Tuben-abklappen“ unterließen. Durch diese Gleichgültigkeit hatte der Arbeitsnachweis sehr zu leiden. Bemerkenswerth ist auch, daß ein Kollege von einer Firma, wo er vom Arbeitsnachweis hingeführt wurde, zurückgewiesen wurde, und einzig und allein darum, weil er Jude war.

Den Bericht der Rechtschutzkommission gab Kollege Preuß. Die Kommission hatte vom April vorigen Jahres bis jetzt neun Klagen zu führen. Hier von sind 2 Klagen gewonnen worden und 2 sind noch schwebend.

Den Bericht der Unterstützungskommission gab Kollege Brall. Die Einnahme für die letzte Matinee betrug 513,20 M., Bestand vom 11. November 492,50 M., Summa 975,70 M., Ausgabe 839,75 M. Bleibt Bestand 135,95 M. Den Bericht über die Bibliothek gab Kollege Wendel. Der Gesamtbestand der Bibliothek besteht aus 62 Bänden. Hier von sind 13 Bände noch ausstehend, und ein Band (Karl Marx Kapital) fehlt. Dieses Buch hat der Kollege Sorowski, derselbe ist nirgendwo ausfindig zu machen und hiermit werden noch einmal sämtliche Kollegen gebeten, wer dessen Adresse weiß, unverzüglich dieselbe mitzutheilen. Auch wurde hierzu eine Resolution angenommen, daß sämtliche Bücher innerhalb 14 Tagen abzuliefern sind, widrigenfalls wird gegen die Restanten gerichtliche eingeschritten werden. Kollege Jöke giebt nun hieran den Bericht über die „Gr. Presse“. Die Einnahme betrug 421,50 M., die Ausgabe 435,13 M., bleibt ein Defizit von 14,67 M. Dies Defizit wäre nicht, hätten sämtliche Kollegen bezahlt, da nun auch sogar noch ein Theil des vierten Quartals vorigen Jahres nicht bezahlt hat, so verlangte die Versammlung deren Namen zu wissen. Dieselben wurden verlesen.

Kollege Friedewald giebt nun den Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins während der letzten 3 Monate. Während dieser Zeit wurden 6 Versammlungen abgehalten; 51 Kollegen ließen sich noch als Mitglieder aufnehmen. An Unterstützung zahlte der Verein während dieser Zeit 1092,50 M. Die letzten Versammlungen waren mit der Auflösungsfrage beschäftigt.

Die Abrechnung vom Winterfest des Fachvereins (7. März 1891) gab Kollege Schöps. Die Einnahme betrug 122 M., Ausgabe 164,40 M. Bleibt ein Defizit von 42,40 M.

Zu bemerken war hierbei noch, daß der Birch von der Saalmühle 8 M. zurückgegeben hatte, welche Kollege Schöps an die Expedition des „Vorwärts“ eingekauft hat. Ferner daß zwei Kollegen trotz wiederholter Aufforderung immer noch nicht die Billets abgerechnet haben. Dieselben wurden ebenfalls namentlich bekannt gemacht.

Da sich nun sämtliche Angelegenheiten noch nicht endgiltig zu Ende führen ließen, wurde vorgeschlagen eine Liquidationskommission aus 7 Personen zu wählen.

Zur Liquidationskommission wurden folgende Kollegen gewählt: Schädlich, Schütz, A. Schulz, Brall, G. Müller, Wendel und Schöps. Laut angenommener Resolution wird nun die Liquidationskommission beauftragt, sämtliche Kollegen, welche noch Zahlungen an den Verein zu leisten haben, aufzufordern, bis zum 15. Juni d. J. ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls werden dieselben schonungslos im „Vorwärts“ und im „Fachorgan“ namentlich bekannt gemacht. Ferner hat die Kommission nach Abschluß ihrer Arbeiten eine Abrechnung im „Vorwärts“ und ebenfalls im „Fachorgan“ bekannt zu werden.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 7. Juni, hielt der Arbeiter-Sängerbund seine Uebungsstunde im Fein-Palast ab. Den ersten Theil: „Maharut“ von Herwegh und das Lied der deutschen Arbeiter“ dirigierte Herr Wiber, der zweite Theil: „Bundeslied“ von Blausch und das „Arbeiterlied“ von Fortsch wurde von Herrn Gutau dirigirt. Jeder Sangesbruder und Genosse mußte zugeben, daß beide Dirigenten es in meisterhafter Weise verstanden hatten, daß Lied des Arbeiters in jeder Hinsicht zu würdigen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz von Sangesbrüdern besetzt. Wenn man bedenkt, daß bei einer so großen Masse, die hier vertreten, eine solche Ruhe und lautlose Stille herrschte, um die Angaben der Dirigenten zu befolgen, so wird man zu dem Schluß kommen, daß die Kernbezieher und das Interesse jedes einzelnen Mitgliedes am Arbeiter-Sängerbund ein großes ist. — Nach der Uebungsstunde fand eine Ausschussung statt, um die Wahl des Bundesdirigenten vorzunehmen. Zur Wahl standen die Herren Leheit, Gutau und Wiber. Von diesen erhielt Gutau die Majorität und ist demnach als Bundesdirigent auf ein Jahr gewählt. — Der Blöter'sche Gesangsverein, welcher den Beschlüssen des Bundes zumider gehandelt hat, sollte ausgeschlossen werden, hat es jedoch vorgezogen, seinen Austritt selbst zu erklären.

Der Fachverein der Puzer hielt den 7. Juni seine regelmäßige Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Zentralverband deutscher Maurer und Verschiedenes“.

Der Vorsitzende sprach sich dahin aus, daß diese Tagesordnung eigentlich nicht mehr am Platze sei, denn es hätte jedes Mitglied Gelegenheit genug gehabt, sich in dieser Frage zu orientiren und dafür oder dagegen zu sprechen, doch soll es eine gewisse Loyalität gegen die Mitglieder sein, damit sich etwaige Bedenken noch klären lassen und damit man nicht später sagen kann, man habe die Kasse im Saal kaufen sollen.

Redner nahm hierauf Stellung zur Tagesordnung. Er führte an, so lange das Sozialistengesetz wie ein Damoklesschwert über uns geschwebt, war unsere lokale Vereinigung wohl am Platze. Da wir uns jedoch jetzt freier bewegen können, so muß auch unsere Sonderstellung verschwinden, denn wir haben in den letzten Jahren gesehen, daß die Lokalorganisation die harten Lohnkämpfe nicht mehr durchsetzen kann, weil das Kapital sich überall nicht nur national sondern international verbunden hat. In der Diskussion führte Kollege Böhme aus, daß wir nicht länger mehr die manchem Kollegen so lieb gewordene Kassenstellung einnehmen könnten, sondern wir müßten uns der Zentralisation anschließen. Vermöge derselben sei es eher möglich, die Agitation auf das flache Land zu verlegen, damit unsere Brüder auch etwas aus ihrer Verbargie ausgerüttelt werden. Kollege W. Ragner führte gegen die Zentralisation die Polizei ins Feld, indem er meinte, sie würde leicht in der Lage sein, die Vereinigung zu sprengen, da es doch nicht ausgeschlossen sei, daß Redner in den Verbandsversammlungen Politik treiben würden. Kollege Friedrich trat dem energisch entgegen, die Polizei sei jederzeit in der Lage, eine Vereinigung zu verbieten. Wenn dann jedoch die Vereinigung im Herzen jedes Kollegen säße, wäre es ein Leichtes, einen neuen Verein zu gründen. Kollege Buchholz führte aus, daß die Arbeitgeber durch die soziale Gesetzgebung z. B. durch die Unfallversicherung zum Zusammenhalten getrieben worden sind; sie haben später Beschwaad daran gefunden und haben sich durch Biskulare gegenseitig gegen die Arbeiter verständigt, und es mühte eines jeden Kollegen Bestreben sein, für den Zentralverein zu wirken; was den Kassenpunkt betrifft, so könne Redner nur erklären, daß alle Kollegen, welche dem Fachverein angehörten und sich an den Sammlungen des Generalfonds betheiligten, event. den Grundstein halten, um die Hälfte billiger wegzukommen.

Hierauf wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die heutige Versammlung der Puzer Berlins und Umgebung erklärt sich mit der von der öffentlichen Versammlung der Puzer gefaßten Resolution einverstanden und verpflichtet sich, dem Zentralverband beizutreten.“ Nachdem dann noch fünf Unterstützungsgesuche mit je 20 M. bewilligt waren, wurde die Versammlung mit der Mittheilung, die Mitglieder möchten in nächster Zeit die Säulenanschlüsse ins Auge fassen, geschlossen.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.
Berlin SW., Benthstraße 2.

In unserem Verlage erschien soeben:

Gewerbe-Ordnung
für das Deutsche Reich

vom 21. Juni 1869,

in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1888 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887 und die Novelle von 1891 eingeführten Änderungen.

Mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sachregister.
16 1/2 Bogen Taschenformat. Preis elegant kartoniert 1 Mark.

Welche Bedeutung die „Gewerbe-Ordnung“ für alle Zweige des Erwerbslebens besitzt, ist bekannt. Aus ihr ergibt sich die Notwendigkeit der Anschaffung für Jeden, der, sei er selbständiger Gewerbetreibender oder Arbeiter, in die Lage kommt, sich über die gesetzlichen Vorschriften desselben informieren zu müssen. Eine erhöhte Bedeutung hat dieselbe erlangt durch die Novelle von 1891, das sogenannte „Arbeiterbuch-Gesetz“, dessen Kenntnis unentbehrlich ist. Wir brauchen dabei nur auf die Bestimmungen über die „Sonntagsruhe“ und den „Kontraktbruch“ hinzuweisen, die in Zukunft von einschneidender Wirkung sein werden.

Unsere Ausgabe der „Gewerbe-Ordnung“ ist dem Bedürfnis der Arbeiter angepaßt; sie zeichnet sich sowohl durch sorgfältige Bearbeitung, gemeinverständliche Erläuterungen und ein erschöpfendes Sachregister, als auch durch geschmackvolle Ausstattung und billigen Preis vor anderen Ausgaben derselben vorteilhaft aus.

Vereinen und Wiederverkäufern
gewähren wir beim Parthiebezug entsprechenden Rabatt.

Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

J. Baer,

Berlin N., Gesundbrunnen,
Badstraße 18,

Eds der Steintorstraße,
empfiehlt in

übererrassender Auswahl:

- Großer Anschlag. Kleiner Anschlag.
- Eleg. Kammgarn-Anzüge 27, 30, 36-40 M.
- Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27 bis 33 M.
- Eleg. Paletots 15, 18, 20, 24, 27-33 M.
- Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8, 10, 12-16 M.
- Arbeitsjacken äußerst dauerhaft gearbeitet, äußerst billig!
- Reizende Knaben-Anzüge und Paletots für jedes Alter.
- Großes Stoff-Lager vom einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu Bestellungen nach Maß zu äußerst soliden Preisen und schöner Ausführung



Borggl. Arbeit. Eleganter Sig.

H. Richter, Optiker,
Berlin C., Wallstraße 97, am Spittelmarkt, 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.



Alumingold-
Brillen und Pince-nez, garantiert nie schwarz werdend. N. 2.50
Nickelbrillen u. Pince-nez. N. 1.50
do. allerfeinste Qual. N. 2.-
Rathenower Brillen. N. 1.-
Alles mit besten Rathenower Kristallgläsern.
Operngläser, rein achrom. N. 7.-
Preis mit Stuis und Riemen 12 M.
Sehe und billigste Seheoptik aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntnis, eigene Werkstatt, prompt, Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Jmb's Ostbahn-Park,

Müdersdorfer Straße.
Sonntag, den 21. Juni 1891:

Grosses Arbeiter-Sommer-Fest

d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Grosses Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters **Hrn. Hugo Karbe.**
Unter gütiger Mitwirkung des **Seeger'schen Gesangsvereins** und **Lorbeerkrantz** (Mitgl. d. Arb.-Sängerbundes). Auftreten d. allgen. beliebten **Soubrette Marie Gontard** und der gut renommierten **Humoristen Max Wadzsch** und **W. Dalatkewicz**. — **Sachhüpfen, Wurstknäppchen, Weilaufen** und **Große Fackel-Polonaise**, wozu jedes Kind eine Stocklaterne am Eingang gratis erhält. Die Kaffeeküche ist d. geehrten Damen v. 2 Uhr an geöffnet.

Im Saale: **BALL.**
Anfang 4 Uhr. Entrees 20 Pf., Kinder frei.
Dierzu ladet ein. Das Komitee.
Billets sind in allen bekannten Lokalen des Ostens und Südostens, sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 839/12

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 20. Juni, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im **Leen-Palast**, St. Wolfgangstraße:

Uebungs-Stunde.
Einlass nur durch Mitgliedskarte. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
NB. Die nicht in Vertrieb gesetzten Billets zum Sommerfest, sowie Nachfrage nach denselben sende resp. richte man an **Symonowski**, Uckerstraße 101. Dasselbe kann durch den Vereinsvertreter in jeder Uebungsstunde, vor dem Fest, geschehen. 105/18

Achtung, Schuhmacher!

Grosses Sommerfest
des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher
am Montag, den 15. Juni,

in **Kliem's Volksgarten**, Hasenheide 14-15, Jahnstraße 17-18.
Konzert und Ball (Herren, welche am Lang teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach), **Leuerwerk, Kinder-Fackel-Polonaise, Soubretzen**. Anfang 4 Uhr. Billets sind zu haben bei **P. Büttner**, Rottbuser Damm 53; **Gelein**, Schiffbauerdamm 14, Hof 2 Tr.; **Numer**, Kronenstr. 51, Quergeb. 4 Tr.; **Stoch**, Pallisadenstr. 7, v. 3 Tr.; **Scharf**, Niederkirchstr. 13, Quergeb. 3 Tr.; **Krause**, Weinstr. 27, Hof 2 Tr.; **Schönebeck**, Inselstr. 1, und **Adamczak**, Auguststr. 6a. 277/8

Achtung, Kürschner!

Montag, den 22. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, im „**Elysium**“, Landaberger Allee:

I. STIFTUNGSFEST
des **Verbandes deutscher Kürschner, Mähenmacher und Jurichter.**
Großes Garten-Konzert unter Mitwirkung des **Männergesangsvereins** der Kürschner, **Dirig. Bentner** (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes). **Festredes** vom Genossen **Herrn Albert Auerbach**. Von 6 Uhr ab Ball im großen Saal. Kinderbelustigung aller Art, jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis. Billets à 25 Pf. sind bei den Komiteemitgliedern und in den mit Plakat belegten Handlungen zu haben. Um recht zahlr. Besuch bittet **Das Komitee.**
Montag, den 15. Juni, Abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im **Restaurant Köllig**, Neue Friedrichstr. 44. Vortrag. Ref.: **Jul. Tark.**
189/12 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Bildungsschule.

Dienstag, den 16. Juni, Abends pünktlich 8 Uhr, im **Leen-Palast**:

Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Schulgeldes auf monatlich 50 Pf. 3. Erwahlung zweier Vorstandes-Mitglieder. 4. Bericht und Wahl der Kassenträger. 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht. **Nur Mitglieder** haben Zutritt. 400/1
Der Unterricht fällt an diesem Abend in allen Schulen aus!
Der Vorstand.
J. A.: **G. Vogherr**, Stephanstraße 27a.

Emil Franke Wittwe,
Saarbrückerstr. 6.
Empfehle meine anerkannten guten **Nähmaschinen**, sowie **Wasch- und Wringmaschinen** zu den billigsten Preisen bei Abz. Reparatur-Werkstatt im Hause. 499 L

Rathenowerstr. 88 4. Etage per 1. Juli 2 gr. Vorderz., 1 sehr gr. Fenster. Küche f. 584 M. zu vm. Näh. b. Portier.
Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Oberbergstr. 22., v. 3 Tr. r. 43b
Eine Schlafst. f. D., sep. Eing., nach vorn, Neanderstr. 5., Eing. v. S. 5 Tr.
Vornehmliche Schlafstelle für Herren Raunypstr. 52, v. 4 Tr. links. 41b
Mitterstraße 29, 2 Tr. links Schlafst. für 2 anständige Männer. 29b
Den. f. r. Schlafst. Andreasstr. 64, St. II. r.
Freundl. Schlafst., sep. Eing., sof. o. später Tempelherrenstr. 10, D. r. 4 Tr. r.
Schlafst. f. D. Staliberstr. 131., Hof I.
Möbl. Schlafstelle, sep. Eingang, bei **C. Lazer**, Bellealliancestr. 93, Quergeb. 2 Tr. l. 127b
Möbl. Schlafstelle f. Herren 125b
Weinmstr. 6, v. 4 Tr. l.
Schlafstelle sofort zu vermieten Rehrerstr. 14, 4 Tr. b. Franke. 1254 b

Schuhe und Stiefel
aus der deutschen Schuhfabrik in Erfurt, mit Kontrollmarke. 1867 L
Chr. Geyer, Dranienstr. 202, zwisch. Heinrichspl. u. Manteuffelstraße.
Grabdenkmäler
in Marmor, Granit, Syenit u. empfiehlt bei sauberster Ausführung, zu soliden Preisen 615 L
W. Günther,
Rixdorf, Hermannstraße Nr. 150
Das größte Brot
für 60 Pf. liefert 618 L
Albrecht's Bäckerei,
Wrangelstr. 8 und Langestr. 26.
Buchbinder- Arbeit jeder Art fertigt gut und s. solid. Preis. Bestellungen per Karte werden abgeholt. 676 L **H. Kleincer**, Potsdamerstr. 88a.
Jede Nähmaschine zu reparieren kostet unter Garantie 2,50 M., keine Reparaturen billiger. 676 P **W. Maaske**, Genosse, **Christinen-Straße Nr. 34.**
Friedrichshagen.
Freunden und Genossen empfehle meine **Cigarren** und **Tabake** eigenen Fabrikats einer geneigten Beachtung.
Carl Maiwald.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
Die Firma besteht seit 1873.
Neuheiten für die Sommer-Saison in **Kleiderstoffen.**
Dauerhaft, praktisch, elegant und billig!
Anlage neuer Elsasser Druckstoffe!
Mousseline de laine, Levantine, Sommerflanell etc. Geschmackvolle, orig. Muster in den neuesten Farbenstell. gar. waschoecht. Die schönsten **Kinderkleider** u. **Jacken** f. Mädchen jed. Alters, sowie **Morgensätze** **Unterröcke**, **Blousen** u. **Schürzen** in gross. Ausw. ev. nach Maß prompt! **Steppdecken.** Fig. Werkst. l. Wäsche-Anstalten Herren, Damen, Kinderwäsche

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, gute Arbeit, billige Preise, 1801 L
hält großes Lager und fertigt nach Wunsch in jeder Holzart
Ehrentafel gestattet. **Wilh. Hamann**, Lothringergstr. 69,

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Restaurant zum „Zukunftstaat“
Adolph Scholz,
Kassanien-Allee Nr. 35. (bis 12 Uhr Nachts geöffnet).
Arbeiterliteratur inkl. „Gazeta Robotnicza“ liegt aus. 382 L

Parteigenossen u. Genossinnen
empfehle ich meinen neu eingerichteten Garten mit zwei Regalbahnen. Auch können Familien Kaffee kochen. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Otto Thierbach,
8758 Schwedterstr. 44.

Treptow. Bade's Volksgarten.
Parkstrasse.
Jeden Sonntag Tanz in beiden Eälen. Kaffeeküche. Regalbahn. Volksbefestigungen aller Art.
Vorzügliches **Weiß- u. Saisivisch-Bier.**
Niederschönhausen.
Mein Lokal mit Regalbahn halte ich allen Genossen bestens empfohlen.
602 L **Kempel**, Buchholzerstr. 8.

Kohltabak A. Goldschmidt,
Spanndauerbrücke 6,
am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantiert nicht brennende Tabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Kohltabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spanndauerbr. 6, am Gatz'schen Markt. 1746

Kranzbinderei u. Blumenhdlg.
von **J. Meyer**, 692 L
Mur Berlin 50., Wienerstr. 1, wie bekannt. Quirlanden Meter von 15 Pf. Doppelbügel-Vorbeer von 50 Pf. an. Gr. Auswahl: Kränze, Bouquets, Blumenarrangements u. Topfpflanzen. Fernsprecher Amt IX. 9482.

Bringe den Genossen hierdurch mein **Sarg-Magazin u. Beerdigungs-Comtoir** bei vorkommendem Bedarf in Erinnerung. **J. Schuhmacher**, Swinemünderstr. 140, am Viktoria-Platz. Stf. Gänge w. unentgeltlich ausgef.

Güte mit Kontrollmarke.
Große Auswahl in **Seiden-, Haar-, Filz- u. Strohhüten** empfiehl. 856 L
L. F. Koschel,
Charlottenburg, Sophie-Charlottenstraße 27.

Empfehle allen Genossen u. Sangesbrüdern meine **Grat- u. F. Kuchenbäckerei**. Brot und Frühstück sende frei ins Haus.
H. Teupel,
Forschstraße 21, Gräfelfstraße 78, Pappstraße 5.
Alle Besucher der Hasenheide mache auf mein Geschäft Gräfelfstraße 78 aufmerksam. 628 L
Freunden und Genossen empfehle meine preiswerthen **Cigarren** und **Tabake**. **Benno Stabernack**, Wrangelstr. 85. 705 E

Reinfeilschen,
kein Handeln,
sondern streng
feste, sehr
billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

Jeder Preis
ist mit Zahlen
an der Waare
ausgezeichnet.

N. Chausseestraße 24a. O. Gr. Frankfurterstraße 16.
SO. Brückenstraße 8,
am Bahnhof Jannowitzbrücke. 634L

Um die Schneider

in unseren Werkstätten weiter zu beschäftigen, haben wir die Preise für Anzüge, Paletots und Beinkleider nach Maß wesentlich herabgesetzt.

Drillisch-Hosen, feinige, waschechte Waare überall 8 M., für 1 M. 85 Pf.	Knaben-Anzüge, aus waschb. Poeskin, überall 3 M. 50 Pf., für 1 M. 50 Pf.	Sommer-Jackets, gutes Turntuch, überall 3 M., für 1 M. 50 Pf.
Comm.-Beinkleid. kräftiger Wascstoff, überall 8 M., für 2 M.	Herren-Anzüge, gute Waare, schöne Must., überall 12 M., für 8 M.	Sommer-Jackets, schwarze Kästen, Seiden, für 10 M., bis 3 M.
Comm.-Beinkleid. Kammgarn - Imitation, überall 8 M., für 2 M. 75 Pf.	Herren-Anzüge, gut. Poeskin, prakt. Must., überall 22 M., für 14 M.	Sommer-Paletot, haltbar und stark, überall 20 M., für 12 M.
Festtags-Beinkleid echtes Kammgarn, für 9 M. 50 Pf. bis 6 M. 50 Pf.	Festtags-Anzug, feines Kammgarn, überall 40 M., für 28 M. 50 Pf.	Sommer-Paletot, satinirte Strichwaare überall 32 M., für 20 M. 50 Pf.

Geschäfts-Häuser

Eigene Werkstätten

Herren- u. Knaben- Bekleidung

Verfand nach
Auswärts
findet
sorgfältigste
Erledigung.

Verfand nach
Auswärts nur
gegen vorher-
Einsendg. des
Betrages oder
Nachnahme.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuthstraße 3.

Daniel in der Löwengrube

Von
Heine II.
Verfasser des „Neues Wintermärchen“.
3. Auflage.
4 Bogen 8. Preis elegant broschirt 30 Pfennig.

Die Marseillaise des Christenthums

Von
Dr. Friedrich Krasser.
Einzelpreis 5 Pfennig. 100 Exemplare für 3 Mark.
Beide Novitäten sind den Parteigenossen bestens bekannt,
und hoffen wir, daß dieselben in den vorliegenden neuen Auf-
lagen sich gleicher Beliebtheit erfreuen werden, wie die früheren.
Wiederverkäufern gewähren wir Rabatt!



Uhren und Goldwaaren
Musikwerke.
Wilh. Wegner, vormals Reparaturen streng
reell unter Garantie.
Zuvalidenstr. 100. 93 L.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.

Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt
Julius Apelt, Sebastiansstraße 27-28.
Reelle Waare. [338 L] Prompte Bedienung.

Baar Geld laßt!

Großartiger Gelegenheitskauf zu halben Preisen!
15 000 elegante, schneidige Jacketts und Rock-Anzüge für Gesellschaft, Promenade, Reise und Bad jetzt zu halben Preisen, nur 8, 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30 M.
10 000 entzückende Sommer-Paletots (Werth das Dreifache), jetzt von 8-20 M. 8000 Hosen, schwarze Anzüge, einzelne Röcke, Jacketts und 6000 Knaben- und Burschen-Anzüge jetzt halb umsonst. — 8000 Dresshosen, Lustre- und Dress-Jacketts von 1,25 Mark an. 860 L.

Kleider-Bascha

genannt: Der billige Mann.
32 Rosenthalerstraße 32.
Ecke Sophienstr., Eckschladen.
Man achte genau auf 32 u. Eckschladen.



**Kinderwagen-
Bazar**
Jerusalemstr. 42.
1 Treppe.
Großartige Auswahl jeder Art. Bill. Preise.
a. Theilzahlung.

Roh-Tabake.

Größte Auswahl, billigste Preise von sämtl. im Handel befindlichen Tabaken
1531a
Heinr. Frank,
Brunnenstr. 141-142.

Im Tuchgeschäft Oranien-Str. 126. I.

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc.
Auf Wunsch auch gegen Theilzahlungen. 876 L.

Billig, reell u. gut.

Wo die Oranienstraße führt Nr. 1 12 Jahre etablirt! A. Gräger, wohl renommirt, weil er durch Uhren erlirt.
Das Gute wird importirt noch Besseres selbst fabrizirt Alles fein reparirt [1836 Gedlt und renovirt.
Wenn Deiner Uhr was passiert. Die alte Zwiebel Dich genirt. So sieh', was Gräger Neues führt, Kauf', und Du bist entantirt

Möbel, Spiegel- u. Polster- waaren.

empfehl
H. Strelow, Rixdorf
Berlinerstr. 40, am Denkmal. 874 L.

Die Stroh- und Zitthut-Fabrik

en gros u. en detail von
Ferd. Henke
Dennowitzstr. 1, empfiehlt 3. Saison Damen-, Mädchen- und Horrohüte, garnirt u. ungarnt. zu den billigsten Fabrikpreisen. Großes Lager in Blumen, Spitzen und Seidenbändern. 523 L.
Hüte mit Kontrollmarken.
Kinderwagen. Größtes Lager Berlins
Andreasstr. 23, D-P.



H. GUTTMANN
Stempel-,
Schablone-, Schilder-
Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Hutfabrik

Gliederstraße 11,
vis-à-vis der Heiligen
Kreuz-Kirche.
747 L. **Wilhelm Bshn.**
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Gr. Lager in Regen-, Sonnenschirmen u. Strohhüten. Neueste Bedienung.

Kinderwagen,

größtes Lager, billigste Preise
von **7 Mark** an [702b
Oranienstr. 3, im Korbgeschäft.
Den Parteigenossen empfehle mich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe. **Otto Beckurts,**
Fendelsstr. 25, Hof 3 Er. [1139b
Teppiche
mit unbedeutenden Schaden in Tapetat, Brüssel, Drüffel-Imitation, Kaminster, Torner u. Smyrna in allen Größen. Saphir-Teppiche à 6, 7, 10, 20-25 M. Salon-Teppiche à 15, 20, 30-50 M. Samt-Teppiche 35, 40, 50-150 M.
Verfand reell gegen Nachnahme.
Teppich-Weberei S. Unger,
Berlin S., Oranienstraße Nr. 48.

Weberei

Breitestr. 20
ist wieder ein großer Posten Leinen, Büchen, Bettzeuge, Shirting, Downis, Hemdenstuch, in der **Weberei** etwas angeschmukt, sonst ganz fehlerfrei, bedeutend unterm **Fabrikpreis.**
1 Posten Sommerflanelle, Ntr. 45, früher 75 Pfg. 1 Posten Mouselin de laine, reine Wolle, Meter 65 Pfg. 859 L.

E. Strauss, Schneidermstr.,

Blumenstr. 46, part., [802 L
empfehl sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Koulante Zahlungsbedingungen!

Roh-Tabak.

Mein reichhaltiges Lager in allen Sorten und in allen Preislagen von Roh-tabaken empfehl zur geneigten Berücksichtigung 1120 b
W. Lindenstädt,
Landsbergerstraße 72, Brunnen-
straße 134,
Wasserthorstraße 25a bei Herrn
O. Gropling.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise
Fabrik. Emil Heyn,
Brunnenstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Raucher!

Wer gut und billig rauchen will, probire meine seit Jahren eingeführten, von Fachkennern als „vorzüglich“ erprobten **Cigarren.**
Cosmopolit 1 Karton = 10 Stück 35 Pf.
International 1 Karton = 10 Stück 50 Pf.
Alliance 1 Karton = 10 Stück 60 Pf.
Electra 1 Karton = 10 Stück 60 Pf.
Wer 10 leere Kartons zurück bringt erhält 1 Karton = 10 Stück gratis. 651 L.
Richard Hechenthal
Wallstraße 1,
Ecke Spittelmarkt.
Telephon Amt I Nr. 2364.
Dr. Hoesch, homöopath. Arzt
Artilleriestr. 27. 8-10, 8-7, Sonnt. 8-10

Die älteste Goldwaaren- und Trauring-Fabrik im Norden, gegründet 1850, **Brunnenstr. 157,** (am Rosenthaler Thor). befindet sich immer noch
Der schlechten Zeiten wegen verkaufe ich an alle Arbeiter und deren Angehörige zu außergewöhnlich billigen aber festen Preisen mein Lager von **Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren, Corallen-, Granaten-, Similischmuck, massiv gold. Ketten mit geschlichem Stempel, doublé, silberne u. Talmisketten, Reichhaltigste Auswahl in jedem Artikel.**
Uhren zu Fabrikpreisen.
Sämtliche Reparaturen gut und sehr billig. 689 L.
Streng reelle Bedienung. Pferdabahn wird vergütet.
**C. Lützow, Goldschmiede-
Meister.**

Möbel Cohn Gebr.,

auf Theilzahlung, 820 L
Kommandantenstr. 51,
Ecke Alexandrinenstraße.
Beamt. ohne Anzahlung.

Zur rothen Cravatte.

Invaliden-Str. 147, Ecke der Bergstraße. [738 L
Billigste Bezugsquelle für **Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, Cravatten, sämtliche Herrenwäsche, Hosenträger etc.**

Uhrenfabrik von Max Busse

157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.
verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von **Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren** zu fabelhaft billigen Preisen.
Spezialität: **Ringe.**
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 136 L.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,

reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt **Franz Tutzauer,**
S.-O., Köpnickstr. 25,
nahe d. Köpnick-Brücke.

Herrenschneider

Lindenstr. 57, part.
Fabrik-Niederlage Elsasser u. Rheinischer Futterstoffe für
Herrenschneider
Serges, Zanella, Bielefelder Watterleinen. Allerbeste Fabrikate, auch im Ausschnitt zu wirklichen 548 L.
Engrospreisen.
Lindenstr. 57 (kein Laden).
Linienstr. 88 werden von heute ab, aber nur an Handwerker, gut erhaltene Hosen von 3-5 M.; etwas getragene Röcke, Jacketts von 4-7 M.; auch moderne Sommer- Ueberzieher wenig getragen von 8-12 M. verkauft.

Bureau für Patent- Angelegenheiten

BERLIN am Kochstr. Nr. 4
Technische Lehrer J. BRANDT, Civil-Ingenieur
Seit 1872 im Patentfache tätig.
Wäschefabrik
L. Rothmann, Blücherstr. 13.
Spezialität: **Damenhemden, Nachjacken, Feinkleider.**
Grosse Damenhemden, gute Qualität, 1/2 Duzend 9 Mark.
Cattun-, Satin-, Barchend-Bienson, Morgenröcke. [700 L.
Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren
Färbenstr. 9, II r.